

EVANGELISCH-  
METHODISTISCHE  
KIRCHE  
KINDER- UND JUGENDWERK SÜD



---

# JAT-Arbeitshilfe`99



ABGE~  
SCHMINK!





# Inhaltsverzeichnis

<b>I.</b>	<b><u>Vorwort</u></b>	<b>3</b>
<b>II.</b>	<b><u>Titel</u></b>	
	<b>Abgeschminkt</b>	<b>7</b>
	(Markus Jung, Stuttgart)	
<b>Unterthemen</b>		
	<b>Abgeschminkt – Gott will Dich echt</b>	<b>16</b>
	(Oliver Lacher, Winnenden)	
	Workshopbeiträge	<b>21</b>
	<b>Abgeschminkt – dass Gott noch redet</b>	<b>25</b>
	(Katarina Hecke, Stuttgart)	
	Workshopbeiträge	<b>34</b>
	<b>Abgeschminkt – und die Seele schreit: „Missbraucht!“</b>	<b>38</b>
	(Karin Bäuerle, Kuchen, und Sieglinde Heißwolf, Reutlingen)	
	Workshopbeiträge	<b>45</b>
	<b>Abgeschminkt – oder top gestyled – die Qual der Wahl</b>	<b>50</b>
	(Bernhard Nausner, Nellingen)	
	Workshopbeiträge	<b>61</b>
	<b>Abgeschminkt – ich bin wie ich bin</b>	<b>66</b>
	(Stephanie Müller, Tübingen, und Alexander v. Wascinski, Reutlingen)	
	Workshopbeiträge	<b>79</b>
	<b>Abgeschminkt – dass wir für immer zusammen bleiben</b>	<b>83</b>
	(Markus Jung, Stuttgart)	
	Workshopbeiträge	<b>95</b>

**Herausgeber:**  
**Evangelisch-methodistische Kirche**  
**Kinder- und Jugendwerk Süd**  
**Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart**

**Verantwortlich für den Inhalt:**  
**Pastor Markus Jung**  
**Tel.: 0711/8600686**

# Vorwort

## Oder: die Frage nach dem Besonderen an JAT

Vor kurzem sind die letzten Änderungen an dieser Arbeitshilfe vorgenommen worden. Jetzt steht alles, bis auf das Vorwort. Beim Durchlesen erging es mir wie jedes Jahr: das Thema hat mich gepackt. Voller Vorfreude kann ich nun den Einsätzen entgegen sehen. Es wird bestimmt ein gutes Jahr.

Dabei erging es mir wieder ähnlich wie im Vorjahr. So wie „Mittendrin“ mich ursprünglich nicht angesprochen hat, so erging es mir auch mit „Abgeschminkt“. Nun erhoffe ich mir für dieses Jahr ganz ähnliche Eindrücke und Begegnungen wie im letzten.

Immer wieder denke ich darüber nach, was eigentlich das Besondere an unserer Arbeit ist. Was ist das Besondere, dass so viele Jugendliche (1998 waren es 178 Jugendliche, die an einem, bzw. mehreren Einsätzen teilnahmen. Dass es viele waren, die an mehreren Einsätzen teilnahmen zeigt die Summe aller Teilnehmenden: bei 4 Einsätzen waren es 213 Personen) ihre Freizeit dafür verwenden, kreativ an und mit Themen des Glaubens zu arbeiten? Was ist das Besondere an diesen Wochen, dass sich so viele Gemeinden darum bemühen (immerhin sind Einsätze bis 2001 angefragt)? Was ist das Besondere an unserer Arbeit, dass wir nun schon seit vier Jahren einen regelrechten Boom erleben – und das im Jugendbereich unsrer Kirche?

Ich denke, es kommen viele Faktoren zusammen. Ich versuche, sie für mich zu benennen. Dabei versuche ich, umfassend zu sein und bin mir doch im Klaren, dass es bei jedem und jeder noch um andere Momente gehen kann. Aus diesem Grund ist es vielleicht auch nur ein sehr persönlicher Eindruck von dem, was mir gut tut in diesen Wochen des gemeinsamen Lebens und Arbeitens.

Zuerst stehen für mich im Vordergrund die vielen positiven Erfahrungen, die ich in diesen Wochen gemacht habe. Immer gab es Menschen, die Zeit hatten, mir zuzuhören. Wer denkt, dass ich stets derjenige bin, der ausschliesslich anderen zuhört und ihnen hilft, den muss ich eines besseren belehren. Viele Jugendliche waren mir während diesen Wochen eine grosse Hilfe. Von ihnen konnte ich vieles Lernen: von der Sprache angefangen über ihre Lebensumstände und –interessen bis hin zu ihrer Posi-

tion im Glauben und ihre Gestaltung der Beziehung zu Christus. Stets waren sie gleichzeitig Impuls wie auch kritische Anfrage an mich und mein Glaubensleben. Während diesen Wochen habe ich wichtigstes für mich gelernt: Nur wer liebt, lebt. Nur wer lebt, fragt. Nur wer fragt, glaubt. Nur wer glaubt, liebt.

In diesen Wochen konnte ich stets Glauben erleben. Die Glaubensthemen wurden zu meinen Themen. Dadurch entstand ein intensives Fragen und Suchen nach Antworten. Was mir dabei so gut tat, war das gemeinsame Unterwegs sein. Alle, von den ganz jungen (12-13) bis zu den ganz alten (33-36), waren gemeinsam aufeinander angewiesen. Jede/r konnte sich ganz einbringen. Ich erinnere mich gerne zurück an die vielen Begegnungen mit Gott während den Abenden, in den Gesprächen, beim Abendmahl, beim durch den Tag gehen, usw. Glaube war nicht mehr nur etwas individuelles, sondern wurde zum Tragenden der Gemeinschaft und zum Bergenden in allem Zweifel.

Weiter erlebe ich in diesen Wochen, dass die Fragen der Teenies und Jugendlichen ernst genommen werden. Während dieser Tage erleben sie, dass ihre Fragen und Zweifel, ihre Lebensprobleme in unserer Kirche Raum haben. Endlich finden Jugendliche Menschen, zu denen sie so viel Vertrauen haben, dass sie ihre Anliegen aussprechen können und sich geborgen fühlen.

Was für viele Jugendliche wichtig ist, ist das Gefühl und das Wissen, ihr Leben kommt in der Ganzheit zum Tragen. In diesen Tagen erleben sie, dass alle ihre Sinne gefragt und benötigt werden. Sehen, hören, schmecken, riechen, tasten, berühren, reden, usw. Und sie entdecken, dass Kirche an ihrem Leben interessiert ist und ihre Lebensumstände der Kirche nicht egal sind.

Über all die Jahre hinweg erlebe ich, wie sich tiefe Freundschaften während diesen Wochen ergeben haben. Dies ist ein nicht zu vernachlässigender Teil des Reizes einer solchen Woche. Jugendliche erleben mit alten und neuen Freunden, -innen miteinander etwas. Diese gemeinsamen Erfahrungen machen den Lebensschatz reich, vertiefen Beziehungen.

Jugendliche können sich mit ihren Gaben einbringen in der Gestaltung von Gottesdiensten. „Ich werde gebraucht“, das ist eine ganz wichtige Erkenntnis nach solch einer Woche. Und: „Ich kann etwas“. Ich habe bei

JAT selbst erleben dürfen, dass über das Zumuten und das Zutrauen anderer in meine Kreativität, mein Vertrauen und meine Wertschätzung in mich wuchs. Sich selbst mit seiner/ihrer Art annehmen zu können, ist ein für mich wichtiger Moment in diesen Tagen. Gleichzeitig bestätigen wir Jugendlichen, dass sie benötigt werden, die Kirche der Gegenwart zu gestalten. Wir machen Mut, Veränderung anzugehen und sich selbst zu beteiligen. Wir versuchen auf JAT, Jugendlichen den Mut und die Unterstützung zu geben, dass sie sich eben nicht aus ihrer Gemeinde zurückziehen, sondern sich gestaltend und – wo nötig, störend und verändernd in ihre Ortsgemeinde und ihren Jugendkreis einbringen.

Es macht einfach Spass, so eine Woche zu erleben. Aus den oben genannten Gründen, aber auch, weil eine solche Woche mich selbst bereichert und befriedigt und ich anderen etwas weitergeben kann. Von Christus und Gott zu reden, ist etwas, was uns begeistert und was Spass macht. Spass ist ja nicht etwas Oberflächliches, sondern eine tiefgehende, dem eigenen Lebenshunger sättigende Qualität. Diese erleben Jugendliche auch und gerade darin, dass sie ihren Glauben bekennen und neue Zu- und Ausrüstung für ihr Glaubensleben bekommen.

Vielleicht mag nun die eine oder der andere bei den nun folgenden Worten den Eindruck empfinden, dass wir sehr vollmundig und selbstbewusst Behauptungen aufstellen, die wir nicht empirisch untermauern können. Und trotzdem möchte ich sie hier abdrucken. Ich bin der Meinung, dass JAT auch aus einem ganz bestimmten Grund gerade solch einen Boom erlebt: Gott ist gegenwärtig in diesen Wochen und berührt die Jugendlichen tief in ihren Herzen. Bei JAT erlebe ich (wohl nicht immer – und doch sehr häufig), wie Gott mich stets neu anspricht und mir Hilfen gibt, meinen Lebensweg zu gehen. Und ähnliche Aussagen habe ich schon viele Male aus den Mündern Jugendlicher gehört.

Alles eitel Sonnenschein? Beinahe! Wäre da nicht, wie an vielen anderen Orten auch, die liebe Frage nach den Finanzen. So erfreulich der Zuspruch dieser evangelistischen Tätigkeit bei Jugendlichen wie auch bei Gemeinden ist, so verstärkt sie doch das finanzielle Problem. Mehr Einsätze mit grösseren Jugendgruppen erhöhen notgedrungen das Defizit. Wir würden uns freuen, wenn so manche/r Leser/in sich derart angesprochen fühlt von dieser Arbeit und der Möglichkeit, Jugendliche auf den Glauben an Christus anzusprechen, dass sich vielleicht mancher Geldbeutel etwas mehr öffnet und diese Arbeit unterstützt. Vielleicht ist ja auch der eine oder die andere (methodistische) Unternehmer/in dabei,

die diese Arbeit unterstützen möchte. Wer dazu Fragen hat, kann sich gerne an mich wenden.

Zu guter letzt möchte ich wieder allen danken, die in den kommenden Wochen dieses Jahres Jugend-Aktions-Tage mit und für Jugendliche gestalten. Danke für Euer Engagement! Und ein Dank an alle, die wieder an dieser Arbeitshilfe mitgearbeitet haben:

Jule Arndt, Karin Bäuerle, Jonas Besserer, Ruth-Regina Häfele, Andreas Hagelauer, Sebastian Hecke, Katarina Hecke, Sieglinde Heißwolf, Katze Hellman, Claudia Jaun, Doro Jung, Ines Koburger, Anja Konzelmann, Oliver Lacher, Droste Layher, Silke Mergenthaler, Ulrike Merkle, Stephanie Müller, Bernhard Nausner, Frank Schaub, Kathrin Schiller, Alex v. Wascinski, Christoph Wiedmann, Malte Wolman.

Stuttgart, Februar 1999  
Markus Jung

# Abgeschminkt

## 1. Vorbemerkung

Abgeschminkt – da fallen mir zuerst Bilder und Begebenheiten ein.

Wie nach einem Pantomimenstück die Schauspieler und –innen sich die Schminke vom Gesicht wischen. Aus einem weissen Gesicht mit rotem Mund, schwarz geränderten Augen wird mit viel Mühe wieder das so vertraute Gesicht einer Person, mit der ich eine ganze Woche nun schon arbeite.

Oder die Story, die einige meiner Schweizer Kollegen erzählten, dass sie erst eine Frau heiraten wollten, die mit ihnen auf einer mehrtägigen Bergtour war. Grund war: während einer Bergtour muss eine Frau sich so zeigen, wie sie ist, nämlich ungeschminkt (meiner Meinung ein ziemlich chauvinistischer Gedanke).

Abschminken hat in diesen Bildern und Begebenheiten die Dimension des Zurückfindens. Es wird gefunden, was verborgen war. Das Gesicht, das durch Kosmetika verschönert wurde, wird nun wieder offen und verletzlich.

Schon jetzt wird deutlich, dass unser Oberthema sowohl negative wie auch positive Seiten beinhaltet.

Positiv bedeutet abschminken das Ablegen von Masken. Menschen haben es nicht mehr nötig, etwas anderes aus sich zu machen, als sie tatsächlich sind. Abschminken können bedeutet dann auch eine Öffentlichkeit zu finden, in welcher es möglich ist, so ganz ungeschützt sein zu dürfen wie ich bin. Mich nicht mehr verstellen zu müssen, erfordert ja viel Vertrauen in die anderen, denn ich werde verletzlich. Ich nehme mir den letztmöglichen Schutz, wenn ich mich anderen so darstelle, wie ich bin.

Abschminken positiv zu erleben, das wäre etwas besonderes in solch einer Woche. Wenn wir uns nicht mehr gegenseitig etwas vorspielen müssen, weil wir Angst voreinander haben. Abgeschminkt – die Einladung in einen Raum, in welchem Menschen leben, die einander ohne Masken ertragen können – und das nicht ausnützen. Dass dies in der Kirche nicht selbstverständlich ist, muss ich nicht extra betonen. Denn

auch wir begegnen uns mit unsren Masken und lassen den/die andere nur selten darunter sehen. Wir selbst benötigen diesen Schutz, weil wir den Schutzraum in der Kirche ja erst selbst noch erarbeiten müssen.

Allerdings gibt es ja auch die negative Seite des Abschminkens. Abgeschminkt – da lauert die Hoffnungslosigkeit, Erbarmungslosigkeit, das Ende. Und ich gebe zu: das waren auch zuerst meine Gedanken über dieses Thema als wir es im Juli 1998 festgelegt haben. Der erste Eindruck: Das ist aber negativ. Eine ganze Woche voller Themen, die einem die Hoffnung nehmen werden.

Ich habe mich auf die Suche gemacht, nach biblischen Texten, die für mich jeweils beides ausdrücken: einerseits diesen negativen Eindruck, dass eine Hoffnung, eine Möglichkeit, eine Chance zu ende geht, nicht wahrgenommen werden kann. Und andererseits gerade dadurch ungeschminkt die Wahrheit, die Hoffnung, die Liebe zu tage tritt, die Gott auszeichnet, der in Jesus Christus Mensch wurde. Mit dieser „Brille“ vor Augen möchte ich euch die folgenden biblischen Geschichten vorlegen.

## **2. Geschichten des Abschminkens**

### **2.1 Vorbei mit der Unschuld**

Stellt euch das ideale Paar vor. Zwei, die sich lieben und einander vertrauen. Da gibt es keine Tabus und keine Geheimnisse. Sie können miteinander umgehen. Beide erleben ihre Beziehung positiv. Das ist etwas, für das es sich zu leben lohnt. Tag und Nacht sind sie zusammen. Unzertrennlich genießen sie ihren Alltag.

Ihr denkt, wie ich. Das muss doch paradiesisch sein. Ja, wirklich. Und doch: irgendwie war soviel Glück und Liebe anscheinend auf die Dauer langweilig. Denn die Geschichte dieses Paares zeigt uns auch, dass es nur eines kleinen Anstosses von aussen benötigt, damit die Fragen und Zweifel, die tief in ihnen leben, zum Vorschein kommen.

Warum nur habe ich die Grenzen, die unsere Freiheit umgeben, noch nie wahrgenommen? Warum nur konnte ich in solch einer Begrenzung meines und unseres Lebens überhaupt glücklich sein? Ist es für unser Leben nicht unumgänglich, diese Grenzen nicht nur wahrzunehmen, sondern sie auch neu zu definieren?

Ich kenne solche Fragen nur zu gut. Und mir geht es meist ebenso wie diesem glücklichen Pärchen. Ich kann mich den Fragen nicht entziehen und will es auch nicht. Und mir ergeht es des Öfteren wie in unserer Geschichte:

Das Pärchen nähert sich der Grenze, stellt sich ihr – und reisst sie ein. Die Grenze verschwindet. Neues wird entdeckt. Neues, das beide wissend macht. Wissend, was dem Leben dient und was Leben verhindert. Aber dieses Wissen befreit nicht nur, sondern macht Angst. Unser Pärchen entdeckt, was es bedeutet, zu wissen, was lebensfördernd und – hemmend ist. Sie entdecken, dass dieses Wissen das Leben komplexer macht. Alles in ihrem Umfeld verändert sich unter diesem Wissen. Denn dieses Wissen erschafft neue Fragen, neue Zweifel.

Ist es gut, dass wir uns gegenseitig so vertrauen? Ist es gut, dass wir überhaupt zusammen sind? Wer Grenzen einreisst, sie verschiebt, darf sich nicht wundern, wenn die Angst über dieses Neue in das Leben eindringt. Angst nimmt Vertrauen. Angst entzieht Lebensmöglichkeiten. Angst engt ein.

Unser Pärchen entdeckt seine Angst. Vorbei ist es mit ihrer Unschuld. Ihrer Unschuld voreinander, vor anderen und vor Gott. Sie können nicht mehr so offen und vorbehaltlos miteinander umgehen. Ab diesem Moment der Grenzüberschreitung steht nun alles unter der Frage nach dem Guten (lebensfördernden) und dem Bösen (lebenshemmenden). Der unbekümmerte Umgang miteinander verschwindet. Er wird ersetzt durch einen Umgang, der bedacht ist, dem anderen etwas Gutes zu tun. Oder aber er wird berechnend, weil ich ständig mein Gutes im Sinne führe. Und dann ist da die Suche nach dem mir Besten, welches den anderen völlig übersieht.

Verändert ist auch der Umgang mit Gott. War er vorher unbekümmert, offen, ehrlich und herzlich, so ist er nun geprägt von der Angst vor Gott und auch dem stillen Vorwurf an Gott: „Hätte er nicht doch ....“. Das Pärchen versteckt sich, meidet wenn es gehen würde den Umgang mit Gott. „Meint er es gut oder böse mit uns?“, so stellt sich beiden die Frage. Aber Gott lässt nicht locker. Er sucht nach diesem Pärchen und er findet sie. Sie fühlen sich bloss gestellt vor Gott. Müssen sich verstecken. Sind peinlich berührt und erwarten nichts anderes als Böses von Gott.

Doch Gott deckt nicht nur auf, sondern entlässt in das Leben. Grenzen werden neu definiert. Gott gewährt Schutz. Wie mit Kleidung bedeckt er die Grenzüberschreitung, nachdem er sie benannt hat. Er ist der Schöpfer des Lebens und dient dem Lebendigen. Er ist gut.

Doch der Zweifel und die Fragen sind gesät. Sie entfernen das Pärchen immer mehr von Gott. So finden wir uns mit ihnen jenseits der Unschuld. Wir sind verquickt in Systeme, die Gutes und Böses produzieren. Wir leben unser Leben, bewirken Gutes und geben gleichzeitig dem Bösen Raum. Wir glauben, vertrauen Gott und zweifeln doch immer wieder an seiner Nähe und seiner Liebe. Und dieser Zweifel trennt uns von Gott.

Ich habe mir abgeschminkt, ein Leben in Unschuld führen zu können. Ich habe mir abgeschminkt, dass ich in meinem Leben an Gott nicht zweifeln werde. Ich habe mir abgeschminkt, dass meine Beziehungen zu meiner Familie und zu meinen Freunden von mir so geführt werden können, dass das Lebenshemmende, Böse, keine Chance erhält.

Aber ich habe mir auch abgeschminkt, dass ich mein Leben allein leben muss. Gott hat mich trotz allem nicht aus seiner Nähe verstossen. In seiner Nähe darf ich immer wieder aufleben, neu Vertrauen empfangen und dadurch auch weitergeben. Ich habe mir abgeschminkt, dass ich unschuldig bin – und habe mir zusprechen lassen, dass Gottes Liebe mir immer noch gilt.

## **2.2 Das grosse Vorbild**

Ein anderes Beispiel: Ein Held! Ein echter Mann! Ein Vorbild! Ein frommer Mensch! Einer, der das religiöse Zentrum einrichtet und die Hauptstadt dadurch aufwertet. Der nach dem Willen Gottes sich richtet und keinen Weg geht, ohne Gott zu fragen. Ein Vorbild im Glauben und Vertrauen in die Wege Gottes.

So kann es einem vorkommen, wenn man einseitig die Geschichte von David liest. Immer wieder heisst es: ein Mann nach dem Herzen Gottes. Einer, der so ist, wie Gott es wünscht.

Ach, könnte das doch auch über mich gesagt werden, so dachte ich früher und denke es manches Mal noch heute.

Allerdings kann ich seine Geschichte ebenso völlig anders lesen. David, ein Mann, der wie ein Strassenräuber mit seiner Bande von Überfällen und Schutzgelderpressungen lebt. Einer, der sich in eine verheiratete Frau verliebt und, nachdem die Affäre nicht vertuscht werden kann, rücksichtslos den Ehemann umbringen lässt. Ein Mann, der eine Vergewaltigung an seiner Tochter zu vertuschen sucht, weil der Vergewaltiger der eigene Sohn war. Ein Mann, dessen anderer Sohn eine Revolte gegen ihn anführt. Ein Mann mit einem verkorksten Privatleben

Ich habe mir mittlerweile abgeschminkt, dass David solch ein super Held und Vorbild ist – in dem Sinne, dass er alles stets richtig und gut machte. Er ist gnadenlos von seinem hohen Podest heruntergestürzt. Ein Denkmal, welches am Boden liegt? Nein, ganz im Gegenteil. Für mich ist David immer noch ein Mensch, zu dem ich aufblicken kann. In all seinen Niederlagen und Siegen hat er an seinem Gott festgehalten, weil Gott an ihm festgehalten hat. Ich habe es mir abgeschminkt, dass es einen Menschen gibt, der ohne Fehler im Leben wie im Glauben ist. Und gerade deshalb geht es mir in meinem Leben und Glauben gut. Nicht, weil nun alles lockerer gesehen werden kann, sondern weil ich z.B. an David erkennen kann, dass Gott mit mir in meinem Leben ist und er mich nicht fallen lässt. So, wie David immer wieder aufsteht, seinen Unglauben und seine Untaten bekennt, darf auch ich zu Gott kommen. Gott liebt unperfekte Menschen, aus diesem Grund kann auch ich unperfekter Mensch Gott lieben.

## **2.3 Das Leben ein Genuss**

Ja, und da gibt es noch einen Menschen, dem das Leben eigentlich nicht mehr ist als Mühe und Arbeit. Seine Erfahrungen sind durchwachsen. Es gibt Höhen und Tiefen. Und beides hat seine Zeit. Aus diesem Grund ruft er zum Geniessen des Lebens auf, denn das Lebensende kommt unweigerlich auf einen zu. Am Ende steht der Satz über dem Leben, dass alles sinnlos war.

Ein Mensch, der es sich abgeschminkt hat, dem Leben etwas Positives abzugewinnen. Er erzählt eher vom Überdruß. Und auch sein Aufruf zum Geniessen ist eher Galgenhumor. Wenn schon alles sinnlos ist, dann lass ich es mir wenigstens gut gehen.

Unweigerlich werde ich an manche Miesmacher unserer Zeit erinnert. Wenn diese vom Leben reden, dann klingt das nach „Saurer-Gurken-Zeit“. Dann springt nichts über von dem Funken der Lebensfreude, der Dankbarkeit dem Leben und seinem Schöpfer gegenüber.

Und doch können wir vom Prediger (Kohélet – eigentlich Predigerin), etwas Gutes lernen. Lebe jetzt, schminke dir die ständige ausgiebige Zukunftsplanung ab, und lebe intensiv jetzt. Nicht gegen Vorschau und Vorplanungen, aber sie müssen noch im Rahmen des Vertretbaren bleiben. Wenn es dir wie mir im vergangenen Jahr geht, dass du mehr in den Planungen lebst, als in den tatsächlichen Veranstaltungen und im realen Leben mit deiner Familie, dann ist etwas Einschneidendes passiert. Ich habe mir vorgenommen, dass dies mir nicht nochmals passiert. Ich möchte Zeit für mich und meine Familie haben. Auch Zeit für meine Freunde und für spontane Einladungen. Zeit für inhaltliches Arbeiten. Möchte mir Zeit zur Stille geben, damit ich jetzt lebe und nicht irgendwann aufwache und ich immer nur Vergangenes oder Zukünftiges betrachten kann. Lebe jetzt! Ein Zitat von John Wesley hat mir da geholfen: „Darum lass den morgigen Tag für das Seine sorgen. Das heisst: wenn der morgige Tag kommt, dann denke daran. Lebe heute! Lass es deine ernste Sorge sein, die gegenwärtige Stunde zu nutzen. Sie gehört dir; und sie ist dein ganzer Reichtum. Die Vergangenheit ist wie nichts; es ist, als ob sie nie gewesen wäre. Die Zukunft geht dich nichts an. Sie gehört dir nicht; vielleicht wird sie dir nie gehören. Man kann nicht auf das setzen, was noch bevorsteht; denn du weisst nicht, was ein Tag bringt. Deshalb lebe heute!“ (John Wesley, Predigt 29, Über die Bergpredigt unseres Herrn, aus: Die 53 Lehrsprechungen, Bd. 5, S. 591/2, Christliches Verlagshaus, Stuttgart, 1988)

## **2.4 Wer zu spät kommt**

Es lebt ein Mann mit seinen zwei Schwestern zusammen. Alle haben sie einen gemeinsamen guten Freund, der sie immer wieder besucht. Eines Tages wird der Mann ernsthaft krank. Nach einigen Tagen zeigt es sich, dass die Krankheit wohl zum Tode führen wird. Durch einen Boten benachrichtigen sie ihren guten Freund. Er soll so schnell wie möglich kommen. Die Tage sind gezählt.

Der Freund erhält die Nachricht, hat aber noch andere Verpflichtungen.

In der Zwischenzeit erleben sich die Geschwister zwischen Hoffen und Bangen. Dem Bruder geht es von Tag zu Tag schlechter. Und doch haben sie die Hoffnung nicht aufgegeben, dass der Freund doch noch rechtzeitig kommt.

Als die letzten Stunden anbrechen, versiegt die Hoffnung. Enttäuschung macht sich breit. Der Bruder atmet zum letzten Mal ein und mit einem tiefen Seufzer aus. Das Leben hat ein Ende genommen. Fassungslos, voller Schmerz und Trauer sehen die Schwestern auf ihren Bruder. Tränen laufen über ihre Wangen. Sie halten sich gegenseitig fest, wenn sie schon allen Halt verlieren müssen.

Der Beerdigungszug macht sich auf den Weg. „Nicht einmal zur Beerdigung kommt unser Freund!“

Erst vier Tage danach erreicht die beiden Schwestern die Nachricht: euer Freund kommt! Schöner Freund! Trauer verbindet sich mit Wut und Enttäuschung – eine explosive Mischung. Und beide Schwestern machen ihm die selbe Vorhaltung: Wärest Du rechtzeitig dagewesen, unser Bruder hätte nicht sterben müssen.

Da macht sich der Freund auf zum Grab. Er steht davor und weint. Dann lässt er das Grab öffnen. Der Verwesungsgestank dringt heraus. Der Freund geht hinein – und führt an der Hand den Bruder aus dem Grab heraus.

Abgeschminkt, dass Jesus rechtzeitig kommt und helfen kann. Abgeschminkt, dass die Freunde Jesu nicht sterben müssen. Abgeschminkt, dass Freunde Jesu den Schmerz des Verlassen-werdens nicht spüren müssen. Oder die Angst vor der Einsamkeit. Oder die Wut und die Enttäuschung, dass Gott einen (scheinbar) im Stich lässt.

In dieser Geschichte wird für mich rückhaltlos aufgeräumt mit dem Wunschdenken so vieler. Auch mein Wunschdenken wird zurückgewiesen. Wir müssen es uns abschminken, dass Menschen, die an Gott in Jesus Christus glauben, keine Not und kein Schmerz mehr trifft. Manches Mal ergeht es uns eher wie Jesus: da trifft gerade uns das Leid besonders hart. Abgeschminkt habe ich mir, dass mich keine Krankheit, kein Tod, kein Schmerz, keine Angst, kein Versagen trifft.

Und dankbar habe ich dadurch entdecken können: Gott ist und bleibt anwesend in meinem Leben und Leiden. Gott ist Gott in den Tiefen meines Lebens wie er es auch in den Höhenflügen ist. Ich habe mir abschminken müssen, dass mein Leben verschont wird – und habe entdecken dürfen: Gott lässt mich nicht allein oder gar im Stich. Das verändert meine Einschätzung der betreffenden Situation nicht, aber die vergangenen Erfahrungen machen die Hoffnung auf Gott aus, die mich in solchen Situationen am Leben festhalten lässt.

### **3. Hoffnung**

Übrig bleibt für mich die Hoffnung in diesem Thema. Abgeschminkt bedeutet für mich nach all den Überlegungen: ich möchte die Wahrheit hören. Über mich, über Beziehungen, über gesellschaftliche Verhältnisse, aber auch über Gott. Dabei möchte ich nicht verschweigen, dass unsere Themen manches Mal einem Angst machen können in ihrer Art der Aufklärung und Erklärung, in ihrer Art der Fragestellungen und der Antwortversuche.

Ich hege die Hoffnung, dass wir uns ohne Vorbehalte (ohne Schminke) diesen Themen stellen können.

- Dass wir zu Menschen werden, die die Krise aushalten lernen, wenn wir die Erfahrung machen, dass Gott immer wieder oder gar für längere Zeit abwesend ist.  
Dass wir zu Menschen werden, die andere in dieser Krisensituation nicht belehren, sondern sie mit Liebe und Ausdauer begleiten.
- Dass wir zu Menschen werden, die den Schmerz und die Enttäuschung wahrnehmen, wenn Beziehungen auseinander gehen, ohne dass wir daran zugrunde gehen. Sei es die Liebe zwischen dir und deinem Freund / deiner Freundin oder die Liebe deiner Eltern.  
Dass wir zu Menschen werden, die andere in diesen Situationen liebevoll und offen begleiten können.
- Dass wir zu Menschen werden, die sich öffnen können, damit der unsägliche Schmerz und die tiefe Verletzung herausbrechen, den uns ein Mensch angetan hat, als er uns missbrauchte. Heilung kann nur da geschehen, wo wir diese klaffenden Wunden verarzten lassen.  
Dass wir zu Menschen werden, in deren Gegenwart Menschen den Mut finden, sich zu öffnen, und wir lernen, mit dieser Offenheit umzu-

gehen und heilend zu wirken.

Dass wir zu Menschen werden, die mit offenen Augen und Ohren die Welt um uns wahrnehmen, um gegen jeglichen Missbrauch vorzugehen.

- Dass wir zu Menschen werden, die mit der Freiheit umgehen können. Dazu gehört das Lernen des Verzichtens zugunsten eines anderen Menschen oder der Umwelt. Aber auch das Erkennen und Zulassen der eigenen Wünsche und Triebe.
- Dass wir zu Menschen werden, die uneingeschränkt ja sagen können zu unserem eigenen Geschlecht. Mit Freude und Würde Frau, bzw. Mann sein. Und diese Rolle mit Kreativität und Lust gestalten.  
Dass wir zu Menschen werden, die das andere Geschlecht als vollwertig und unverzichtbar anerkennen. Und wir zu Menschen werden, bei denen die Wertigkeit eines Menschen nicht über das Geschlecht oder die sexuelle Orientierung definiert wird.
- Dass wir zu Menschen werden, die nicht aufgeben, daran zu glauben, dass Gott redet. Zu ihnen und zu andern.  
Und dass wir zu Menschen werden, zu denen Gott real redet. Wir ihn verstehen lernen und erkennen mit allen Sinnen: Gott meint es gut mit mir und allen Geschöpfen.

Markus Jung

# Abgeschminkt Gott will Dich echt

## 1. Hinführung zum Thema

Fotokopiecollagen: Ab - Geschminkt

*Ziel: Rausgerissen werden aus der Lethargie unserer geschminkten Welt.*

*Hinter der Schminke geht's weiter...*

*Irgendwo hinter der Schminke bin ich.*

**Fingierte Tagebuchnotiz** : Wie war für dich der 5. 11. 1998?

Wie war für dich die Zeit um diesen Tag herum, wie fühltest du dich im Herbst '98?

Schreib einen möglichen Tagebucheintrag aus deiner Erinnerung.

Szenen & Situationen, die darin auftauchen:

### Schule

Wie war dein Klassenzimmer, neben wem bist du gesessen, (war es eine Freundin, ein Freund?), bist du gern in die schule gegangen?

### Heimweg

Wie bist du heim gekommen (zu Fuss, mit Rad oder Öffentlichen?), was war an deinem Schulweg schön, ätzend, anstrengend, bist du allein gewesen oder in einer Gruppe, (was) habt ihr geredet?

Durch welche Türe (wie sah sie aus) bist du in euer Haus gekommen, hast du geklingelt, wie fühlte sich der Türgriff an, wer hat dich wie begrüsst, wo hast du deine Schultasche hingeschmissen?

### Mittagessen

Was gab's zum Essen, wer hat gekocht, wie hat's geschmeckt, (dein Lieblingsessen ist...), war der Tisch schon gedeckt, wie war die Stimmung am Tisch, wurde geredet (wer?), hast du vor oder nach dem Essen helfen müssen?

## Nachmittag

Wann hast du Hausaufgaben gemacht, wo, wie lange, fiel es dir leicht, was hast du sonst noch am Nachmittag gemacht, mit wem hast du dich getroffen, was wurde geredet, getan, hattest du Freunde, wie ging es dir mit ihr/ihm/ihnen?

*Ziel: Manches wurde als gut, manches als schwierig erlebt.*

*Eine Ahnung dafür bekommen, es darf auch Ungeschminktes in meinem Leben geben.*

## **2. Und Gott?**

- **Jesus *sieht* dich in deinem Alltag:** Manches ist gut, manches schlecht.

Bsp. aus der Bibel zur Verdeutlichung: Petrus beim Fischfang, Lk 5, 1-11  
Der „5.11.0031“ im Leben des Petrus:

Jesus predigt in seiner Nähe und „sieht“ ihn mit seinen Kollegen und den Schiffen. Vers 2

Katastrophal: Keinen Fang!

Gut: Bei gutem Wetter gefischt, Gesellen (Zebedaidensöhne) sind verlässliche Kameraden (begleiten ihn nachher auf seinem 2. Zug), er besitzt ein eigenes Schiff, Hilfsbereitschaft des Petrus.

**Du** merkst davon oft nichts, dass Jesus uns in deinen Alltag sieht. Und doch fängt damit dein Glaube schon an.

Wieso das?

Glaube ist nicht *deine* Sache, *dein* Glaube, sondern *eure* Sache.

Eure?

Glaube ist die *gemeinsame* Sache zwischen dir und Gott. Wie eine Liebesgeschichte. *Eure* Liebesgeschichte. Und eine Liebesgeschichte fängt oft z.B. so an, dass der eine schon lichterloh brennt und verknallt ist und

die andere noch gar nichts merkt. (Natürlich geht manche Liebesgeschichte auch ohne Happy End aus, oder wird erst gar keine Geschichte.)

- **Jesus macht auf sich aufmerksam**

Kann ich eben mal dein Schiff benutzen? Vers 3

Er betritt (schleicht sich, poltert,... in) deinen Lebensbereich.

Auf einmal bemerkst du ihn, nimmst ihn wahr.

Wie war das bei dir? Wie kam er in dein Leben? (wann hast du wohl zum ersten Mal „von Jesus gehört“?)

Weihnachten: einmal, für alle sichtbar, kam er in unser Leben.

- **Jesus provoziert zum Umdenken**

Fahr hinaus, mach einen Zug! Vers 4

Verlockend: Doch noch Fische fangen?!

Beängstigend: Wenn's nicht klappt, bin ich der A..., alle werden lachen, er hat so einem Prediger geglaubt...

Weisst du, was Gott für Ideen zu deinem Leben hat?

Zu Schule, Familie, Freundeskreis? Zu deinen Gaben? Zu deinen Problemen?

Zu deinen Geheimnissen?

Mach dir dein eigenes Bild von Jesus!

- ❖ Durch die Erlebnisse, die die Menschen *damals* mit Jesus machten. Versuch diese Erlebnisse zu verstehen, hör (z.B. bei JAT), wie andere Leute diese Geschichten verstehen.

- ❖ Durch Erlebnisse, die Menschen *heute* mit Jesus machen. Was traust *du* Jesus zu? Wagst du ein „Ja“? Gibt es was Verrücktes, was du tust, weil du glaubst, du „musst“ es tun.
- **Jesus füllt im Überfluss. Dagegen kann man reichlich alt aussehen mit seiner eigenen Kunst. Eben abgeschminkt.**

Ihre Netze begannen zu reissen. Sie füllten beide Schiffe voll. Vers 6

Geh von mir weg, ich bin ein sündiger Mensch. Vers 7

Viele Christen laufen rum, wie die ärmsten und traurigsten Schlucker. Sie bleiben beim „ich bin ein sündiger Mensch stehen“. Sie sind und bleiben abgeschminkt.

Schenkt Jesus jede Menge Fische, um Petrus traurig zu machen oder froh? Soll er Lust aufs Leben bekommen oder will Jesus ihm jede Lust nehmen? Soll das Leben voll Bock (voll Schiff) machen oder Flasche leer, soll's uns „anschiffen“? Sollen wir Angst und Scham empfinden wegen unseren Schwächen, oder können wir stolz sein auf Jesus und dass er *uns* angesprochen hat?

Petrus hat beides erlebt, Leere und Fülle, nichts und alles, Versagen und auserwählter Held sein. Abgeschminkt und „rausgeputzt“. So steht er vor Jesus.

- **Jesus wirbt**

Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fischen. Vers 10

Jesus will Petrus. Er will ihn als Freund. Er will ihn als Vertrauten. Jesus will für das Versagen von Petrus grade stehen.

Jesus will dich. Er will dich als Freund. Als Vertrauten. Jesus will für dein Versagen grade stehen. Will dir in ausweglosen Situationen beiseite stehen. Jesus will mit dir Pferde stehlen.

Ihr werdet mehr als Pferde stehlen. Jesus und du werdet die Menschen aus den Netzen der Todesmacht stehlen.

Jesus wirbt um dich. Er hat dich längst gesehen und ist verliebt. Die Einladung, mit Jesus zu gehen, mit Jesus zu leben, mit ihm zu sterben und aufzuerstehen, die Einladung steht.

„Fürchte dich nicht!“ sagt Jesus zu Petrus. Petrus geht mit. „Fürchte dich nicht!“ sagt Jesus zu dir. Hast du den Mut? Gott will dich echt. Echt, Gott will dich...

Es kann im Anschluss eingeladen werden, ein konkretes Ja auf die Anfrage Jesu zu sprechen. Dazu kann man/frau sich ca. 20 Minuten später in einem anderen Raum treffen. Zu Beginn erklärt der Leiter/ die Leiterin, In diesem Raum wird ein Gebet gemeinsam gesprochen. Danach

### **3. Und du?**

Du kannst Jesus einladen, als Herr in dein Leben einzutreten. Gott kennt dich genau, längst hat er dich gesehen. Es kommt nicht auf gut formulierte Worte an, nur auf deine Einstellung. Dein Gebet könnte so lauten:

Jesus, mir ist klar geworden, dass ich meinem Alltag bisher immer wieder ohne dich gelebt habe. Du findest mich auch abgeschminkt, ohne Maske, super. Ich will es dir glauben.

Ich hab manches bisher falsch gemacht, manches ist schief gelaufen, obwohl es von mir gut gemeint war. Du verzeihst mir alles und hilfst mir, mich zu verändern. Ich will es dir glauben.

Ich kann einiges, manchmal komm ich gut an mit dem, was ich kann. Manchmal putz ich mich raus, bin geschminkt, zeige meine beste Seite. Du möchtest diese Momente mit mir genießen. Ich will es dir glauben.

Verändere mich so, wie du mich haben möchtest. Mach mich sensibel, dass ich auf dich, auf andere und auf mich acht haben kann. Hilf mir, dir zu vertrauen. Alles mit deiner Hilfe!

Danke, du hast mein Gebet jetzt erhört. Du bist mein Herr und Heiland. Ich darf mich nach dir nennen, ich bin Christ. Amen

Entspricht das Gebet deinen Gedanken? Dann mach es zu deinem Gebet und sprich es.

#### **4. Was ist das Besondere an diesem Abend?**

Das **Besondere** an diesem Abend: Die Jugendlichen können konkret auf die Anfrage, ob sie mit Jesus leben wollen, reagieren.

#### **5. Was will ich vermitteln?**

Zum **Vermitteln**: Der abgeschminkte Zustand gehört - natürlich - zum Leben. Jesus interessiert sich besonders gerne (nicht ausschliesslich) mit Menschen in abgeschminktem Zustand. Gott will dich echt!

#### **6. Was wollen wir mit diesem Thema bewirken?**

Die erwünschte **Wirkung**: Wir alle können nachdenken, in welcher Beziehung Jesus zu uns steht.

Lassen wir uns nur geschminkt, oder auch abgeschminkt sehen?

Oliver Lacher

### **7. Workshopbeiträge**

#### **7.1 Meditation/Musik/Texte**

##### **Gedanken:**

- „Sind wir die, die wir sind, werden wir immer weniger Angst haben, wenn andere uns ins Herz sehen.“  
*Ulrich Schaffer (siehe Büchlein: ...weil du echt sein willst (Lahrer Geschenkhäfte, U.Schaffer)*
- Karikaturen zum Thema (nähere Informationen bei K. Bäuerle, c/o Kinder- und Jugendwerk)
- Wie können wir weniger Leistungsdruck im „Christsein“ erkennen?
- „Das Leben ist 'ne Show“ (Zitat: Markus Jung) (Unterhaltung contra echt sein)

## Lieder, Texte, Vorschläge:

- Franziska Kleinert Band bearbeitete Werbesong: „Ich will so bleiben wie ich bin; du darfst“
- Jule Neigel: „Die Seele brennt“
- Mary and Gordy: „So leb dein Leben“ (Lied)
- Jule Neigel: „Allein“
- „Refiner’s Fire“ (Lobpreislied) (aus: Du bist Herr Band ?)
- Dias: Porträts verschiedener Typen (Männer, Kinder, Frauen) - dazu Sätze (verschieden formuliert, verschiedene Sprachen und verschiedene Stimmen, wie „ich hab dich lieb“, letzter Satz: „Ich hab dich lieb, spricht Gott.“).
- Kritik zu den 10 Geboten: Gebote und Regeln aus dem AT als Verbotte oder als Befreiung-Sprechmotette (Leitmotiv: „Bin ich angenommen?“, „Du, ich will dich“)
- Abendgebet (z.B. Tagesrückblick)
- Alltagssituationen (Tagebuchauszüge)

## 7.2 Theater, Pantomime

### Gedanken:

- Kaum jemand von den Teenies oder Jugendlichen ist in einer Gruppe der, der er ist. Jeder spielt eine Rolle und oft ist man miteinander so verwachsen, dass er sie kaum noch wahrnimmt.
- Kann ich so sein, wie ich mich fühle? Kann ich mir gegenüber ehrlich sein? In einer Gruppe ist man „abhängig“. In vielen Situationen ist man anders und ist sich selbst. Kennen Teenies überhaupt die Frage: Hi, wie geht’s Dir?
- Ich gebe was vor, um bei den anderen akzeptiert zu sein. Deswegen finde ich den Lehrer Scheisse, weil ihn alle Scheisse finden. Oder: diesen Trend finde ich hip, weil alle es hip finden.
- Theaterstücke, Pantomimen und so weiter nicht in ein Schema pressen. So nach dem Motto: Abgeschminkt – und dann ist man erst ein Mensch.

## Pantomime:

- Wie geht es der Person, zu der ich unecht bin? Welche Rolle spielt sie nach aussen und was denkt die Person vielleicht in Wirklichkeit?  
Mensch wird von zwei Personen dargestellt. Die eine: was fühlt dieser Mensch. Die andere: was gibt der Mensch nach aussen weiter. Eine dritte Person spielt den Zwiespalt.

## Theaterstücke:

- Nachzeichnen, wie Teenies und Jugendliche ihren Alltag erleben. Ihnen im Stück erklären, so, wie sie ihren Alltag (er)leben, so will sie Gott (**aufpassen**: bitte keine Schwarz–weiss–Malerei)
- Was erwartet meine Mutter? Was erwartet meine Oma? Gott liebt und will mich ohne (Vor)Erwartungen.
- Rendezvous mit Gott: Vor dem Spiegel proben und alle möglichen Rollen durchprobieren und irgendwann merken: so wie ich bin, fühle ich mich am Wohlsten. Spot auf das JAT–Plakat: „Gott will dich echt!
- „Ich rauche nicht, ich trinke nicht ..., aber ich habe immer Kopfschmerzen“, „Tja, dein Heiligenschein wird wohl zu eng sein“.
- „Kaiser Franz kommt in den Himmel, weist sich aus, wird nicht reingelassen. Sagt er wäre Franz, und ihm wird Einlass gewährt. Titel kann und braucht man sich nicht verdienen.
- Gott hat die Leidenschaft für mich schon, bevor ich ihn kennenlerne.

## 7.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

### Video:

- verschiedene Personen- und Berufsgruppen filmen
- Pur: „Endlich ich, Zeit für mich“
- Werbespots zusammenschneiden
- Das „Echt – TV“ (z.B. „Bild“-Niveau)

### Kreativ:

- Plakate mit Schlagwörter: „Gott will dich echt

**cool  
sozial**

**verrückt  
durchgedreht  
crazy**

- Grosser Psycho-Test: „Sind Sie echt echt?“ (siehe Bravo...)
- Als Begrüssung: Schminken (Gesichts- anstatt Fusswaschung)

**All inclusive:**

- Typ, mit vielen verschiedenen Gesichtern (Masken, Brillen, Verkleidung) - legt immer wieder eine Maske ab und behauptet, jetzt sei er echt.
- Werbespots („Ich will so bleiben, wie ich bin“, „Endlich ich, Zeit für mich“ von Pur, Clerasil...)
- „Gott will dich echt - jetzt erst recht“
- JAT - the real thing
- Sprechmotette nur mit dem Wort „Echt“
- „My name is Echt, 00Echt. Und wer bist du?“ „Steel, Realington Steel“

**Bar:**

- Getränke pur – the real drink
- Werthers Echte
- „Das Echte von Schwabenbräu“

# Abgeschminkt Dass Gott noch redet

## 1. Zwei Beispiele

Ein Abend im Hauskreis. Wir sind gerade an der Frage, wo jeder persönlich in seiner Beziehung zu Gott steht. Jeder sagt etwas und als letzter packt Andreas aus:

„Wenn Gott mir nicht endlich auf meine Gebete antwortet, wenn er nicht in meinem Leben einiges verändert, dann will ich ihn nicht mehr, dann will ich nichts mehr von ihm wissen. Er hat mir zwar bei meiner Arbeit geholfen und da läuft schon immer alles super, aber das reicht mir nicht. Er soll mehr für mich tun, wenn er mich liebt. Er soll mir eine Freundin schenken und eine schönere Wohnung. Schon seit drei Jahren geht es mir nicht gut, Gott weiss das doch. Warum redet Gott nicht mit mir, hilft mir und schenkt mir das, was ich brauche?“

Abgeschminkt, dass Gott noch redet.

Ich wusste im ersten Moment nicht, was ich darauf noch sagen sollte. Mich hat es nur ziemlich betroffen gemacht.

Ähnlich ging es mir vor einigen Monaten, als ich mich mit Christian darüber unterhalten habe, wie Gott redet. Er hat mir gesagt:

„Seit zwei Jahren bin ich nun arbeitslos und in dieser Zeit hat Gott nicht mehr mit mir geredet. Die Leitung zwischen ihm und mir ist wie tot. Ich spüre ihn nicht mehr wie früher, als es mir besser ging. Ich weiss nicht mehr, ob es ihn überhaupt gibt.“

Er hatte sich auch schon abgeschminkt, dass Gott in seinem Leben noch redet.

Eine Reaktion, die nicht selten ist. Kaum geht es einem mal nicht so gut, fängt man an, Gott zu fragen, was jetzt los ist, und bittet ihn um Hilfe. Aber wenn dann nicht sofort Hilfe kommt, so wie man es sich wünscht, dann heisst es, dass Gott nicht mehr mit einem redet, dass er einen nicht hört oder verlassen hat.

## **2. Blick in die Bibel**

Auf der Suche nach dem Schweigen Gottes bin ich bei den Psalmen hängengeblieben. Dort haben verschiedene Psalmbeter Gott zur Rede gestellt, ihn angeklagt warum er nicht mehr zu ihnen redet, warum er nicht hilft und gar nicht mehr da zu sein scheint.

Anhand von Psalm 28, 1-5 möchte ich mich etwas näher mit dem Gott beschäftigen, der schweigt.

### **a) Bibeltext:**

1. „Herr , ich rufe zu dir um Hilfe!  
Du mein Beschützer, stell dich nicht taub!  
Wenn du mich schweigend von dir weisst,  
dann ist für mein Leben keine Hoffnung mehr.  
2. Höre mich, wenn ich dich rufe,  
wenn ich zu dir um Hilfe schreie,  
dir betend meine Hände entgegenstrecke  
zum innersten Raum deines Heiligtums hin.  
3. Verurteile mich nicht zusammen mit denen,  
die deine Gebote frech missachten,  
auch nicht mit denen, die Unheil stiften –  
die zwar mit allen freundlich reden,  
doch im Herzen nur böse Pläne aushecken.  
4. Gib ihnen den verdienten Lohn,  
bestrafe sie für ihre Taten,  
zahl ihnen ihre Schändlichkeiten heim!  
5. Sie haben keine Augen für dein Tun,  
sie merken nicht, wie du eingreifst, Herr!  
Du wirst sie zu Boden werfen,  
dass sie nicht wieder aufstehen können.“

### **b) Erklärung und Gedanken zum Bibeltext:**

Der schweigende Gott. Da ruft David, von dem dieser Psalm sein soll, ziemlich kräftig um Hilfe, kriegst schier die Krise, weil er nicht mehr weiss, was er noch machen soll damit Gott ihn hört, rastet fast aus. Und Gott schweigt. Ein Mensch schreit nach Gott, er sieht nur noch schwarz, kein Plan, wie es weitergehen soll. Und Gott schweigt. Irgendwie muss sich

der David ziemlich verarscht vorkommen. Er hat an seinen Gott geglaubt, ihm vertraut, bestimmt schon viel mit ihm gemeinsam erlebt, aber jetzt, wo er ihn so dringend benötigt, da schweigt dieser Gott. Das ist ein ziemlicher Zwiespalt. Einerseits glaubt man ja schon an Gott und so und David drückt das ja auch mit den Worten „Du mein Beschützer“ aus, aber andererseits hilft einem ein Gott, der schweigt wenn man ihn braucht, ziemlich wenig. Kann ich in so einer Situation noch glauben?

Es scheint Gott ziemlich egal zu sein, daß der David im Tempel steht, vor dem Allerheiligsten, da wo Gott eigentlich da sein müsste, wo er ihn hören müsste, und zu Gott schreit.

Aber David hofft, dass Gott ihn wenigstens dort im Tempel hört. Eine typische Reaktion, die auch noch heute häufig vorkommt: Wenn es mir schlecht geht, wenn es nicht so ist wie immer, dann fange ich an, Gott zu suchen. Und da sucht man natürlich zuerst an den Orten, wo man Gott schon einmal gefunden hat. Bei David war es der Tempel, bei anderen ist es vielleicht die Kirche, der Jugendkreis, oder auch einfach die Bibel. Man versucht, die guten Zeiten dadurch wieder herzustellen und wieder aufleben zu lassen. Und am liebsten würde man alles, was da mit Gott in der letzten Zeit nicht so gut lief, ungeschehen machen. Einfach die Zeit zurückdrehen und manches anders machen. So wollte David vielleicht auch den Zustand wiederherstellen, wo die Beziehung zu Gott noch in Ordnung war und Gott mit ihm gesprochen hat.

Aber Gott schweigt.

David fängt an zu protestieren: He Gott, du kannst mich doch nicht mit denen in einen Topf werfen, die sich einen feuchten Dreck um dich scheeren! Langsam, langsam, das kannst du mit mir doch nicht machen. Nicht mit mir, deinem treuen Diener! Ich bin doch nicht wie die anderen! Die solltest du mal endlich bestrafen, die mir da an den Kragen wollen, darauf warte ich die ganze Zeit! Na los, was ist? Du hast doch die Macht, jetzt zeig' doch mal, was du kannst! Mach' sie doch endlich fertig!

Aber Gott schweigt.

Er will doch nur Gerechtigkeit, warum schafft ihm Gott nicht Recht? Sonst ist der doch auch immer voll gegen die Ungerechtigkeit! Aber nein, Gott macht nichts.

Was ist das nur für ein Gott?!

Soviel zu dem ersten Teil dieses Psalms.

### **3. Gott, der schweigt**

Ich habe so das Gefühl, dass Gott immer dann zu schweigen scheint, wenn man seine Antwort besonders nötig hat. Als ob er nicht wüsste, wie es einem geht und als ob er die Gebete nicht hören würde!

Zum Beispiel, wenn man nicht weiss, wie es weitergehen wird. Wenn sich beruflich was ändert oder die Schule bald fertig ist, wenn zu Hause auch nicht mehr alles stimmt und man keine Ahnung hat, wie es mit der Familie weitergeht, usw. Gerade in Situationen, wo einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird, ist Gott auch nicht mehr da.

Das gilt jetzt allerdings nicht für jeden, der mal in einer Krise steckt. Ich habe auch schon erlebt, dass Gott in solchen Situationen erst recht bei mir war. Aber wenn es einem auffällt, dass man lange nichts mehr von Gott gehört hat, dann ist das meistens schon in Situationen, wo man Gott eigentlich besonders bräuchte.

Dann geht man vielleicht in die Kirche, weil man sich dort von Gott eine Antwort erhofft und muss sich dann vielleicht auch noch fromme Sprüche anhören wie z.B.:

„Wenn Gott nicht mehr mit dir redet, dann ist das bestimmt eine Prüfung und dein Glaube muss sich jetzt bewähren. Egal, was noch passiert, halte immer an deinem Glauben fest, wie auch Hiob uns das einst vorgelebt hat.“

Tja, schön, aber was ist, wenn man seinen Glauben schon längst losgelassen hat? Ist dann Scherben aufsammeln angesagt?

Eine andere schöne, fromme Antwort wäre noch diese:

„Du musst Geduld haben! Gott erteilt seinen Kindern immer wieder Lektionen in Geduld. Er wird schon wieder mit dir reden, verlass dich drauf. Und hab' vor allem Geduld!“

Geduld haben, wenn man keinen Plan mehr hat und voll in der Scheisse steckt? Toller Rat!

Naja, zugegeben, das war jetzt etwas übertrieben, aber so kommen mir die Ratschläge der lieben Schwestern und Brüder im Herrn manchmal vor.

Aber, Rat hin oder her, Gott schweigt immer noch!

Vielleicht schon seit längerer Zeit? Hat er einen dann ganz verlassen? Was denkt der sich eigentlich dabei? So langsam fängt man dann an zu resignieren. Hat doch alles keinen Sinn mehr mit diesem Gott, war wohl ein heftiger Irrtum. Naja, dann versuche ich mich halt alleine durchs Leben zu schlagen. Das war's dann wohl.

Von Gottes Liebe ist wohl nicht mehr viel übrig geblieben. Der Pastor hat zwar mal gesagt, dass die Liebe Gottes grenzenlos sei und in der Sonntagsschule haben wir auch mal ein Lied davon gesungen, aber Gott scheint mich ja mit seiner Liebe irgendwie übersehen zu haben. Und wo früher die Liebe war, eine Begeisterung für Gott, eine gute Freundschaft, viele Gebete und Vertrauen, da macht sich jetzt die Einsamkeit breit.

Zwischen Gott und dem Menschen herrscht ziemliche Funkstille. Da, wo mal eine Beziehung war, ist nur noch Hilflosigkeit, Verlorenheit (war wohl doch nichts mit dem guten Hirten, der seine 99 Schafe stehen lässt und das eine sucht) und Mutlosigkeit, Resignation macht sich breit.

Manfred Siebald hat darüber mal ein Lied geschrieben, was alles so in einem vorgeht, wenn Gott schweigt:

### **Und wenn Gott schweigt – von Manfred Siebald**

Und wenn Gott schweigt –  
Dann spüren wir die stillen kleinen Fragen,  
die langsam in uns keimen, dicht an dicht.  
Wir spüren, wie sie in uns Wurzeln schlagen.  
Sie fragen uns, warum Gott nicht mehr spricht.

Und wenn Gott schweigt –  
Dann fangen die Gedanken an, zu streunen,  
Und laufen den Gerüchten hinterher.

Wir suchen Rat an Hecken und an Zäunen  
Und meinen bald, Gott liebte uns nicht mehr.

Und wenn Gott schweigt –  
Dann wollen alle Zweifel in uns nisten,  
die sonst ein Wort von ihm zur Seite schiebt.  
Und schliesslich ist uns so, als ob wir wüssten,  
dass es am Ende Gott wohl gar nicht gibt.

Doch wenn Gott schweigt –  
Hat er vielleicht auch nur in unser Leben  
So oft hineingesprochen, dass er nun  
Erst wartet, dass wir endlich Antwort geben,  
Und dass wir endlich seinen Willen tun.

Warum schweigt Gott?

Vielleicht liegt es auch an uns, vielleicht hören wir ihn nur nicht, weil wir die falsche Antwort erwarten oder genaue Vorstellungen davon haben, wie Gott reden muss und er auf eine ganz andere Art und Weise zu uns redet.

Aber wie redet Gott dann?

#### **4. Wie Gott redet**

Viele von uns kennen bestimmt einige Geschichten noch aus Sonntagsschulzeiten, in denen Gott geredet hat.

Da ist, vor allem im Alten Testament, öfter mal der eine oder andere Prophet aufgetaucht und hat dem Volk Israel kräftig den Kopf gewaschen und hat ihnen gesagt, was Gott von ihnen will.

Manchmal ist Gott auch irgendwelchen Leuten im Traum erschienen.

Oder er hat direkt mit ihnen gesprochen, da erscholl dann eine Stimme vom Himmel und so. Sehr eindrucksvoll und echt `ne gute Sache, wenn Gott einem so klipp und klar mal die Meinung sagt.

Im Neuen Testament hat er das anfangs auch noch gemacht, ich denke da an die bekannte Szene, wo der Engel Gabriel plötzlich in Marias Wohnzimmer stand und ihr von Gottes Plänen erzählt hat.

Als der aber nicht mehr auf Erden weilte, hat Gott es vorgezogen, zu seinen Leuten zu reden, wie er es auch im Alten Testament schon gemacht hatte. Da hat er dann seine altbekannten und bewährten Möglichkeiten wieder eingesetzt.

Aber heute?

Mit den Teenies aus meinem Teenykreis habe ich mich einmal darüber unterhalten, wie Gott redet.

Sie meinten, dass er das heutzutage durch Menschen tun kann. Wenn jemand einem etwas sagt, was demjenigen weiterhilft.

Oder, so geht es mir manchmal, wenn ich nach Hause komme und irgendwelche netten Nachrichten auf meinem Anrufbeantworter finde. Dann geht's mir gleich etwas besser.

Wo Gott etwas macht, dass es mir gut geht. Da erlebe ich Gott.

Oder Gott redet natürlich durch die Bibel. Abschnitte, die einem plötzlich ins Auge fallen und man denkt: Genau das ist es!

Oder durch andere Texte, Lieder, usw. Da sind Gott, glaube ich, keine Grenzen gesetzt.

Eine aus unserem Teenykreis hat uns erzählt, wie sie es erlebt hat, dass Gott mir ihr geredet hat, ihr gesagt hat, was sie machen soll:

„Als es neulich so viel geschneit hat und der Schnee so arg hoch lag, da bin ich auf dem Heimweg von der Schule an einem Haus vorbeigekommen, wo eine alte Frau Schnee geschippt hat. Die hat sich damit voll schwer getan, weil sie es kräftemässig einfach nicht mehr so gut gekonnt hat. Und dann bin ich zu ihr hin und hab` gefragt, ob ich ihr helfen könnte und hab` ihr geholfen mit dem Schneeschippen. Die alte Frau hat sich total darüber gefreut. Ich hab` mir danach überlegt, ob es jetzt eine Idee von Gott war, der alten Frau zu helfen. Und ob er das mir gesagt hat. Irgendwie glaube ich, schon.“

Und das ist das Schwierige daran: Klar zu erkennen und zu unterscheiden, was jetzt eigene Gedanken sind, die eigene Meinung, oder was Gott einem zugeflüstert hat.

Gar nicht so einfach, die ganze Sache mit so einem Gott, der manchmal schweigt und dann wieder redet, aber auch mal anders redet oder zwischendrin wieder nichts sagt und sich nicht rührt oder doch mal was sagt?

## **5. Was mir wichtig ist**

Für die Umsetzung dieses Themas an einem JAT-Tag habe ich noch ein paar Wünsche:

Ich wünsche mir, dass es an diesem Tag in all der üblichen Hektik noch Zeit gibt, sich auch mit den Problemen, Zweifeln und Fragen der Teilis zu beschäftigen, die sie zum Thema Glaube und Gott haben. Ein Kuschelwinkel- und Schlupfgruppentreffen wären dazu zum Beispiel sehr gut geeignet.

Ich wünsche mir, dass die Teilis und auch die Besucher des Abends das Gefühl bekommen, dass es anderen genauso geht wie ihnen. Dass die meisten irgendwo ihre Fragen haben, und dass so etwas auch zum Christsein dazugehört. Und du bist damit nicht allein!

Ich wünsche mir, dass bei allem Negativen auch zur Sprache kommt, dass Gott einen nicht verlassen hat, nur weil er mal nicht so auf ein Gebet reagiert, wie man es gerne hätte. Er ist immer noch bei einem und liebt einen genauso wie früher.

## **6. Was ist das Besondere an diesem Abend?**

Es geht nicht darum, wie toll das Leben als Christ ist, sondern darum, dass es hinter der Fassade auch mal bröckelt. Dieser Abend dreht sich zwar hauptsächlich um einen Gott der schweigt(?!), aber es dürfen und sollen auch alle anderen Fragen, Zweifel und Probleme zur Sprache kommen dürfen.

## **7. Was will ich bewirken?**

Abgeschminkt - dass Gott noch redet. Ein Abend, an dem offen, ehrlich und abgeschminkt über alles geredet werden darf, was sonst in den Gemeinden unter den Teppich gekehrt wird, weil keiner es wagt einzugestehen, dass er mit Gott auch Zweifel hat und vielleicht die eine oder andere Frage. So etwas gehört zum Christsein dazu, man ist damit nicht allein. Gott versteht es, wenn wir ihn mal anschreien oder einfach nur den Kopf über ihn schütteln.

## **8. Was will ich vermitteln?**

Es gibt bei diesem Thema nur Fragen, Fragen und Fragen. Ich kann keine Antworten liefern, weshalb Gott schweigt, was er sich dabei denkt. Ich verstehe Gott auch nicht immer.

Und auch in einer Beziehung zu Gott gibt es Zeiten der Einsamkeit, Leere, Verlorenheit, wo man einfach nicht mehr weiterkommt. Und wenn Gott schweigt, dann hat er vielleicht seine Gründe dafür. Sein Schweigen ist kein Zeichen dafür, dass er uns nicht mehr liebt oder vergessen hat. Denn Gott ist immer der gleiche Gott.

Anderen Christen geht es genauso wie mir, dadurch könnten wir uns mit unseren Fragen und Problemen gegenseitig helfen.

Wenn ich an meinen Glauben denke, dann ist das ein ziemliches auf und ab. Aber Gott macht das alles mit, ist ganz oben, wie auch total unten, wenn ich mir schon längst abgeschminkt habe, dass er noch redet, ist er bei mir.

## **9. Einfach mal zum Lesen**

**Laß das Schweigen gesegnet sein** – von Sören Kierkegaard

Vater im Himmell!

Auf vielerlei Weise redest du zu einem Menschen.

Du, dem Weisheit und Verstand allein gehören,

du willst dich ihm dennoch verständlich machen.

Ach, und wenn du auch schweigst,

so redest du ja doch mit ihm.

O die Zeit des Schweigens,  
wenn ein Mensch dürstet in der Wüste,  
da er deine Stimme nicht hört,  
da ist es ihm, als wäre sie ganz verschwunden.

Vater im Himmel, es ist ja doch nur  
Der Augenblick des Schweigens  
In der Irrtümlichkeit des Gesprächs.  
So laß es gesegnet sein, auch dieses Schweigen,  
wie jedes deiner Worte zu einem Menschen;  
lass ihn nie vergessen,  
dass du auch dann noch redest, wenn du schweigst;  
schenke ihm diesem Trost, wenn er auf dich baut,  
dass du aus Liebe schweigst,  
wie du aus Liebe redest,  
so dass nun, ob du schweigst oder redest,  
du noch derselbe Vater bist,  
ob du durch deine Stimme Weisung gibst  
oder dich durch dein Schweigen entziehst.

Katarina Hecke

## **10. Workshopbeiträge**

### **10.1 Meditation/Musik/Texte**

#### **Gedanken:**

- Sensibel machen, Hilfe anbieten, z.B. Gnadenmittel/ Liebesmahl/ ... als Haltegriff. Gott ist da!!! Gott spricht einem die Nähe zu.
- Können zwar keine Antwort geben, aber immerhin einen Halt.
- „Insel im Meer des Schweigens“
- Den Fragen freien Lauf lassen. Mal aussprechen, was wir nicht verstehen. Klagen. Achtung: Nur Fragen verunsichern aber auch.
- Würde es uns leichter fallen, wenn Gott einen Blitz vom Himmel schickt? Will ich Gottes Meinung überhaupt knallhart hören? Darf ein Prophet vor meiner Haustür stehen oder der Engel Gabriel im Wohnzimmer? Will ich das überhaupt?

- Gegenteil vom Schweigen Gottes – das Blitzen und Donnern Gottes? Reden ohne Ende? Vollgelabert? Wäre das besser?
- Elia – läuft weg, Gott ist im leisen Säuseln, spricht, wo alles ruhig ist.
- Findet man Gott durch solche Sachen wie den Bibelcode, wenn er nicht mehr spricht?
- Saul und Samuel: Totenbeschwörer von Endor.
- Prediger: Alles hat seine Zeit – reden und schweigen

### **Lieder, Texte, Vorschläge:**

- Jule Neigel - „Du bist nicht allein“
- Schulze - „Gebet“
- Clemens Bittlinger: „Warum“
- Bon Jovi – „Oh God“ (Theodizee)
- Klaus Lage oder Janis Joplin - „Mercedes-Benz“
- Clemens Bittlinger - „Dort, wo wir uns von Mensch zu Mensch begegnen“
- Falco - „Out of the dark“
- Bette Midler - „From a distance“
- Musikworkshop Psalm vertonen - abgeschminkte Texte
- „Wenn Gott redet“ – aus „Singt das Lied der Lieder“
- „Ich werfe meine Fragen hinüber“ - leben und loben, Nr. 770
- „Man sagt, dass du mir nahe bist“ – leben und loben, Nr. 722
- „Freunde, dass der Mandelzweig“ k&q 263
- „Wer bist du? Was kann ich sagen über dich?...“ – aus „Singt das Lied der Lieder“
- Abkotz- Rap über Gott
- Jesus in Nazareth: Die Propheten sagen nicht immer, was du willst, manchmal ist die Antwort ganz anders.
- „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Psalm 22
- Jesu Worte am Kreuz
- „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“
- Text/ Sprechmotette – wenn ich Gott anklage, wie erwarte ich, dass Gott redet? Wie müsste er reden?
- Propheten – einer tritt als Prophet auf, die anderen sagen: „Du Dummschwätzer,...“
- Schweigeminute einlegen. Das Schweigen aushalten.

## **10.2 Theater, Pantomime**

### **Gedanken:**

- Das Gewissen - Sprache Gottes??
- Praktische Übung: wenn ich jemandem den Rücken zukehre, verstehe ich ihn nicht so gut, wie wenn ich ihm ins Gesicht schaue (auch Entfernung, Sprache, Art der Kommunikation, [„Die Ampel ist grün.“ Siehe auch Arbeitshilfe JAT-Mittendrin 1998 S.44ff] usw.).

### **Pantomime:**

- Pantomime: Versuch darzustellen, dass wir nicht alles hören wollen, was Gott zu uns spricht

### **Theaterstücke:**

- Anekdote 1: Mann erzählt: ich war kurz vorm Tode in der Wüste und habe zu Gott gerufen: „Hilf mir, dann will ich glauben.“ Gegenfrage: „Und dann?“ „Bevor er helfen konnte kam ein Auto vorbei und nahm mich mit.“
- Anekdote 2: Mann ist kurz vorm ertrinken und lässt sich von verschiedenen Booten nicht retten mit der Begründung, er vertraut auf Gott. Irgendwann ertrinkt er und kommt in den Himmel. Auf die Frage: „Warum hast du mir nicht geholfen?“ antwortete Gott: „Ich verstehe es auch nicht, ich schickte Dir zwei Boote zur Rettung.“
- Theater: Gleichnis: heutiges Verhältnis Eltern/Kinder darstellen (Kinder wollen nicht hören)

## **10.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.**

### **Video:**

- „Hallo, lieber Gott, komm doch mal runter und hilf mir endlich!!“
- „Hallo, Mr. Gott, hier spricht Anna.“

### **Kreativ:**

- Zwiegespräch zwischen Gott und einem Menschen
- Vaterunser
- Drei Personen: einer hört nichts, der andere sieht nichts, der dritte sagt nichts!!
- Die Geschichte von einem Menschen, der in der Wüste am verdursten ist, und immer wenn er eine Oase sieht, rennt er hin und es ist eine Fata Morgana. Als er dann eine richtige Oase sieht, denkt er bei sich: da brauche ich gar nicht erst hingehen, es ist ja sowieso keine richtige, und er stirbt vor dieser Oase!!!

### **All inclusive:**

- Anrufbeantworter: Mit zehn Sekunden Sprechzeit!
- Plakate aufhängen mit dem Motto: Aus Einsamkeit geschlossen
- Das Gedicht : „Spuren im Sand“
- Tagebuch von einem frommen Chaoten

### **Bar:**

- Out of sight
- irgendein tiefblaues Getränk

# Abgeschminkt Und die Seele schreit: Missbraucht

## 1. Vorbemerkung

Bei diesem Thema muss zunächst einiges Grundsätzliches vorweggeschickt werden:

- Niemand sollte dieses Thema vermitteln (wollen), wenn er oder sie davor Angst hat.
- Auch sollten die Gemeinden und JAT-Teams es nur bearbeiten, wenn sie sich des Themas und der möglichen Folgen bewusst sind und es sich zutrauen.
- Das Thema ist nicht an einen Abend abzuhaken: Menschen, die selbst betroffen sind, müssen über einen längeren Zeitraum begleitet werden. Der Gemeinde und den Teams muss die besondere Verantwortung klar sein, die dieses Thema mit sich bringt. Kontakte zu möglichen Beratungsstellen mit entsprechenden Therapiemöglichkeiten, Seelsorge und jede Menge regionales Infomaterial sind eine grosse Hilfe und eigentlich ein Muss!
- Es ist ein Thema, dass uns ganz tief betroffen machen kann. Es darf dabei auf keinen Fall zu Voyeurismus, Sensationslust, Detektivarbeit und Selfouting-Aktionen kommen. Es geht nicht um Objekte, sondern um Menschen als ernstzunehmende Subjekte, die ernsthafte und existentielle Probleme haben. Menschen, die sich verlieren oder schon lange verloren haben.
- Zu unserer eigenen Sicherheit müssen wir uns auch darüber klar werden: Wir können **keine Patentrezepte und keine Superheilung bieten oder gar selbst therapieren**. Wir haben Grenzen und sollten uns dieser auch bewusst sein.
- Schliesslich geht es um uns persönlich. Auch wir (als Teamler oder TeilnehmerInnen) können zu Opfern werden oder vielleicht erstmals unseren eigenen negativen Erfahrungen in diesem Bereich auf die Spur kommen.

## **2. Einführung in das Unterthema**

Es ist nicht leicht sich mit dem Thema Gewalt, insbesondere sexueller Gewalt bzw. Missbrauch, zu beschäftigen. Trotzdem haben wir es gewählt, weil wir davon ausgehen, dass jeder Menschen in seinem Leben schon Erfahrungen mit Gewalt gemacht hat.

Gewalt ist ein Begriff, der uns in Gesprächen, in den Medien, in Musik usw. oft begegnet. Vielleicht sind uns auch Gewalterfahrungen von Menschen, die uns nahe stehen, bekannt.

Gewalt geschieht an unserer Umwelt, im Krieg, in unserem Umfeld, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Verein, in der Kirche, in Freundschaften, Beziehungen in der Familie, an uns. Sie ist da, unabdingbar, mal leise, mal laut, mal offensichtlich und manchmal auch ganz heimlich, unheimlich und subtil.

Wir sehen oft auf die spektakulären Meldungen von Gewalttaten und deren Auswirkungen und sind schnell dabei, diese zu verurteilen. Jedoch vergessen wir, wie oft wir selbst Opfer oder Täter sind, z.B. wenn ein Kind auf dem Schulweg von anderen Kindern angepöbelt oder sogar verhaun wird; wenn der Chef den Angestellten Überstunden reindrückt, ohne Rücksprache zu halten; wenn der Pastor die Hälfte des vom Jugendkreis vorbereiteten Gottesdienstes kommentarlos streicht; wenn ich meiner kleinen Schwester, weil sie an meinen Sachen ist, eine Ohrfeige gebe usw.

Ein spezieller Bereich dieses Themas ist die sexuelle Gewalt. In ihr kommen alle Facetten von Gewalt zum Tragen.

Nach Schätzungen des Bundeskriminalamtes werden jährlich in der Bundesrepublik ca. 150 000 bis 300 000 Kinder und Jugendliche Opfer sexueller Gewalt. Die Dunkelziffer liegt noch höher. Nach Angaben und Schätzungen von Beratungsstellen sind es etwa dreimal so viele Fälle. (Auch wenn es weniger sein sollten: Jeder „Fall“ ist einer zuviel!). Dazu kommt die körperliche Gewalt in Form von Vernachlässigungen, Prügel, Körperverletzungen, Erpressungen, Freiheitsberaubungen bis hin zu Tötungsdelikten. Die Spanne ist weit und es gibt viele Menschen, die in aller Stille leiden und deren Persönlichkeit, Seele und Spiritualität zu Grunde gehen, ohne dass es ein Mensch bemerkt. Wenn wir glauben, dass wir in unseren Gemeinden davon verschont blieben, tragen wir

mehr als Scheuklappen! Auch in unseren Gemeinden werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene geschlagen, gequält, vernachlässigt und missbraucht. Und was tun wir als Christen? Oft genug verschweigen wir, was wir sehen (sollten). Wir trauen uns nicht, das Thema anzusprechen, denn in der Kirche sollte „so was“ nicht vorkommen. Und das stimmt: „so etwas“ sollte wirklich nicht vorkommen! Aber weil es passiert, sollten wir unsere Verantwortung füreinander annehmen und helfen.

Um sich diesem so schwierigen und komplexen Thema ernsthaft annähern zu können, müssen zunächst grundlegende Definitionen geklärt werden. Was ist überhaupt „Sexueller Missbrauch“ oder besser „Sexuelle Gewalt“?)

Je nachdem, aus welcher Ecke wir uns diesem Thema nähern, werden wir unterschiedlich gewichtete Definitionen finden. Neben allgemeineren psychologischen und/oder soziologischen Definitionen findet sich etwa die feministische Sichtweise, die besonders die Bedeutung für Frauen und Mädchen in den Mittelpunkt stellt. Psychologen, die hauptsächlich mit Menschen aus der katholischen Kirche zu tun haben, befassen sich mehr mit männlichen Opfern und Tätern (Priester, Ministranten, Jugendleiter usw.), eben wegen der von Männern geprägten Strukturen in der katholischen Kirche. Und so gibt es viele, auf den ersten Blick, unterschiedliche Interpretationen. Sie haben aber eines gemeinsam: immer sind Menschen, deren Persönlichkeit, Körper, Seele, Spiritualität zerstört wurden, der Ausgangspunkt ihrer Definitionen.

Hier nun der Versuch möglichst viele, unserer Ansicht nach wichtige Aspekte, aufzuzählen:

### **3. Definitionen von „Sexuelle Gewalt“**

- Sexuelle Gewalt ist immer dann gegeben, wenn ein Mädchen oder ein Junge von einem Jugendlichen oder Erwachsenen als **Objekt dessen eigener sexueller Bedürfnisse** benutzt wird. Kinder und Jugendliche sind aufgrund ihrer emotionalen und kognitiven Entwicklung nicht in der Lage, sexuellen Beziehungen zu Erwachsenen wesentlich zuzustimmen.

---

)\* Der Begriff sexueller Missbrauch vermittelt den Eindruck, dass es auch einen sexuellen Gebrauch geben kann ...

- Sexuelle Gewalt beginnt da, wo Männer und Frauen **sich bewusst am Körper eines Kindes/Jugendlichen befriedigen oder befriedigen lassen**. Sexuelle Gewalt entsteht nicht fließend aus dem liebevollen Kontakt mit dem Opfer: es ist **immer ein bewusstes Vorgehen**. Die **Absicht** des Täters, der Täterin stehen im Vordergrund.
  - Sexuelle Gewalt bedeutet, dass der Täter/die Täterin **das Vertrauen, die Abhängigkeit und Sexualität** des Opfers missbraucht. Sexuelle Übergriffe geschehen immer unter **Ausnutzung von Macht- und Autoritätsstrukturen seitens des Täters/der Täterin**.
  - Sexuelle Übergriffe stellen so immer **auch Gewalt** dar, auch wenn **keine körperliche Gewalt zur Durchsetzung der Interessen des Täters/der Täterin** erforderlich sind.
  - Wo die in Gesellschaft und Kirche **noch weit verbreiteten Rollenbilder von Männern und Frauen** vorherrschen, **die Männern die Verfügungsgewalt über Frauen zuschreiben**, kommt eine zusätzliche Verschärfung für Mädchen und Frauen hinzu: sie dürfen nicht gleichberechtigt über sich selbst und ihren Körper bestimmen, sondern müssen ihren männlichen Bezugspersonen und Partnern zur Verfügung stehen: im schlimmsten Fall **als Objekt und Opfer sexueller Gewalt**. (In manchen kirchlichen Kreisen wird vermittelt, dass die Ehefrau ihrem Mann jederzeit ohne Rücksicht auf eigene Bedürfnisse zur Verfügung stehen soll ... Solche Einstellungen begünstigen sexuelle Gewalt!)
  - Sexuelle Gewalt reicht von Zuschauern müssen bei sexuellen Handlungen, über heimliche Berührungen, die das Opfer über sich ergehen lassen muss, bis hin zu erzwungenem Oralverkehr oder regelrechten Vergewaltigungen!  
Selbst Säuglinge und Neugeborene werden Opfer sexueller Gewalt.
- Nur weil man/ frau sich nicht wehrt oder wehren kann ist das noch kein Indiz für die Mitschuld des Opfers. Schuld alleine ist der Täter bzw. die Täterin – und niemals das Opfer!

#### 4. Biblischer Bezug

Bei all dem fällt mir das Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lukas 10, 25 -37 ein. Ein Mensch kommt ohne eigenes Verschulden in eine lebensbedrohliche Situation. Er wird beinahe zerstört. Andere, die ihm eigentlich nahe stehen sollten, wollen seine Not nicht sehen. Sie fürchten

sich davor, in etwas, das sie in den Folgen nicht einschätzen können, verstrickt zu werden. Es ist gefährlich, da die „Räuber“ auch sie packen könnten. Und sie sehen weg, laufen davon. Wieder anderen ist es einfach egal, was aus dem Verletzten wird. (Sicher gibt es auch Menschen, die mit Scheuklappen herumlaufen und nichts ahnen, weil der Täter seine taten so unheimlich geschickt vertuscht und seine Opfer „zum Schweigen bringt“).

Einer hat den Mut, hinzusehen und konsequent zu handeln. Er hilft persönlich. Aber er hat auch den Mut, die Grenzen seines Helfens zu erkennen und zu akzeptieren. Er bringt den Verletzten zu jemanden, der mit Sicherheit besser helfen kann. Er schleift den Verletzten nicht mit auf seine Geschäftsreise. Er belässt ihn dort, wo er am besten gepflegt werden kann und bezahlt die Kosten. Nicht genug, nach seiner Reise schaut er wieder nach dem Verwundeten.

Auch Jesus Christus hat es uns vorgelebt. Er schwieg nicht, wenn es schwierig wurde. Und Er ist es, der uns die nötige Kraft, die Besonnenheit im Handeln und die Liebe füreinander geben will.

Er ist auch derjenige, der unsere Seele heilen kann, wenn wir vielleicht selber Opfer sind oder waren. Der Glaube kann für uns und andere zur Überlebensstrategie werden.

So mahnt uns Galater 6, 2: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Wir als Christen haben eine besondere Verantwortung und können sie, mit Gottes Hilfe, annehmen. Wenn wir das wagen, bekommt das Leben für uns und die Menschen um uns herum wieder eine neue Qualität, weil Ehrlichkeit und echtes Bemühen Vertrauen wachsen lässt. Und was schützt uns besser als Freunde zu haben, mit denen wir über alles reden können? Menschen, auf die man/frau sich verlassen kann. Wer Freunde hat, hat auch Zufluchtsorte, wohin er oder sie vor Gewalt fliehen kann.

Gründe genug, dieses schwerwiegende Thema anzupacken und aus der verordneten Tabuzone herauszuzerren. Vielleicht können die JAT-Abende Hoffnung schaffen und Zufluchtsmöglichkeiten bieten, (Frei-) Räume, in denen wir Ruhe finden und Gespräche führen können und in denen vielleicht sogar der eine oder die andere einen ersten winzigen Schritt heraus aus der Gewalt wagen kann.

## **5. Was ist das Besondere an diesem Abend?**

- Das Thema geht wortwörtlich unter die Haut. Unsere Aufgabe wird sein, eine Atmosphäre zu schaffen, in der es möglich ist nachzudenken und über die persönlichen Erfahrungen zu sprechen.
- Wir machen deutlich, dass wir Gewalt nicht nur (von weitem) sehen, sondern direkt mit ihr leben und umgehen. Als Christen bleiben wir nicht vom Leiden und von Schmerzen ausgeschlossen. Bitte keine reisserischen oder voyeuristischen Workshopbeiträge!!
- Wir müssen damit rechnen, dass es durchaus Menschen geben kann, die über ihre Erfahrungen als Opfer oder Täter reden wollen. Das heisst für die Gruppe, dass jeder/e entweder selbst bereit ist zuzuhören oder jemanden findet, der weiterhilft. Es soll sich jedoch niemand gezwungen fühlen, über die eigene Belastungsgrenze hinaus Betroffene zu begleiten.
- Genügend Infomaterial über (sexuelle) Gewalt, vielleicht auch eine Schmöckerecke mit Büchern rund um die JAT-Themen.

## **6. Was will ich vermitteln?**

- Jesus ist die Antwort auf Gewalt. Er leidet mit uns, Er glaubt uns, Er will, dass wir wieder leben können, Er will uns heil machen und uns auf dem langen Weg Begleiter sein.
- Die Einsicht, dass ich mich gegen Gewalt wehren darf und kann. Dass ich NEIN sagen muss, um zu überleben.
- Mein Körper gehört mir! Ich muss mir, egal von wem, nichts antun lassen. Ich bestimme über mich selbst!
- Gott will nicht, dass ich still leidend alles ertrage, sondern Er hilft mir aus dem Müll heraus.
- In Lukas 10, 25-37 fordert uns Jesus dazu auf, wie der Samariter unseren Mitmenschen zu helfen.
- Selbstbewusstsein, ein positives Selbstkonzept und ein eigener Wille sind wichtige Puzzelteile zum Schutz gegen sexuelle Gewalt.
- Auch in der Kirche gibt es sexuelle Gewalt. Wir müssen sie nicht decken oder ertragen. Zum positiven Profil gehört, dass die Kirche auch Unrecht in den eigenen Reihen aufdeckt und beendet. So wird das Schweigen gebrochen und der Weg für Betroffene aus der Isolation erleichtert.

## **7. Was wollen wir mit diesem Thema bewirken?**

Was wir leisten können, ist **präventiv** zu wirken. D.h. bevor sexuelle Gewalt entsteht, **Verhaltensweisen und (Über-)Lebensstrategien** zumindest ansatzweise zu **vermitteln**, die uns, ob Mann oder Frau, **schützen können**. Wir können auch durch die **Enttabuisierung** endlich **den Weg** für Betroffene auch **in unserer Kirche frei räumen**.

Wir können **begleiten und stützen**. Wir können mit unserer **Lebenshaltung und Rolleneinstellung Machtstrukturen ändern**. Dies gelingt sicher nicht in einer JAT-Woche, aber irgendwo muss ein Anfang gesetzt werden! Sonst wird sich wirklich nichts ändern. Wenn wir füreinander **sensibel werden** und uns **umeinander kümmern**, wenn wir es schaffen über **unsere inneren Einstellungen zu sprechen und über unsere Sexualität**, wird der **Gewalt ein Riegel vorgeschoben**. Da, wo wir **Liebe** üben im Umgang miteinander, wo wir versuchen einander **wirklich zu sehen**, können **gesunde Beziehungen** wachsen. Da wird Christsein **erlebbar!** Und das können wir auch auf einer JAT-Woche leisten.

### **Kurz gesagt:**

- Eine lebhaftere Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt und im besonderen der sexuellen Gewalt.
- Eine Sensibilisierung für die Nöte von Menschen und die Einsicht als ChristIn Verantwortung für meinen Mitmenschen im besonderem Masse zu tragen.
- Erste Schritte zeigen, die Menschen aus der Gewaltspirale heraus helfen können.
- Verhaltensweisen und Strategien einüben, die uns schützen.
- In unseren Gemeinden das Thema enttabuisieren und so Wege zur Öffnung und Heilung frei werden lassen.
- Füreinander dasein und in wirklichen Krisenzeiten als Freund/Freundin begleiten und stützen.
- Verstehen, dass solche Erfahrungen nicht gleichzusetzen sind mit Entfremdung von Gott – sondern dass Er gerade hier mit uns ist und eine innere Heilung beginnen kann.
- Lukas 10 ernst nehmen und Jesu Auftrag erfüllen (auch im Sinne von „Ein jeder trage die Last des andern ...“).

## Literatur:

- Braecker, S. & Wirtz-Weinrich, W.: Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. Handbuch für Interventions- und Präventionsmöglichkeiten. 3., überarb. und erg. Aufl. Weinheim, Basel 1992
- Deegener, G.: Kindesmissbrauch – erkennen, helfen, vorbeugen. Weinheim, Basel 1998
- Enders, U. (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's – Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen. 5. Auflage, März 1998, Köln
- Rossetti, S.J. & Müller, W. (Hrsg.): Sexueller Missbrauch Minderjähriger in der Kirche. Psychologische, seelsorgerliche und institutionelle Aspekte. Mainz 1996
- Rossetti, S.J. & Müller, W. (Hrsg.): Auch Gott hat mich nicht beschützt. Wenn Minderjährige in kirchlichem Milieu Opfer sexuellen Missbrauchs werden. Mainz 1998
- Steinhage, R.: Sexueller Missbrauch an Mädchen. Ein Handbuch für Beratung und Therapie. Reinbek bei Hamburg 1989

Karin Bäuerle und Sigi Heißwolf

## **8. Workshopbeiträge**

### **8.1 Meditation/Musik/Texte**

#### **Gedanken:**

- Isolation der Beteiligten Opfer und Täter
- Männliche Opfer werden zu Tätern, weibliche Opfer neigen zu Selbstzerstörung

#### **Lieder, Texte, Vorschläge:**

- Jule Neigel: „Kleines Mädchen“
- Blümchen: „Lass mir Zeit“
- Pur: „Kinder sind tabu“  
„Anonyme Opfer“  
„Sag nein“
- 3. Generation: „Vater, wo bist Du?“
- Wolf Maahn: „Verbündeter“
- Ulla Meinicke: „Kleine Prinzessin“

- Reinhard Mey: „Allein“
- Bettina Wegner: „Sind so kleine Hände“
- Pe Werner: „Und auf einmal“ (nach einem Text von Ringelnetz)
- Lied: „Vergiss es nie“
- Texte zum Thema Grundrecht/ Würde des Menschen (Rechte nicht nur oberflächlich angehen, sondern aufschlüsseln)
- Lukas 10 umschreiben auf das Thema Missbrauch und die heutige Aktualität
- Typische Sätze nennen (Ich weiss, es gefällt Dir doch auch; ich weiss schon, was gut für dich ist). Zum Schluss: Schreit jemand: NEIN! (Untermalung mit Musik)
- älteres Gedicht (Dichter bekannt), um Bewusstsein zu wecken, dass das Thema schon immer vorhanden war
- bekannte Beispiele in der Geschichte (die alten Römer und Griechen)
- schöner Text zum Thema Berührung und Kontakt zum anderen Menschen
- das leise Nein: einen Text schreiben über das Wechselspiel von Nähe und Grenzen setzen in einer positiven Beziehung
- 1. Korinther 13
- Text Gerechtigkeit:  
Saal 304 Oberlandgericht, noch ein Kreuzverhör übersteht sie nicht. Wer ist hier eigentlich angeklagt, sie oder er? Stottern, Tränen, sie kann nicht mehr.  
Von zwei Rechtsanwälten wird sie abwechselnd gefragt: „Was haben Sie eigentlich angehabt?“ Die Finger werden zur Faust; warum gehen sie so weit?  
Alles, was sie wollte, war Gerechtigkeit. Schulterklopfen auf der Rechtsanwaltsbank, in ihr ist alles zerstört ein Leben lang. Beim Urteil dann das Grinsen in seinem Gesicht, und sie weiss, diesen Augenblick vergisst sie nicht.  
Refrain: Gerechtigkeit, Gerechtigkeit ist alles, was sie will. Gerechtigkeit, wenn das System versagt, wird kein Opfer gefragt. Gerechtigkeit.  
Seine Adresse fanden sie sehr schnell raus, und sie warteten zu fünft vor seinem Haus in der Nähe des Parks, wo sie spielte als Kind; und dann kam er raus und ihre Jagd beginnt.  
Sie hätte nie gedacht, dass sie so etwas kann, doch warum nur hatte er ihr das angetan. Und dann auf der Lichtung, kein Mensch weit und breit, beginnt ihre eigene Gerechtigkeit.  
Schulterklopfen auf der Rechtsanwaltsbank; in ihr ist alles zerstört ein Leben lang. Nennt es verboten, böse oder schlecht. Alles, was ich

weiss, es ist gerecht.

Refrain:

Kein sensationsgeiles Publikum, das betroffen auf den Boden blickt, wenn ihre Tränen anfangen zu rollen, und das doch nur deswegen gekommen ist. Kein Staatsanwalt, der Vergleiche vorschlägt, die so lächerlich sind, dass man kotzen möchte, kotzen muss. Kein Rechtsanwalt, der so unglaublich geschickt darauf trainiert ist, ihre Glaubwürdigkeit anzuzweifeln und dabei ihre Würde wie den letzten Dreck behandelt. Kein Richter, der den Gerichtsschreiber bittet, den Tathergang vorzulesen. Kein Gericht von Männern für Männer, die sich jetzt und hier anmassen zu beurteilen, wie sehr sie verletzt ist. Keine Augen, die sie anstarren, keine Wörter mehr. Gerechtigkeit.

## **8.2 Theater, Pantomime**

### **Gedanken:**

- Sexistische Witze als Ventil für sexuelle Gewalt!?!

### **Pantomime:**

- Sowohl in einem Theaterstück als auch in der Pantomime umzusetzen: das Recht, „NEIN“ zu sagen.

### **Theaterstücke:**

- Typische Kindheitserlebnisse wieder aufleben lassen, indem sie vielleicht ganz „neutral“ dargestellt werden.
- Darstellungen von Beispielen, in denen Nein gesagt wird.
- Grenzüberschreitungen darstellen, z.B. Tante Frida mit ihren 120 kg kommt nur alle 2-3 Monate zu Besuch, will natürlich ihren kleinen Neffen gern umarmen, busseln und ihn in nächster Nähe haben. Das Kind soll sich bewusst sein, hier Nein sagen zu können. Stück in mehreren Szenen über den Abend verstreut in kleinen Abschnitten darbieten. Den Neffen im Laufe des Abends älter werden lassen. Andere Möglichkeit: Neffe und Nichte abwechseln lassen. Möglichkeiten bieten, sich irgendwann an diesem Abend einklinken zu können.

- Zusammenhänge heraus arbeiten: wo geschieht Gewalt? Wie geschieht sie? Wenn ein Kind nie nein sagt, haben Erwachsene auch nie die Grenzen, die sie damit überschreiten, im Blick, da es für sie dann vielleicht auch keine Grenzen gibt.

### **8.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.**

#### **Video:**

- ein Film zu einem Musiktitel wie von Tic Tac Toe: „Warum“ drehen
- Ausschnitte aus dem Film „Die Jury“

#### **Kreativ:**

- Buch von Ulrich Schaffer: „Grundrechte, ein Manifest“
- am Eingang den Gästen eine Blume schenken, als Aufmerksamkeit!!
- Auf den Tischen mehr Blumen als Dekoration legen!
- Raumgestaltung in angenehmen, ruhigen, gemütlichen Farben

#### **All inclusive:**

- Sprechmotette zu dem Wort „NEIN“
- Theaterstück über Gewalt

#### **Bar:**

- Ecken im Raum einrichten, in die man/frau sich zurückziehen kann
- Teestuben–Atmosphäre

#### **Tanzworkshop:**

- Gestiken,
- Tüchertanz

#### **Mögliche Musik:**

- Tic Tac Toe: „Bitte Küsst mich nicht“
- Soul Asylum: „Runaway train“

- Blümchen: „Gib mir noch Zeit“
- Tic Tac Toe: „Warum?“
- Metalica: „Enter Sandman“

# Abgeschminkt

## Oder top gestylt – die Qual der Wahl

### 1. Vom Umgang mit der Freiheit - Assoziationen zum Thema

„abgeschminkt“ - ich seh nur noch der Realität ins Auge

- andere bestimmen doch über mich
- Freiheit gibt's doch gar nicht
- ein Leben ohne Illusionen: ich lebe in Zwängen
- Freiheit „pur“, ohne Fassade, geht das überhaupt?
- selbständig, selbstbestimmt, aber meiner Grenzen bewusst

„top gestylt“

- ich bestimme selbst, was Freiheit bedeutet
- tun und lassen, was ich will
- alles ist erlaubt
- ich will etwas übertünchen
- ein Spielball anderer?
- ich bin vom Urteil anderer abhängig, denn wer sagt mir, dass ich 'top gestylt' bin?
- mit der Mode, dem Trend gehen = fremdbestimmt?
- top gestylt - bin ich das selbst?
- wie lange hält die Schminke?

„die Qual der Wahl“

- es gibt Handlungsalternativen
- ich muss mich entscheiden
- ich lass andere für mich entscheiden
- es gibt so viele Möglichkeiten, so viele Freiheiten
- ich lebe unter Regeln und Normen, kann ich da überhaupt wählen?

### 2. Grundsätzliche Überlegungen zur Freiheit

Das Wort Freiheit hat in der Neuzeit Appellcharakter. „Es ruft dazu auf, sich als freie Person zu verstehen, die in Selbstvollzug und Selbsttat sich selbst überantwortet ist und in allen Bereichen sich von Fremdbestimmung zu emanzipieren hat, um dem Leben einen selbstgewollten, huma-

nen Inhalt zu geben.“<sup>1</sup> So werden bereits im Grundgesetz die Bedingungen verfassungsrechtlich verankert, damit Menschen ihre Persönlichkeit frei entfalten können. Wir reden deshalb von Glaubens-, Gewissens-, Meinungs-, Informations-, und Wissenschaftsfreiheit. Freiheit ist damit die Voraussetzung der „Qual der Wahl“, dass wir überhaupt ethisch Handeln und uns Verhalten können. Denn ohne die Möglichkeit freier Selbstbestimmung gäbe es keine Verantwortung. In diesem Sinn können wir zwei Dimensionen von Freiheit unterscheiden.

- a. Freiheit ist zunächst einmal *Unabhängigkeit*, also politische Freiheit.
- b. Freiheit ist sodann das konkrete Wählen können, nämlich *Entscheidungsfreiheit* oder Handlungsfreiheit.

Wer bestimmt jedoch mein Handeln, meinen Entscheidungswillen? Dieses Problem der Willensfreiheit beschäftigt die theologische Ethik und die Philosophie seit je her und es gibt viele Antwortversuche, bei denen alle die grosse Spannung zwischen Macht und Ohnmacht, zwischen selbstbestimmt und fremdbestimmt, zwischen frei und unfrei hervortritt.

Zum einen ist die Fähigkeit zur Selbstbestimmung die Grundvoraussetzung verantwortlichen Lebens. Und in der Tat können und müssen wir tagtäglich wählen und entscheiden. Werbung, Reiseprospekte, Freizeitangebote u.a.m. halten uns das ja ständig als unsere grossen Freiheiten vor Augen. Zum anderen erkennen wir aber auch unsere Grenzen: wir sind in einem bestimmten Denken erzogen, das uns beeinflusst und haben bestimmte Normen übernommen, aus denen wir nicht einfach ausbrechen können. Aber z.B. auch bei Arbeitsplatz, Mode oder Einkauf: Wir haben Auswahlmöglichkeiten, aber letztlich nicht die Freiheit selbst die Auswahl zu bestimmen. Und nicht zu guter letzt: Entscheidungen, die andere Menschen treffen, beeinflussen, erweitern oder beschränken wiederum meine Entscheidungsfreiheit.

Daraus wird ersichtlich, dass Freiheit ein Verhältnisbegriff ist. Zwei Leitfragen machen das deutlich: 1. Wovon bin ich frei bzw. wovon bin ich abhängig? Die Antwort kann dann lauten: Ich bin frei oder abhängig vom Alkohol, ich bin frei oder abhängig von der Bevormundung meiner Eltern; ich bin frei oder abhängig von meiner Clique.

---

<sup>1</sup> H.E.Tödt, Freiheit, in TRT Band 2, Göttingen 1983, S.108

2. Wozu bin ich frei oder unfrei? Die Antwort lautet in diesem Fall z.B.: Ich bin frei Ja zu sagen oder Nein; ich bin frei heute in die Arbeit zu gehen oder nicht; ich bin frei dazu auch gegen den Rest der Gruppe anders zu entscheiden; ich bin frei dazu meine Mitmenschen zu lieben oder zu hassen.

Freiheit als Entscheidungsfreiheit gibt es also nicht absolut, sondern immer nur in Bezug auf etwas. Deshalb müssen wir Kriterien finden, um unser Handeln und Entscheiden als frei oder unfrei beurteilen zu können. Diese Kriterien fallen durchaus unterschiedlich aus, sie hängen entscheidend von unserem Menschenbild und in diesem Zusammenhang von der Beurteilung der Frage ab, was ein Mensch aus sich heraus alles kann oder nicht kann. Damit ist die Beurteilung von Freiheit zwangsläufig mit der Gottesfrage verknüpft und fällt je nach dem ob ich mein Menschenbild von Gott abhängig mache oder nicht, verschieden aus. Die weiterführende Frage lautet in jedem Fall:

Woher bekomme ich aber diese Freiheit selbst zu bestimmen, ungezwungen, also 'freiwillig, aus innerem Antrieb so oder anders zu handeln? Und woher nehme ich mein Urteil, mein „gutes Gewissen“, dass ich mich bei dieser oder jener Entscheidung wirklich „frei“ fühlen kann. An was richte ich meine Entscheidungen aus, um mir meine Antwort auf das 'Wovon' und das 'Wozu' zu geben?

Der christliche Glaube nimmt genau diese Fragestellung auf und versucht eine Antwort zu geben, in dem er sagt: Der Mensch schafft es eben nicht selber seine innere Unabhängigkeit zu erlangen, Herr seiner Triebe zu sein, sich von allen Urteilen und Vorurteilen der Mitmenschen, sich aus den Gruppen- und Sachzwängen zu lösen, um dann mit gutem Gewissen sich selbst zu bestimmen. Der Mensch ist gerade nicht aus sich heraus frei - so die nüchterne Feststellung des Paulus - er wird erst frei durch Gottes Handeln: Er wird frei aus Gnade, aus Liebe. Durch seine Bezogenheit auf Gott, gelangt der Mensch zu wahren Menschsein nur - und damit eben zu freiem, weil menschenfreundlichen Handeln - in dem er sein Leben zu diesem Gott hin ausrichtet, von diesem Gott her sein Leben versteht.

„Damit ist die Thematik von Freiheit und Sünde sowie die Frage nach der Vereinbarkeit von Gottes Willen und Wählen und menschlichem Handeln und Entscheiden gestellt... Die Freiheit bekommt damit eine transzendente Dimension. Die Leitfrage lautet nicht: Wovon oder wozu bin ich frei,

sondern: Wodurch bin ich frei, was ermächtigt den Menschen zur Freiheit, was macht Gewissen frei?“<sup>2</sup> Durch die Zusammenordnung Vereinbarkeit des Willens Gottes und menschlichem Handeln wird weiterhin ersichtlich, dass unsere Entscheidungsfreiheit sich daran zu messen hat, ob sie wirklich zum Freisein der Menschen dient. Oder anders formuliert: Trägt mein freies Handeln dazu bei, das meine Nächsten frei sein können? Trägt meine Selbstbestimmung dazu bei, das andere ihre Selbstbestimmung wahren können? Als Verhältnisbegriff misst sich meine Freiheit immer an der Freiheit des anderen. Wir können daher formulieren: Mein „Ich kann tun und lassen, was ich will“ endet im Umgang mit anderen an ihrem Lebensraum. Meine Freiheit endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt. Oder anders formuliert: Ich erlebe da Freiheit, wo meine Nächsten mich gelten lassen, auf mich Rücksicht nehmen und sich selber in einem bestimmten Masse einschränken.

Damit ist die entscheidende Frage auf unsere Themenformulierung bezogen zu aller erst *nicht was bedeutet* abgeschminkt oder top gestylt, oder was ist besser, das eine oder das andere, *sondern woher nehme ich die Entscheidungsfreiheit*, mich abgeschminkt oder gestylt zu geben, mich so oder anders zu entscheiden? Woher nehme ich die Freiheit die Wahl (der Qual) selbst zu treffen und nicht ändern zu überlassen? Woher nehme ich die innere Kraft frei zu sein, immer wieder auszubrechen, mich zu verändern, mich nicht als eine Marionette meiner Umwelt oder meiner unabdingbaren Lebensgeschichte zu sehen? Und das heisst nicht zu letzt: Woher nehme ich die Freiheit zu mir zu stehen, so wie ich bin und in Verantwortung vor Gott „freie“ Entscheidungen zu treffen.

### **3. Impuls-Börse**

Diese allgemeinen Überlegungen führen mich dazu im Blick auf die drei Freiheitsfragen einige Impulse weiterzugeben.

#### **3.1 Wodurch bin ich frei? Woher nehme ich meine Handlungsfreiheit?**

An dieser Stelle könnte jetzt gut paulinisch eine Abhandlung über „Christus macht uns frei“ folgen. Ich will aber einen anderen Impuls weiterge-

---

<sup>2</sup> Martin Honecker, Einführung in die Theologische Ethik, Berlin 1990, S.44f

ben und mein „frei sein“ vom Entdecken meiner Gottebenbildlichkeit ableiten.

Woher nehme ich die Freiheit zu mir zu stehen, mich selbst anzunehmen, mich selbst wichtig zu nehmen? Neulich habe ich im Kirchlichen Unterricht einen Spiegel mitgebracht, damit wir uns alle einmal darin ansehen. Das war eine schwierige Aufgabe, keine wollte so richtig. Und natürlich finden sich die meisten in der Pubertät nicht so toll: Pickel, zu dick oder dünn, nicht so toll wie die oder der, usw. Aber auch in anderen Lebensabschnitten fällt es nicht immer leicht, sich so anzunehmen wie man ist. Da hat die Botschaft aus Genesis 1,27 echt was zu sagen. „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“

Manchmal fühle ich mich so klein, wie ein winziges Korn im Rad des Getriebes, so bedeutungslos, so unfrei. Vielleicht zu Hause, in der Familie, vielleicht in der Clique oder in der Gemeinde. Da gibt es grosse WortführerInnen und ähnliches. Dann will ich mich daran erinnern: Ich bin ein Teil der Wirklichkeit Gottes. Gott hat mich geschaffen mit dem Prädikat „sehr gut“. Ich bin wertvoll, ich bin von Gott geliebt und angenommen. Ja noch mehr: Als sein Geschöpf bin ich nach seinem Bilde geschaffen. Ich bin ihm ähnlich. Gott will durch mich hindurchscheinen.

Ich werde da an Zachäus erinnert, der genau dieses „wertvoll und angenommen sein“ in seinem Leben erfahren hat. Die Begegnung mit Jesus lässt ihn seine Gottebenbildlichkeit erfahren, lässt ihn frei werden von seinen Zwängen, sich selbst der Nächste zu sein und von seiner Abhängigkeit von anderen. Vielleicht bietet sich eine übertragene Erzählung an, hier etwas von dem zu vermitteln, was Freiheit als Ebenbild Gottes bedeuten kann. Hier ein Erzähl-Vorschlag:

Michael, Finanzbeamter, verheiratet, 3 Kinder, erzählt folgendes:

"Das habe ich so noch nie erlebt. Nach vielen Jahren des Rackerns, Abmühens, immer nur das Beste für die Familie wollend und innerer Unzufriedenheit, die Entdeckung zu machen, dass mein Leben an sich einen Wert hat und ich es nicht über Reichtum, Wohlstand und Ansehen definieren muss; dass es im Leben etwas Wichtigeres gibt als nur der Beruf, das Vorwärtskommen, um jeden Preis. Die Entdeckung zu machen, dass das Leben an Tiefe gewinnt, wenn ich mich jemandem öffne, dem ich

nicht gleichgültig bin, der sich um mich sorgt, der heil-volle Gemeinschaft mit mir will.

Nun, die Begegnung mit Jesus, wie ihn mir die Bibel beschreibt, hat mir diese Entdeckungen ermöglicht. Er beurteilt mich nicht von meinem Äusseren her oder von dem, was andere über mich sagen. Er sieht in mir einen Menschen, der von Gott geschaffen und geliebt und deshalb wertvoll ist.

Wissen sie, das klingt vielleicht ein wenig platt, aber diese Erfahrung war wegweisend für mich. Wenn man tagtäglich nur über seine Leistung definiert wird, über sein Handeln, über das, wie man sich, gemessen an bestimmten Normen, verhält, dann empfindet man solch eine Definition als das Aufstossen einer Gefängnistür. Gott liebt mich bedingungslos!

Wenn sich die frommen Menschen von mir distanzieren und mir ständig vorhalten, dass ich mein Leben vor Gott verspielt habe, weil ich mich nicht gemäss ihren Vorschriften verhalte, dann ist die Offenheit und Wärme mit der Jesus mir begegnet wie ein Ausweg aus dem Irrgarten.

Gott will Gemeinschaft mit mir, er spricht mir zu: Du, Michael, bist liebenswert, ein Original, ein wertvoller Mensch. Ich traue dir zu, dass du gemeinschaftsfähig bist, dass du anderen Menschen liebevoll begegnen kannst, dass du dich verändern kannst."

### **3.2 Freiheit - Wovon?**

Genesis 1,27 hat deutlich gemacht, dass der Mensch als Geschöpf Gottes von Gott abhängig ist, dass in Gott sein Ursprung und die Bestimmung seines Lebens liegt. Dieses Angewiesen oder besser gesagt dieses Bezogensein auf Gott schnürt jedoch nicht ein, wie die Zachäus-Geschichte verdeutlichte, sondern schenkt Freiraum. Im Bezogensein auf Gott, ist mein Blickwinkel geweitet und im Vertrauen auf die bedingungslose Liebe Gottes, kann ich ohne Berührungsängste meine zwischenmenschlichen Abhängigkeiten, die Sachzwänge in meinem Leben, usw. bewusst wahrnehmen, an ihnen arbeiten und so Stück um Stück freier werden.

Ich muss mir zunächst einmal die Frage stellen: Wovon bin ich abhängig? Worunter leide ich, weil ich mich eingeengt, von anderen bevormun-

det oder abhängig fühle? An dieser Stelle muss ich der Schminke & Co. auf der Spur sein. Was bereitet mir eigentlich die Qual?

Bin ich frei, in der Clique wirklich meine eigene Entscheidung zu treffen? Bin ich frei, auch mal Nein zu sagen, wenn ich eigentlich kurz vor dem Zusammenbruch stehe? Bin ich frei von der Meinung anderer? Was für Normen oder Erziehungsmaßstäbe leiten mich? Bin ich bereit diese zu überprüfen?

Ich denke das, was in den vielen Jesusbegegnungen im Neuen Testament deutlich wird, ist, dass sich Menschen, die sich der Liebe Gottes aussetzen, von ihr berührt werden, das selbständige Nachdenken anfangen, sich ihre Abhängigkeiten bewusst machen und einen Weg der Veränderung einschlagen. Christlicher Glaube will uns dazu führen, dass wir fähig werden, uns im Handeln von blosser Nachahmung zu lösen und zu eigenständigen, vor Gott verantworteten Entscheidungen finden.

### **3.3 Freiheit - Wozu?**

Die Erfahrung des Angenommenseins durch Gott, dass Gott es gut mit uns meint, macht uns offen für Gottes Willen, für das, was er als gut heisst im Leben. Christliche Freiheit besagt also nicht, „tu und lass was du willst, es wird schon werden“, sondern sie besagt: Richte dich nach den Maßstäben Gottes, dann wirst du Freiheit erleben, bzw.: „Lebt in der Liebe, wie Christus euch geliebt hat“, dann seid ihr frei, dann habt ihr Kriterien in der Hand, die die Verhältnismässigkeit der Freiheit ernstnehmen.

Martin Luther hat einmal zur Freiheit eines Christenmenschen gesagt: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemanden untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Hier kommt zum einen zum Ausdruck, dass Freiheit sich im miteinander der Menschen bewähren muss, also, ob mein frei sein, dazu beiträgt, dass meine Nächsten frei sein können. Zum anderen klingt hier die Dimension christlicher Freiheit an, zu der uns Gott befreien will: Liebe! Befreit zur Liebe. Zu nennen sind hier das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-39), die goldene Regel: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch. (Mt 7,12), oder das Gebot von der Feindesliebe (Mt 5,44), u.a.m.

Aber vielleicht sind Geschichten wieder besser. Eine Fortsetzung von Zachäus? Die Annahme durch Gott hat ihn befreit zum Lieben. Dieses Lieben fand seinen Ausdruck im Teilen, in dem er abgibt, räumt er ganz materiell gesehen den armen Menschen wieder einen Lebensspielraum ein und schenkt ihnen damit mehr Freiheit. Sie werden weniger abhängig von den Reichen. Zachäus durfte es erfahren: Ich bin frei zu lieben, frei zu teilen, frei etwas abzugeben, frei anderen zu helfen. Indem er seine Freiheit und sein Handeln an der Freiheit seiner Nächsten und ihrer Bedürfnisse ausrichtet, gewinnt er erfülltes Leben.

### 3.4 Handlungskriterien

Ernst Lange hat die Zehn Gebote als die Zehn grossen Freiheiten bezeichnet. Sie bieten durchaus eine Möglichkeit, Freiheit zu verstehen als ein: Ich bin frei anderen Freiheit zu schenken. Sind nicht die Zehn Gebote eine Lebenshilfe, Rahmenbedingungen für unser Leben, damit es gelingen kann? Ich will einmal versuchen eine Spur der Zehn grossen Freiheiten zu legen. Vielleicht lässt sich daran manches weiterarbeiten:

<b>Die Zehn Gebote</b>	<b>Die Zehn grossen Freiheiten</b>
Du sollst keine anderen Götter haben neben mir,...	damit du erkennst und bekenntst, dass es nur <u>einen</u> Gott gibt, der dir Antwort gibt auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens. Damit du erkennst, dass Freiheit bei Gott beginnt.
Du sollst dir keine Bildnisse machen von dem, was auf der Erde ist und sie nicht anbeten, ...	damit du nicht in falsche Abhängigkeiten gerätst, indem du Menschen, Gestirne, Wissenschaften oder sonstige Dinge zu Göttern erhebst und damit Schiffbruch erleidest, weil du unfrei wirst. Damit du verstehst, dass Gott für dich unverfügbar ist, wirklich frei und sich menschliche Freiheit nur von ihm her verstehen lässt..
Du sollst Gottes Namen nicht missbrauchen, ...	damit du in Erinnerung behältst, dass dich Gott geschaffen hat, er dir Leben ermöglicht und du deshalb respektvoll diese Beziehung lebst.

Du sollst den Sabbath heiligen,...	damit du dir Ruhe gönnst und lernst, dass der Mensch mehr ist als Arbeit; dass du Zeiten der Erholung, der Freizeit und der Besinnung brauchst; dass du anderen diese Zeit der Ruhe gönnst; dass du Zeit hast über deine Gottesbeziehung, über deine „Freiheiten“ und „Abhängigkeiten“ nachzudenken.
Du sollst Vater und Mutter ehren,...	damit du erkennst, dass deine Eltern viele Jahre für dich gesorgt haben und sie als alte Menschen ihres Lebens gewürdigt werden, damit ihre Entscheidungsfreiheiten respektiert, ihr Bedürfnis nach Liebe und Zuwendung ernstgenommen werden, damit sie in Frieden und Fürsorge sterben können.
Du sollst nicht töten,...	damit du mit deinen Mitmenschen in Frieden zusammenleben kannst, damit du die Würde jedes Lebens anerkennst, weil nur so Toleranz, Respekt und Wertschätzung wachsen kann. Damit du nicht mit Worten tötest und deinen Mitmenschen damit möglicherweise ihre Entscheidungsfreiheit nimmst, sie sozial isolierst oder sie von dir abhängig machst.
Du sollst nicht ehebrechen,...	damit du und deine Familie glücklich zusammenleben können, damit Partnerschaften gelingen können, damit Kinder in einer geborgenen Atmosphäre aufwachsen können und die Möglichkeit haben sich in Freiheit zu entwickeln.
Du sollst nicht stehlen,...	Damit du und alle anderen ihr Eigentum verantwortlich nutzen können, wir unsere erbrachten Leistungen respektieren.
Du sollst nicht falsch Zeugnis	damit du dich auf das Wort des an-

reden wider deinen Nächsten,...	deren verlassen kannst, damit Vertrauen unter den Menschen überhaupt möglich wird, damit Kommunikation, und ohne geht es nicht im Leben, gelingen kann. Damit unsere Entscheidungsfreiheit eine sprachliche Basis findet, auf die man sich verlassen kann.
Du sollst nicht begehren deines nächsten Haus etc...,...	damit du stehlen, ungerechte Enteignungen, Strategien, wie du zu mehr Besitz durch deinen Nächsten kommst von vornherein ausschliesst, weil sie das Miteinander vergiften, Heuchelei, Bestechlichkeit usw. fördern, weil deine Freiheit an der Freiheit deines Nächsten endet.

#### **4. Was ist das Besondere an diesem Abend**

Der Schwerpunkt soll an diesem Tag bei unserer Entscheidungs- bzw. Handlungsfreiheit liegen. Der Vorteil an diesem Thema scheint mir, dass wirklich alle hier mitreden und sich ganz persönlich einbringen können. Die Spannung zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung, die Erfahrung „zu wollen und nicht zu können“, die Frage nach Kriterien für mein Handeln und die leidige Erfahrung „allen kann ich's ja nie recht machen“, haben sicherlich alle gemeinsam. Das Besondere an diesem Thema sind die zwei Ebenen, die es in sich trägt.

Das eine ist die unbedingt notwendige Diskussion und das Hinterfragen unserer Abhängigkeiten, die Auseinandersetzung mit unserem Freiheitsverständnis, unserer Normen, Kriterien und Handlungsweisen, sowie die Anleitung oder Hilfestellung zu „freier“ Entscheidungsfindung.

Das andere ist die Erfahrung, dass der Glaube an Jesus Christus, das Angenommensein durch Gott mir die „Urerfahrung der Freiheit“ ermöglicht. Die Erfahrung, dass mein Glaube mir Rückhalt, ein tiefes Geborgenheits- und Sicherheitsgefühl und somit innere Freiheit schenkt, aus der heraus ich mich selbst bestimmen, meine Entscheidungen verantwortlich treffen kann, gehört als Voraussetzung unbedingt dazu.

## **5. Was will ich vermitteln**

Ich will vermitteln, dass Freiheit ein Verhältnisbegriff ist und nur im Miteinander bestimmt und ausgelotet werden kann.

Ich will vermitteln, dass die Erfahrung des Angenommenseins und des Geliebtseins durch Gott mir innere Freiheit schenkt. Freiheit, mein Leben in eigener Verantwortung vor Gott zu leben.

Ich will vermitteln, dass der Glaube an Jesus Christus mir hilft, einerseits meine Lebensgeschichte - mit all dem, wie Menschen oder Normen mich geprägt und geformt haben - zu akzeptieren, andererseits mich aber in die Eigenverantwortung für mein Leben stellt.

Ich will vermitteln, dass christlicher Glaube mich dazu führen will, dass ich fähig werde, mich im Handeln von blosser Nachahmung zu lösen und zu eigenständigen, vor Gott verantworteten Entscheidungen finde.

Ich will vermitteln, dass das Liebesgebot, der Schlüssel zu verantwortlichem Umgang mit der Freiheit ist. Nur in gegenseitiger Annahme, in Respekt und in einem liebenden Miteinander, schenken sich Menschen gegenseitig den nötigen Freiraum zum Leben und damit eben Freiheit, die ihre Grenze im Nächsten sieht.

Ich will vermitteln, dass so gelebte Handlungsfreiheit erfülltes und sinnvolles Leben schenkt, weil es das Zusammenleben von Menschen ermöglicht.

## **6. Was will ich mit diesem Thema bewirken**

Ich will bewirken, dass die Jugendlichen ins Nachdenken kommen über ihre Abhängigkeiten und ihr Frei sein, dass sie nachdenken über ihre Beziehungen in Familie, Schule, Clique, Gemeinde.

Ich will bewirken, dass sie nachdenken und sich Rechenschaft geben über Entscheidungskriterien und Massstäbe, die ihnen wichtig sind, dass sie reflektieren über ihr eigenes Verhalten und die Auswirkungen auf andere.

Ich will Einsicht wecken, dass die eigene Freiheit an der Freiheit des anderen endet und dass die Liebe, der notwendige Schlüssel dazu ist.

Ich will die Jugendlichen sensibel machen dafür, dass meine Freiheit immer auch Auswirkungen auf meinen Nächsten hat.

Das Angenommensein durch Gott so erlebbar zu machen, dass es eine befreiende Erfahrung auslöst. Aktionen, Erlebnisse (vielleicht ein Abendmahl oder Liebesmahl bewusst unter diesem Aspekt feiern) ermöglichen, dass Selbstannahme, Selbstwert und die Wahrnehmung unserer „guten“ Gottebenbildlichkeit als Grund 'innerer Freiheit' gefördert werden.

Bernhard Nausner

## **7. Workshopbeiträge**

### **7.1 Meditation/Musik/Texte**

#### **Gedanken:**

- „Wir machen den Weg frei!“
- Jemand als Marionette an Fäden ziehen
- Jemand mit Fäden umgarnen, bis er ganz verstrickt ist, dann „Du hast die Freiheit“

#### **Lieder, Texte, Vorschläge:**

- Marius Müller-Westernhagen: „Freiheit“
- Christian Loer: „Zum Leben befreit!“
- Reinhard Mey: „Über den Wolken“
- Helmut Jost: „I'll be free“
- Queen „I want to break free“
- PUR: „Glaubst du denn“, „Endlich ich“, „Allein vor dem Spiegel“
- Ararat: „Karneval“
- Chris Braun Band: „Chic & Elegant“
- Geier Sturzflug: „Pure Lust am Leben“
- „Freedom is coming“ (k&q #99)
- Im Musikworkshop arbeiten alle zusammen: Band trifft sich und jeder dudelt vor sich hin. Um ein Ergebnis zu erzielen, müssen alle zusammenarbeiten.
- Freiheitsrap, Zwangsjackenrap
- Martin Luther King: „Ich habe einen Traum“
- Text „Wage zu träumen“ aus: Jeder Tag ist Leben

- Sprechmotette
- In Worten oder Bildern Freiheiten und Grenzen gegenüberstellen (z.B. Müll produzieren – Umweltverschmutzung)
- Leute im Raum verteilen. Einer raucht, einer hört laut Musik, einer versprüht Parfüm ..., ohne Rücksicht auf die anderen
- Phantasiereise „Die Gedanken sind frei“

## **7.2 Theater, Pantomime**

### **Gedanken:**

- Orientiere ich mich schon so stark nach anderen, dass ich mich selbst verbiege? So ist keine Freiheit möglich!

### **Pantomime:**

- Mit Kartons die Freiräume verschiedener Personen darstellen, einer vergrößert seinen Freiraum, dadurch werden die Freiräume der anderen automatisch kleiner.
- Weg mit 30 oder mehr Wegweiser. Ich muss mich aber entscheiden und auch zu dieser Entscheidung stehen.
- 2 Personen, Schnur in der Mitte, die eine Person ist einsam, ihr Terrain wird verkleinert, weil zu dem anderen immer Freunde und Kumpels kommen; weil er eine Garagenauffahrt für sein Auto braucht; Strom für den Computer, den es auf dem Grundstück des „Einsamen“ gibt; Musik an die Grenze stellen und laut aufdrehen; alles bekannt aus dem alltäglichen Leben und für alle gut nachvollziehbar

### **Theaterstücke:**

- Man soll nach seinen Möglichkeiten handeln, siehe die Geschichte von Fuchs und Löwe.
- Um eine Frau reissen sich viele Männer, sie kann sich einfach nicht entscheiden. (running gag, so eine Art Partnervermittlung)
- Frühstückstisch, er liest Zeitung, sie probiert ihr Outfit, will seine Meinung hören, sie stellt fest, das sie mit ihm über Atomkrieg, Ölkrise... reden kann, aber über nichts Wichtiges (Loriot: „Garderobe“)
- Herzblatt

- Abhängigkeiten von anderen darstellen, z. B. Kirche, Werbung
- Alltag eines 18jährigen, der von seinen „Pflichten“ beschnitten wird. Konflikt: Pflichten und Verantwortung
- Wie weit werde ich in meiner Freiheit beschnitten, falls mir in der Öffentlichkeit das Rauchen verboten wird, oder falls im Beisein von Nichtrauchern geraucht wird.
- Verarschung der Kirche, Verarschung der Werbung
- Die Truman - Show
- Gespräch unter Jugendlichen, Erwachsenen, wie sie Freiheit definieren; bitte Extrembeispiele, wie: So viele Frauen wie möglich in meinem Leben oder ich gehe nur mit Anzug ins Geschäft, (allerdings ohne Wertung)
- Die Spannung, die ich als Teenie erleben zwischen den Vorhaltungen und Eingrenzungen der Eltern und dem Wunsch nach Selbständigkeit und Eigenverantwortung, z.B. Mutter geht mit 14jähriger Tochter einen Pulli kaufen und die daraus entstehenden Spannungen.
- „West – Side - Story“
- Ich erkläre einer Gruppe das Spielziel, und fordere sie auf zu Spielen. Man wird sehr schnell merken, dass dies nicht funktioniert, die Freiheiten sind zu gross und deshalb muss ich mir Regeln schaffen (Die Zehn Gebote = Die Zehn Freiheiten)
- Mobbing Verhalten in einer Firma oder auch Schule darstellen, die meine Freiheit nicht nur eingrenzen, sondern die Möglichkeit einschliessen, dass ich daran kaputt gehen kann (auch gut als Pantomime darzustellen).
- Geschichte der Stachelschweine von Schopenhauer

### **7.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.**

#### **Video:**

- Die unten genannten Musiktitel verfilmen
- Umfrage zum Thema
- Interview mit „Prominenten“ (Moses, Malcom X, Martin Luther King, Ghandi, Bill Clinton, Nelson Mandela)
- „Nkosi Sikeleli“ – The national anthem of South Afrika (Gott schütze Afrika)
- Entscheidungen treffen
- Gegen den Wind
- Pipi Langstrumpf

- Blues Brothers

### **Kreativ:**

- Geschminkte und Einfache Gesichtsmasken aufhängen
- Zwei Eingänge, die Besucher haben die Wahl, zwischen Topgestylt (Kleines Schwarzes, Klemmer Glitzer...) und Abgeschminkt (Lockenwickler, Bademantel,...)
- Einer der Gruppe rennt den ganzen Abend durch das Zimmer und kann sich nicht entscheiden, wo er sich hinsetzen will (er ist unzufrieden mit den gefundenen Plätzen).

### **All inclusive:**

- **Werbeblock:** „Visa, die Freiheit nehm ich mir!!“  
„Du darfst“  
„Wir machen den Weg frei“  
„Ich bin so frei“
- **Musikvorschlag:** Sabrina Setlur: „Frei sein“  
Xavier Naidoo: „Frei sein“  
Marius Müller-Westernhagen: „Freiheit“  
DC Talk: „Free at last“  
DJ Bobo: „Freedom“  
Die Fantastischen Vier: „Lass die Sonne rein“  
Ararat: „Beflügelt“, „Himmelwärts“  
OWT: „Kratz mir meinen Lack ab; Du bist die Tür“  
Amy Grant: „I have decided“
- **VIP-Lounge:** Fünf VIP-Karten werden an beliebige Gäste weitergegeben. Diese haben die freie Wahl eines Sitzplatzes.
- **Modenschau:** Nach dem Motto: VORHER-NACHHER-SHOW. Teilnehmerjury bewertet.
- **Zwangsjacken-Rap**

### **Bar:**

- Drinks mit dem Namen:

Dreamer  
Duty-free  
Freestyle  
Freesice (verschiedene Gläser zur Auswahl)

# Abgeschminkt

## ♀ Ich bin wie ich bin ♂

### 1. Einleitung – Ich und die Schminke...<sup>1</sup>

„Ich bin wie ich bin – na klar“ denke ich noch voller Überzeugung morgens einigermassen ausgeschlafen und zufrieden mit mir und meiner Welt, während das warme Wasser der Dusche gemütlich auf mich herunterplätschert. Schon beim Frühstück und der schwerwiegenden Entscheidung, ob ich jetzt Müsli oder einfach ein Nutellabrötchen essen werde, gestaltet sich dieses einfache „ich bin wie ich bin und damit gut“ schon schwieriger. Wäre ich nicht doch besser und vor allem viel mehr Frau mit etwas weniger Kilo auf der Waage und einer sportlicheren Figur??

An diesem Morgen übernimmt die Küchenuhr die Entscheidung und es bleibt gerade noch Zeit für ´nen Kaffee, und dann muss ich schnellstens los in mein erstes Seminar. Während einer hitzigen Diskussion beginne ich mich zu fragen, ob ich eigentlich tatsächlich so sein will, wie ich bin. Erst einmal abwarten, anderen zuhören und erst dann selbst etwas sagen, wenn sonst niemand mehr das Bedürfnis hat, zu reden, obwohl mir eigentlich längst auch etwas auf der Zunge brennt? Typisch ich – oder auch noch typisch weiblich?? Woher kommt es, dass tatsächlich immer noch öfters die Männer in Diskussionen einen Grossteil der Gesprächsbeiträge übernehmen?? Und immer wieder nicht abwarten können, bis auch andere zu Wort gekommen sind?

Auf dem Nachhauseweg und einem kurzen Blick in einen Klamottenladen gebe ich die Hoffnung endgültig auf, so sein zu können wie ich bin – ich würde mit meiner Figur in keine dieser engen Klamotten passen – abgesehen davon, dass ich das gar nicht will und mich nur wieder drüber aufrege, dass viele Frauen (mich eingeschlossen) sich den gerade herr-

---

<sup>1</sup> Auch wenn diese Einleitung aus weiblicher Perspektive geschrieben wurde, so hoffen wir, daß trotzdem deutlich wird, daß wir als Frauen und Männer sehr häufig mit festen Rollenzuschreibungen und Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit in solchen alltäglichen Situationen, wie der hier beschriebenen, konfrontiert werden.

schenden Mode- und Körperidealen so oft anpassen. Während ich weiter drüber nachdenke werde ich auch wütend darüber, dass ich mich auch so vielen anderen Vorstellungen von Weiblichkeit anpasse – warum kenne ich mich mit Computern und Autos nicht so gut aus, wie einige meiner männlichen Freunde?? Warum fällt es mir manchmal so schwer, auch mal auf den Tisch zu hauen und meine Meinung – ohne störende Harmoniegedanken im Hinterkopf und schlechtes Gewissen hinterher – herauszukotzen?? Zu Hause angekommen begehe sofort den nächsten verhängnisvollen Fehler, indem ich mich vor den Fernseher setze. Damit bin ich dann endgültig am Ende meines morgendlich noch so tief verwurzelten Selbstbewusstseins angelangt. Nicht nur die Ansprüche, wie Frauen gefälligst zu sein haben, nämlich zumindest ausserordentlich dünn, nicht allzu hässlich und besser ein bisschen blöde als zu intelligent, weil sie dadurch ja das ach so wackelige Selbstbewusstsein der Männer erschüttern könnten, sondern vor allem die Selbstverständlichkeit, in der das von allen diesen Serienmensen verkörpert wird, prasseln auf mich ein und geben mir das Gefühl, mit all meinen Wunschbildern und Vorstellungen, wie ich als Frau mit anderen Frauen und Männern leben möchte, völlig auf dem falschen Planeten zu sein.

Die einzige Hoffnung an diesem Abend bleibt – nach Zähne putzen und Schminke vom Gesicht wischen – die Hoffnung auf einen Traum, in dem ich - wie ich bin - mein Leben gestalten und als Frau so leben kann, wie ich das gerade mal will. Wild und zärtlich, selbstbewusst und einfühlsam, wütend und leise, kräftig und schwach, anlehnungsbedürftig und mutig...

Kann ich es mir – können wir es uns - also abschminken, in unserer Gesellschaft überhaupt so zu sein wie wir sind? Haben unsere eigenen Vorstellungen, Träume davon, wie wir sein und leben wollen überhaupt einen Platz, einen Raum, um sie auszusprechen, auszuprobieren? Oder bleiben Träume die einzige Hoffnung?

In einem ersten Teil geht es uns darum, die Schminke als solche zu entlarven und so die Möglichkeit zu schaffen, sie vom Gesicht zu waschen, um zu erkennen, was darunter an Bildern, Vorstellungen, Wünschen und Realitäten vorhanden sind.

Wer bin ich als Mann oder Frau, wenn die gesellschaftlichen Erwartungen und Vorstellungen, wie eine Frau oder ein Mann zu sein hat, nicht mehr zuallererst bestimmen, wer und wie ich bin? Wer bin ich als Mann

oder Frau, wenn ich mich auch von der „christlichen Schminke“ befreit habe?

Es geht uns nicht darum, einen luftleeren Raum schaffen zu wollen, den es nie geben wird und geben kann – ohne Erwartungen und Ansprüche. Es geht vielmehr darum, die gesellschaftlich und kirchlich oft als natürlich gegebenen Unterschiede zwischen Männern und Frauen und die daraus resultierenden Rollen, in die Männer und Frauen gepresst werden als „Schminke“ zu entlarven und so von der scheinbaren Natürlichkeit zu befreien. Auf diese Weise können vielleicht Möglichkeiten und Räume geschaffen werden, in denen ein befreites „Ich bin wie ich bin“ - mit allen darin beinhalteten Unsicherheiten, Verwirrungen und offenen Fragen - möglich sind.

## **2. Ein Blick in den Schminkspiegel**

Als erster Schritt des Abschminkens soll es also um die Vorstellungen, Rollenerwartungen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gehen, die in unserer Gesellschaft mehr oder weniger ausgeprägt herrschen<sup>2</sup>.

### **DIE „RICHTIGE SCHMINKE“ FÜR JEDEN UND JEDE**

Ein sehr grundlegender und deshalb häufig kaum mehr wahrgenommener Rahmen für unser Leben als Frau oder Mann ist das System der Zweigeschlechtlichkeit, das unsere Gesellschaft prägt. Die Bedeutung dieser Unterteilung in zwei Geschlechter wird z.B. in der sofortigen Frage nach dem Geschlecht eines Kindes nach der Geburt oder der Irritation deutlich, die das Nichterkennen des Geschlechts einer Person bei der ersten Begegnung auslöst.

Die Unterscheidung der Geschlechter prägt alle Bereiche unseres Alltagslebens und ist zudem eng verknüpft mit der geschlechtshierarchischen Arbeitsteilung und entsprechenden wirtschaftlichen Machtstrukturen der Gesellschaft. Die eigene Geschlechtsidentität und die Fähigkeit der Zuordnung anderer Menschen zu ihrem Geschlecht ist zur Orientierung und zur Strukturierung der Umgebung sehr wichtig.

---

<sup>2</sup> Oft werden viele dieser Vorstellungen gar nicht mehr wahrgenommen, z.B. weil sie schon so gut in unsere Sprache integriert sind und Sprache oft auch gedankenlos und dadurch z.T. diskriminierend benutzt wird...

Unsere Alltagsvorstellungen von Geschlechtlichkeit sind von bestimmten Annahmen geprägt, wie z.B. der Unveränderbarkeit des Geschlechts und der eindeutigen Abgrenzung (Mann ↔ Frau). Auch wenn sich in unserer Zeit diese Pole anzunähern beginnen, z.B. in der Arbeitsteilung, die längst nicht mehr in der Trennung von Erwerbsarbeit durch Männer und Hausarbeit und Erziehung durch Frauen besteht, haben die dahinter verborgenen Grundprinzipien dennoch Gültigkeit. Ihre Aktualität wird an ganz simplen Beispielen deutlich, z.B. waren Mitte der 90er Jahre immer noch vor allem Frauen für das Putzen und Kochen zuständig.

Ein weiterer Aspekt, der zu den grundlegenden Rahmenbedingungen gehört, ist die Tatsache, dass die unterschiedlichen Rollenerwartungen an Männer und Frauen mit den biologischen Unterschieden sehr wenig zu tun haben. Deshalb kann zwischen dem biologischen Geschlecht (z.B. Geschlechtsorgane, Hormone, Chromosomen usw.) und dem sozialen Geschlecht unterschieden werden.

Diese Unterscheidung zwischen biologischem Geschlecht (sex) und sozialem Geschlecht (gender) soll verdeutlichen, dass biologische Unterschiede zwischen Männern und Frauen zwar vorhanden sind, aber erst in einem bestimmten Kontext (eben dem zweigeschlechtlichen System) Bedeutung erlangen.

Das soziale Geschlecht entsteht zum einen durch Zuweisungen und Definitionen innerhalb einer Gesellschaft oder Kultur, z.B. werden also bestimmten Merkmale eines Menschen eher Männern, andere eher Frauen zugeordnet (z.B. Körpergröße, Kleidung etc.). Zum anderen wird das soziale Geschlecht auch in Interaktionen hergestellt, bezeichnet also jedes Verhalten, das der eigenen Geschlechtskategorie entspricht (z.B. Mimik, Gestik, Körperhaltung, Sprachverhalten usw.).

Da Geschlechtsidentität sehr häufig durch den eigenen Körper ausgedrückt, bzw. verkörpert wird, ist es wichtig zu wissen, dass es auch dafür in jeder Gesellschaft bestimmte „Spielregeln“ gibt innerhalb derer sich die Verkörperung des Geschlechts abspielen kann und darf, und die für Männer und Frauen immer noch unterschiedlich ist (z.B. nehmen Männer in Sitzposition häufig mehr Raum ein als Frauen oder werden Jungen mit

grosser sexueller Erfahrung als „Frauenhelden“, Mädchen hingegen oft als „Flittchen“ bezeichnet<sup>3</sup>).

In all diesen Überlegungen wird deutlich, dass Bilder von Männlichkeit und Weiblichkeit unsere Gesellschaft, unser Umfeld und so auch uns immer noch stark prägen, auch wenn sich einige Zuordnungen verändern oder nicht mehr so starr und rigide zu sein scheinen. Deutlich wird dies z.B. bei der sehr einfachen Gegenüberstellung von verschiedenen Eigenschaften und Verhaltensweisen, wie z.B.: Schwach - stark, abhängig – unabhängig, emotional – rational, Autonomie – Beziehung ...

Welche Bilder prägen uns also ganz persönlich, zeigen sich dann in unserem Verhalten und rufen oft hinterher die eigene Wut oder Enttäuschung darüber hervor?

Da dabei die eigene Erziehung und Sozialisation eine wichtige Rolle spielt, jetzt noch einige Aspekte zur Erziehung.

### **UND SCHON IST MENSCH GESCHMINKT ...**

Die Vermittlung der unterschiedlichen Rollenerwartungen und Entfaltungsmöglichkeiten läuft immer noch zum Grossteil über die Erziehung, bzw. über die Umgangsweise der Eltern mit den Kindern und untereinander. Eltern übernehmen gerade auch im Umgang mit ihrem Mann-/ Frau-Sein, in der Gestaltung der Beziehung zum anderen Geschlecht, im Umgang mit ihrer Sexualität Vorbildfunktion. Vor allem auch die Tatsache, dass immer noch hauptsächlich Mütter für die Erziehung und Versorgung der Kinder zuständig, bzw. die primären Ansprechpartnerinnen für ihre Kinder – Junge wie Mädchen – sind, prägt die eigene geschlechtsspezifische Sicht der Kinder. Während Jungen sich aufgrund ihres Geschlechts eher von der Mutter abgrenzen und distanzieren, um ihr eigenes Selbstkonzept zu entwickeln, sie dabei z.T. auch Weiblichkeit insgesamt eher abwerten, identifizieren sich Mädchen zunächst viel stärker mit der Mutter, bleiben mit ihr im Dialog und in Beziehung. Dabei unterdrücken Mädchen häufig ihr Bedürfnis nach Autonomie, während Jungen gerade dadurch ihre Männlichkeit zum Ausdruck bringen können. Aus diesen Erfahrungen, die noch sehr früh im Leben von Kindern ablaufen, ergeben sich

---

<sup>3</sup> Dabei möchte ich betonen, dass es mir nicht darum geht, die Situation in der Jungen sich befinden zu beschönigen, der Leistungsdruck, der dabei im Spiel ist und der Anspruch auch hier wieder ein Held sein zu müssen ist genauso negativ für eine eigene Entwicklung wie das Einschränken der Mädchen, in Dingen, die sie vielleicht gerne entdecken würden.

unterschiedliche Formen der Beziehung zur Welt und eben manche „typisch weiblichen“ oder „typisch männlichen“ Verhaltensweisen.

Weitere wichtige Vorstellungen werden auch von Gleichaltrigen vermittelt, z.T. verstärken sich in peer-groups geschlechtsspezifische Verhaltensweisen noch, ebenso wie durch den Einfluss von Medien.

Doch den Blick in den Schminkspiegel bei diesem allgemeineren Blick auf die Gesellschaft und Erziehung zu belassen, ist noch zu wenig. Auch in unserer Kirche und unseren Gemeinden finden sich solche „Schminkanleitungen“.

### **3. Schmink´ Dich selbst, dann schminkt dich Gott?!?**

#### **ROLLENZUWEISUNGEN IN GEMEINDE UND KIRCHE**

Es ist keine Frage, dass mensch schon bei einem flüchtigen Blick in unsere Gemeinden feststellen kann, wie viele Aufgaben und Rollen immer noch klar dem jeweiligen Geschlecht zugeordnet sind. Keine Frage, es kochen und spülen beim Gemeindemittagessen auch die Männer, trotzdem werden die Kuchen meistens von Frauen gebacken und ebenso entspringen die meisten Salate weiblicher Hand. Hausmeister ist auch ein Er, doch ist etwas Ausserordentliches zu putzen, dann tut Sie es. Noch immer sind auch die Vorstände, Ausschüsse und Konferenzen von Männern dominiert und die Männer führen das Wort. Am meisten sticht auf hauptamtlicher Seite sicherlich die grosse Differenz zwischen der Zahl der Pastorinnen und der Zahl der Pastoren ins Auge. Pastor zu sein ist wohl immer noch typisch männlich, bzw. scheint dieser Beruf immer noch „typisch männliche“ Fähigkeiten zu benötigen.

Doch warum in die „Ferne“ schweifen. Bleiben wir doch bei JAT. Wer verkündigt? Wer kreativiert? Wer videot? Nicht immer und auch nicht immer öfter, aber immer noch!

Die Emanzipation (der Frau) hat ihre Früchte weit in die Kirche hineingetragen. An allen Ecken und Enden sieht man Veränderungen. Am Beispiel der Konferenzen und Ausschüsse wird deutlich, dass sich zumindest zahlenmässig einiges verändert hat. Die Einführung des Referates „Mädchen und Frauen“ im Jugendwerk hat für viel Bewegung und sehr gute Ergebnisse gesorgt. Doch ohne Frage ist auch in der Kirche eine gewisse Müdigkeit bezüglich des Themas „Männer und Frauen“ eingetre-

ten. Um es dabei aber nicht zu belassen, beschäftigte sich z.B. der Zentrale Lehrgang Jungschar im Februar `98 mit dem Thema „MenschensKinder – Vom kleinen Unterschied und seiner grossen Wirkung“. Dabei ging es um die Frage von Mädchen und Jungen in der Jungschar, aber auch zu einem grossen Teil um das Selbstbild der Jungscharleiterinnen und -leiter. Und gerade dort wurde deutlich, wie wichtig es ist, neu über die Frage des eigenen Geschlechtes nachzudenken.

Gerade in der Kirche versuchen wir doch auf eine gute Art und Weise als Menschen zusammenzuleben, uns gegenseitig zu achten und jede/n zu seinem/ihrem Recht kommen zu lassen. Doch wie weit lasse ich das zu, vor allem vor mir selbst? Die Reaktionen in Kleingruppen auf dem ZL Jungschar, wo es zu einem persönlichen Gespräch kommen konnte, zeigten deutlich die tiefe Verwurzelung von Jungen und Männern in ihrer Rolle und die Angst vor dem was übrigbleibt, wenn man sich diese Rolle abzuschminken versucht<sup>4</sup>.

Doch leider wird gerade dieses wirkliche Abschminken mit einem entsprechend gefärbten Blick in die Bibel verhindert, werden Frauen und Männer in ihren traditionellen Rollen bestätigt.

### **EIN BIBLISCHES BILD VON FRAUEN UND MÄNNERN?**

Ein Erlebnis während meines Zivildienstes gab mir schwer zu denken. Ich sass beim Essen einer Altenpflegerin gegenüber, und wir kamen auf die EmK zu sprechen. Sie meinte, dass sie aus der EmK ausgetreten sei, da es hier Frauen erlaubt sei zu predigen, ja sogar Pastorin zu werden. Dass gerade eine Frau mir das sagte, machte mich reichlich sprachlos. Und wer kennt sie nicht, die berühmten Worte des Paulus und auch anderer biblischer Autoren, wie z.B.:

*„Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens. Wie es in allen Gemeinden der Heiligen ist, sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen*

---

<sup>4</sup> Diese Erfahrung ist aus einer männlichen Sicht in einer „männlichen Gesprächsgruppe“ heraus entstanden. In Gesprächen mit Leiterinnen von „weiblichen Gesprächsgruppen“ wurde aber deutlich, dass die Schwierigkeit, sich vorstellen zu müssen aus Rollen herauszutreten, auch bei Mädchen und Frauen vorhanden ist.

*sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden.“ (1. Korinther 14,33-35, Elberfelder ÜS)*

Es ist natürlich möglich, sich über die Herkunft der einzelnen Stellen<sup>5</sup> viele Gedanken zu machen. Nicht alle haben denselben Hintergrund, sie stammen aus unterschiedlichen Zeiten, sind geprägt von unterschiedlichen Kulturen, aus verschiedenen Gründen aufgeschrieben worden usw. Aber sie haben eine grosse Gemeinsamkeit, nämlich ihre heutige Wirkung auf viele Menschen und die kontroversen Diskussionen, die durch sie ausgelöst werden!

Jede einzelne Stelle hier auseinanderzunehmen ist sicherlich nicht nötig, um zu erkennen, dass sich beim Umgang mit solchen Texten eine noch tiefere Frage auftut: Wie kann ich mit solchen Aussagen umgehen? Und noch einen Schritt weiter: Wie gehe ich überhaupt mit der Bibel um?

Wenn ich entsprechende biblische Aussagen eins zu eins auf unsere heutige Wirklichkeit übertrage, dann habe ich (m)ein möglicherweise schmerzhaftes Abschminken umgangen, und das Problem ist gelöst. Hurra!!! Sehe ich die Bibel aber als ein Buch, das zuerst einmal in eine bestimmte Zeit hinein spricht, dann habe ich noch ein Problem mehr. Ich komme dann nicht drum herum, mich zu fragen, auf welchem Hintergrund diese Aussagen entstanden sind und wo sie herkommen. Ich möchte hier exemplarisch auf 4 der Texte eingehen, die sich insgesamt sehr ähnlich sind: Epheser 5,21-32; Kolosser 3,18-19; Titus 2,5 und 1. Petrus 3,1-7.

Diese Texte stehen in einem grösseren Zusammenhang, der „Haustafel“ genannt wird. Nun geht diese Haustafelethik im Grunde genommen jedoch nicht in erster Linie auf die Urchristenheit und die Verkündigung Jesu zurück. Sie entstammen vielmehr der Umwelt des damaligen Christentums, kommen also vom Hellenismus her. Jedoch sind sie nicht einfach übernommen worden, sondern sie wurden reflektiert und der Situation entsprechend in die Schrift eingebracht.<sup>6</sup> Inhalt dieser Haustafeln war

---

<sup>5</sup> Und dabei sind noch viele Stellen mehr zu nennen: 1. Mose 3,16; 1. Korinther 11,1-16; 14,33-35; Epheser 5,21-32; Kolosser 3,18-19; 1. Timotheus 2,11-15; Titus 2,5; 1. Petrus 3,1-7.

<sup>6</sup> Eine einigermaßen ausführliche Betrachtung der Haustafeln findet sich bei SCHWEIZER, EDUARD, Der Kolosserbrief, in: EKK, Zürich, Einsiedeln, Köln 1976, S. 159-164, S. 209-211.

das Verhalten gegenüber Personen und Personengruppen wie z.B. Frauen, Kindern, Sklaven. Angesprochen wurde immer nur der männliche, erwachsene und freie Leser als Herr im Haus.

Was heisst das nun? Es heisst nicht, dass solche Stellen heute als vollkommen überholt einfach gestrichen werden können. Sie sind vielmehr ein Beweis dafür, dass der christliche Glaube untrennbar mit der Zeit, in der wir als Christinnen und Christen leben, verbunden ist. Unsere Zeit heute (1999) ist nicht mehr die Zeit, in der diese Briefe geschrieben wurden (um 70). Wir haben ein ganz anderes Menschenbild entwickelt und haben auch eine ganz andere Sicht von Mann und Frau. Reissen wir die damalige Zeit also aus diesen Texten heraus und pressen mit aller Gewalt unsere heutige Zeit hinein, dann machen wir m.E. einen grossen Fehler. Zuerst ist es wichtig herauszufinden, was der Text für die Menschen der damaligen Zeit zu sagen hatte.

Wenn wir einmal die ganze Bibel unter dem Gesichtspunkt ihrer Sicht von Mann und Frau betrachten, dann lässt sich nur schwerlich bestreiten, dass sie ein durch und durch patriarchalisches Buch ist. Auch wenn versucht wird, die Frauen der Bibel weiter ins Zentrum der Betrachtung zu stellen, dann ist das noch nicht **die** Lösung für ein theologisch untermauertes Bild von Mann und Frau in unserer Zeit. Um so ein neues Bild und Selbstverständnis zu erreichen, müssen wir uns vor allem intensiv mit unserer Gesellschaft auseinandersetzen und dabei fragen: Was sagt uns denn die Bibel über das Verhältnis von Gott zum Menschen an sich? Hier steht das Liebesgebot an erster Stelle:

*Er aber sprach zu ihm: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.» Dies ist das grösste und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.» (Matthäus 22,37f)*

Ich soll meine Nächste und meinen Nächsten lieben wie mich selbst. Zu meiner Liebe zu mir selbst gehört der Wunsch nach freien Entfaltungsmöglichkeiten unabhängig von Rollenerwartungen, die mir von anderen aufgezwängt werden, im Zweifelsfall auch von Geboten und Gesetzen, die aus einer historischen Situation erwachsen sind.

Ich möchte doch die Chance haben, so zu sein und mich so zu entwickeln, wie ich bin. Nun bin ich eben Mann oder Frau. Ich habe aber auch

eine bestimmte Haut-, Haar- oder Augenfarbe. Ich bin reich oder arm, ich habe eine Behinderung oder nicht, ich bin dick oder dünn. Ich bin vieles und vieles auch nicht.

Können wir uns es da leisten, anderen erst mal wieder eine ganze Menge Schminke draufzuhauen, nur weil wir sonst mehr Schwierigkeiten damit haben, dass eine andere Person nicht in **unsere** Kategorien von Mann und Frau passt?

Von Gott ist uns die Möglichkeit gegeben, abgeschminkt zu sein und leben zu können, die Möglichkeit, zu entdecken, wer ich bin und sein will und anderen die Freiheit zu lassen, sich zu entdecken.

#### **4. Was bleibt ohne Schminke??**

Auch mit dieser Möglichkeit bleiben viele Fragen offen: Kommt nach dem Abschminken mein wirkliches Wesen zum Vorschein? Gibt es diesen inneren Kern überhaupt, kann ich das überhaupt formulieren, oder ist mein „Ich“ eher ein schwammiges Etwas, das ich zwar in mir fühle, aber nicht genau definieren kann?

Wenn wir noch mal einen Blick auf das Thema „Abgeschminkt – ich bin wie ich bin“ werfen, dann hört es sich so an, als ob nach dem Abschminken – nach dem Weglassen von an mich herangetragenen Rollenerwartungen - etwas übrigbleibt, von dem ich sagen kann: „DAS BIN ICH!“

Doch ich bin nie nur das, was ich bin, sondern immer auch das, was ich sein möchte und das, wohin ich mich verändere. Deshalb wird es nie einfach sein, zu sagen, wer und wie ich bin. Abgeschminkt zu sein, bietet mir aber die Möglichkeit, mich in Richtungen zu denken und zu verändern, die sich mir durch das Festgelegtsein auf Rollen sonst nicht bieten würden. Gleichzeitig ist es auch die Chance, mich tatsächlich zu lieben wie ich bin, weil ich mich nicht ständig als Versager oder Versagerin bei der Erfüllung dieser Rollenerwartungen erleben muss. Zu beschreiben, was ganz konkret ohne Schminke übrig bleibt, fällt enorm schwer, zum einen weil bei jedem Mann und jeder Frau ganz eigene Wünsche auftauchen werden und zum anderen weil dazu ganz konkrete Räume notwendig sind, in denen dieses Abschminken möglich ist.

Wo gibt es diese Räume für mich, in denen es möglich ist, mich abzuschminken und dann nichts Konkretes – kein klares „Ich bin wie ich bin“ – zu erkennen, dadurch aber gerade auch neue Möglichkeiten meines Frau- oder Mann-Seins zu entdecken und mir meiner Wünsche bewusst zu werden?

## **5. Nur hinter der geschlossenen Badezimmertür? Räume zum Abschminken...**

Als Abschluss unserer Überlegungen wollen wir versuchen, an einem etwas konkreteren Beispiel zu zeigen, wie so ein Prozess des Abschminkens aussehen könnte. In diesem Sinn ist das auch ein Versuch, die Hoffnung auszudrücken, die Träume und Visionen beinhalten können.<sup>7</sup>

Zuerst brauche ich einen geschützten Raum, um überhaupt wahrnehmen zu können, was für Wünsche in mir sind, die über die „normale“ Rolle als Mann hinausgehen. Ich brauche Zeit, um meine „Schminke“ zu erkennen, Zeit z.B., um zu merken, dass es mir fehlt, weinen zu können.

Dann benötige ich einen Raum, in dem es andere Menschen gibt, die nicht dadurch irritiert und befremdet sind, dass ich aus meiner Geschlechtsrolle „herausfalle“, sondern die mich ernstnehmen mit meinem Wunsch, abgeschminkt zu sein, weinen zu können. Erst wenn ich dort Vertrauen gefasst habe in mich selbst und diesen Wunsch als Teil von mir akzeptiert habe, kann ich diese neue Seite als etwas Eigenes erleben und traue mich, auch so zu leben.

Wir sehen in JAT eine Möglichkeit, solche Räume zu schaffen, wenn wir verantwortlich mit der Verletzlichkeit umgehen, die durch ein solches Abschminken entsteht.

## **6. Was ist das Besondere an diesem Abend**

An diesem Abend soll eine Gelegenheit gegeben sein, sich bewusst zu werden, inwieweit das Geschlecht die eigene Identität prägt und mich in meiner Rolle festlegt.

---

<sup>7</sup> Hier nun noch der Ausgleich zur Einleitung – nämlich der männliche Blickwinkel.

## **7. Was will ich bewirken?**

Jede/r soll die Möglichkeit bekommen, darüber nachzudenken, was es heisst, Frau oder Mann zu sein. Was bedeutet es für mich persönlich und was bedeutet es in der Gesellschaft. Welche Wunschvorstellungen habe ich?

## **8. Was will ich vermitteln?**

Aufdecken, wo mich stört, dass ich in Rollen gepresst werde, und entdecken, wo es möglich ist, mich trotz des Rollenanspruchs zu verändern und mich zu entfalten. Von Gott ist mir die Möglichkeit gegeben, mich abzuschminken und so zu sein wie ich bin.

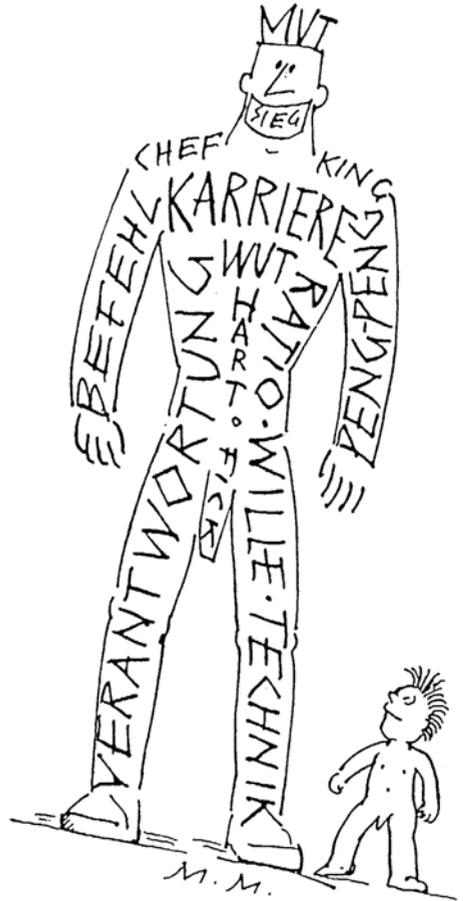
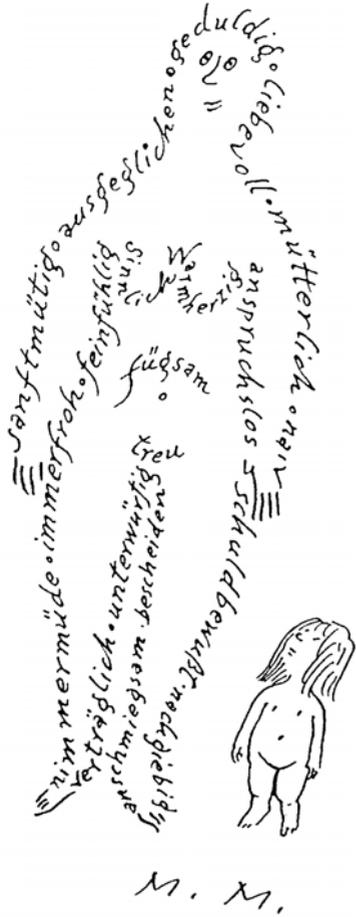
Gleichzeitig bedeutet diese Möglichkeit für mich auch Verantwortung für andere und für deren Möglichkeit, sich abzuschminken zu können.

## **9. Literatur:**

- BILDEN, HELGA: Geschlechtsspezifische Sozialisation. In: HURRELMANN, KLAUS/ Ulich, DIETER: Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim /Basel 1991, S.279-301
- BÖHNISCH, LOTHAR/ WINTER, REINHARD: Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf. 2.Auflage Weinheim 1994
- GILDEMEISTER, REGINE: Geschlechtsspezifische Sozialisation, in: Soziale Welt, Heft 39, 1988, S.486-503).
- HAGEMANN-WHITE, CAROL: Sozialisation: Weiblich – männlich? Opladen 1984.
- HÄRLE, WILFRIED: Dogmatik, Berlin, New York 1995.
- KOLIP, PETRA: Geschlecht und Gesundheit im Jugendalter. Opladen 1997, S.53-125.
- LANDESJUGENDPFARRAMT DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE HANNOVERS (Hrsg.): mitarbeiten. Informationen für die Jugendarbeit. Heft 4, 1996.
- LOHSE, EDUARD: Umwelt des Neuen Testaments, NTD Ergänzungsreihe Band 1, Göttingen<sup>9</sup>1994.
- LUPFER-RIEG, SONJA: Der kleine Unterschied und seine grossen Folgen, in: Jung-schararbeitshilfe „Hoppla“ 1/98, S. 2-5.
- SCHEU, URSULA: Wir werden nicht als Mädchen geboren - wir werden dazu gemacht. Frankfurt a. M. 1977.
- SCHNACK, DIETER/ NEUTZLING, RAINER: Die Prinzenrolle. Über männliche Sexualität. Reinbek bei Hamburg 1993.

SCHNACK, DIETER/ NEUTZLING, RAINER: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Hamburg 1990.

SCHWEIZER, EDUARD: Der Brief an die Kolosser, EKK, Neukirchen-Vluyn 1976.



Stephanie Müller, Alexander v. Wascinski

## **10. Workshopbeiträge**

### **10.1 Meditation/Musik/Texte**

#### **Lieder, Texte, Vorschläge:**

- Herbert Grönemeyer: „Männer
- Lucilectric: „Weil ich ein Mädchen bin“
- Die Ärzte: „Männer sind Schweine“
- Pe Werner: „Weibsbilder“
- Bob Marley: „No woman no cry“
- JBO: „Koi Alte, koi Gschrei!“
- Dias von Frauen/ Männern mit Text unterlegen. „Männer sind stark“- dazu Bild Mann beim Bügeln, etc.
- Wer bin ich? Will ich so sein? – Sprechmotette
- Die tatsächlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau festhalten. Z.B.: Frauen gehen mit ihrem Körper anders um, als Männer,... Gibt es Unterschiede? Haben die Unterschiede Auswirkungen auf mein Leben? Feststellungen als Gegenüberstellung Mann/ Frau
- Jeder der reinkommt muss einen Fragebogen ausfüllen:  
Männlich/ weiblich  
Alter, Gewicht, Grösse,... (Körperdaten)  
Die Umfrage wird noch im Laufe des Abends ausgewertet und dann der/die durchschnittliche Mann/Frau gesucht.
- Zwei Männer auf der Bühne, jeder sagt Wünsche für sich als Mann. Kurze Pause. Zwei Frauen auf der Bühne, etc.
- Mann moderiert als Frau, Frau als Mann
- Geschlechtsgetrennt die Leute sitzen lassen (Verschärfung durch Kleidungsstücke, z.B. Frauen bekommen Kopftuch ausgeteilt).
- Frau und Mann gehen aufeinander zu. Stehen in unterschiedlichen Ecken des Raumes. Sie sagt: „Ich bin eine Frau.“ Mann: „Ich bin ein Mann.“ Frau: „Ich bin eine Frau und kann/fühle/bin ...“ Mann: „Ich bin ein Mann und ...“ in der Mitte treffen sie sich. Frau: „Ich bin eine Frau und möchte dich kennenlernen.“ Mann: „Ich bin ein Mann und möchte dich kennenlernen.“ Sie geht seinen Weg zurück, er ihren und wiederholt das, was er/sie gesagt hat. Dabei betonen sie die Gleichheit, bzw. die Unterschiede. Wenn sie in der Ecke des anderen ankommen sind, sagt sie: „Ich bin eine Frau und habe dich kennengelernt.“ Er: „Ich bin ein Mann und habe dich kennengelernt“.
- Sparkassen- Werbung: Zwei Männer, „Das ist mein Haus, meine Frau...“

- Werbung von domestos: Sie will nicht putzen, sondern baden. Er sagt, sie soll ruhig baden, er macht das schon.
- „Gut, dass wir verglichen haben.“ Workshop in Frauen/Männer teilen und vergleichen.

## **10.2 Theater, Pantomime**

### **Pantomime:**

- Eine Frau und einen Mann auftreten lassen, behängt mit Schildern und ihren Eigenschaften die „typisch“ für ihr Geschlecht sind. Kann im Laufe der Zeit weiter behängt werden. Junge und Mädchen treten auf und übernehmen die typischen Eigenschaften ihrer geschlechtsspezifischen Rollen, meist, ohne darüber nachzudenken, da es einfach die Tradition ist
- 2 Personen mit Rucksack, einer bekommt typisch männliche Synonyme in den Rucksack gesteckt, am Anfang ist ihm diese Tragweite noch gar nicht bewusst, die darauffolgenden Reaktionen sind jedem offen gelassen

### **Theaterstücke:**

- Darstellen verschiedener Rollen, in die man/frau oft reingezwängt wird, es aber vielleicht oft gar nicht will. Für Beispiele braucht sich jeder nur seinen Alltag anzuschauen (Schule, Familie, Freundschaft...)
- Bewerbungsgespräch: Verwaltungsrat, bestückt mit 4 Männern und einer Frau diskutieren über die Bewerbungsvorlage der Person Nicki (Name muss geschlechtsunspezifisch sein) für den Putzjob. Sie gehen ganz natürlich davon aus, dass es eine Frau ist und plötzlich kommt ein Mann rein...
- Biblische Kommentare wie „Die Frau schweige in der Gemeinde“ beleuchten, z.B. in Gemeindevorstand, der aus 2 Männern und 5 Frauen besteht (Achtung! Aufpassen, dass sich niemand in seinem Glauben angegriffen fühlt)
- Es gibt natürlich auch diese typischen Rollenspiele in der Familie, warum nicht einfach mal den Abend einer sehr traditionsbehafteten Familie zeigen und parallel dazu eine Familie ohne die typischen Geschlechtscharakteren.

- Herzblatt mit übertriebenen Charaktereigenschaften ihres Geschlechtes, natürlich männliche und weibliche Seite beleuchten

## **10.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.**

### **Video:**

- Mädchen an die Macht
- Werbespots: Frauen, die sich trauen, ganz Frau zu sein
- Geschlechtsspezifische Werbungen zusammenschneiden
- Boomerang (mit Eddie Murphy)
- Was wäre wenn – Video erstellen!!
- Typisches Verhalten in einer bestimmten Situation Dann dasselbe Video, aber in der entscheidenden Situation verhält sich derjenige oder diejenige Rollen untypisch (Lola rennt, das Leben des Bryan..)

### **Kreativ:**

- 
- **Musik:** Luciletric: „Mädchen“  
Aqua: „Barbiegirl“  
Herbert Grönemeyer: „Männer“  
Die Fantastischen Vier: „Thomas und die Frauen“  
„Starke Kinder“  
„Danket Gott alle Mädchen“ (Mit aufstehen!!)
- **Dekoration:** Raumteilung: Auf die einen Tische: Kerzen, Blumen, liebevoll gefaltete Servietten. Auf die anderen Schraubenschlüssel, Sportzeitschriften ... Es sollen die typischen Rollenmerkmale sichtbar werden.

### **All inclusive:**

- **Motto: Kampf der Geschlechter**
- Die Rollenspezifischen Eigenschaften von Mann und Frau gleichmäßig auf beide Geschlechter verteilen
- Kloschilder
- Psychotest (Bravo, Girl ...) Was bist Du?  
Mögliche Lösungen:

A: Sie sind eine Frau

B: Sie sind ein Mann

C: Sie sind Neutral

- Viagra-Pille
- Haarwuchsmittel
- Skelett-Strip
- Kurze Spielszene aus dem Alltag. Wird mit unterschiedlichen Handlungsalternativen gespielt:  
seine Meinung durchsetzen, Harmoniebedarf, sich zurücknehmen!!  
Danach die Frage: Und wie würden sie sein???
- Talkshow zum Thema

### **Bar:**

- Arnold Schwarzenegger-Milchshake
- Pamela Anderson - (etwas härteres!!)

# Abgeschminkt

## Dass wir für immer zusammen bleiben

### 1. Vorbemerkungen

Ernüchterung setzt ein. Wenn rings um mich die Beziehungen ins Wanken geraten, entdecke ich die Zerbrechlichkeit meiner eigenen. Kann das mir/uns auch passieren?

Ich habe mich lange gefragt, was will eigentlich das Thema aussagen unter diesem Titel? Der Wunsch der Liebe zweier Menschen lautet: dass sie niemals aufhören wird und der Moment des tiefsten Glücks nicht endet. Das Mysterium der Liebe richtet sich auf die unendliche Liebe Gottes aus. An dieser will sie teilhaben, selbst wenn die Menschen Gott nicht kennen, von dem die Liebe ausgeht und ausgegangen ist.

Kann die Glaubensbeziehung der Menschen zu Gott die Liebe zweier Menschen zueinander schützen vor dem Bruch? Ich für mich, kann dieser Behauptung nichts mehr abgewinnen. Es ist für mich unehrlich, zu behaupten, der Glaube an Gott halte eine Liebesbeziehung am Leben. Diese Behauptung hat eher etwas mit Verdrängung und versteckter Schuldzuweisung zu tun. Da verdränge ich, dass ich im Kopf und möglicherweise im Herzen die Liebe zu der geliebten Person aufgegeben habe, weil eine andere Person mir Liebe erwies, bzw. meine Liebe sich auf jemanden anderes ausrichtete. Da spiele ich einer anderen Person die Schuld zu, nicht nur mit der Liebe gebrochen zu haben, sondern auch noch zu wenig an Gott geglaubt zu haben. Denn wer glaubt.... Nein, so einfach ist es nicht mit der Liebe zwischen uns Menschen.

Der Wunsch der „ewigen Gemeinschaft“ der Liebenden wird immer wieder zerstört durch die Realität, in der wir leben. Kaum eine Familie, die nicht im engsten Kreis die Trennung eines Liebespaares erleben musste und die daraus entstandenen Folgen der Verletzungen, Zerstörungen, Verstärkung, usw.

Und je mehr ich über dieses Thema nachdenke, komme ich zu dem Schluss, dass es folgendes ausdrücken will: die Gefährdung der Liebe zwischen zwei Menschen ist nicht auf ein paar wenige beschränkt, sondern wir alle stehen in der Gefahr, die einzigartige Liebe zu dem Men-

schen zu verraten, auf den wir unser Leben und Lieben bislang ausgerichtet haben. Diese Ernüchterung dient einerseits dem, dass verletzte Liebende bei uns nicht ausgegrenzt und als „Gefallene“ betrachtet werden. Und andererseits steckt in dieser Offenheit der bittende Aufruf des Liebenden an sich und an den/die Geliebte, kreativ mit ihr umzugehen und niemals sie als selbstverständliches Gut zu betrachten. So wird die Gegenwart der Liebe kostbarer, wenn wir nicht mit der „Liebesversicherung auf ewig“ leben können. Lebe und gestalte die Liebe jetzt, sie ist zu kostbar als das andere Dinge sie verdrängen dürfen.

## **2. Aller Anfang ist leicht...**

Ja, wenn das denn so wäre. Aber wer macht denn nun den ersten Schritt auf den anderen zu? Und was ist, wenn sie nein sagt. Dann stehe ich doch da wie ... Na ja, aber ewig warten will ich doch auch nicht. Vielleicht doch lieber das Risiko eingehen? Aber dann heisst es wieder: hast wohl nicht warten können.

Nein, ganz so einfach ist der Anfang einer Beziehung nun doch nicht. Das scheinbar Einfache daran sind die intensiven Gefühle des Verliebtseins. Wenn es einem im Bauch herumgeht, als wäre eine ganze Armee von Schmetterlingen in der Magengegend unterwegs. Oder nachts kein Auge zugetan werden kann, nur weil die andere Person einem ständig im Kopf und im Herzen gegenwärtig ist. Wenn der Hunger nachlässt und das Verlangen nach dem anderen immer stärker wird. Ja, dann bin ich mir im Klaren, dass ich mich verliebt habe. Über beide Ohren und bis hinunter zur grossen Zehe. Dann möchte ich nie wieder allein sein und alles mit dieser Person teilen.

Und wenn dann das Gefühl erwidert wird, schweben wir gemeinsam über Wolken hinweg ins Paradies. Wir erkunden einander, wie Forscher die Fremdheit eines Urwaldes erforschen wollen. Nichts scheint dabei unwichtig. Jeder Winkel, jede Pore des andern erscheint uns wie der (Bauch)Nabel der Welt.

Erlauben wir uns, solch verliebte Menschen nach dem Aufhören der Liebe zu fragen, dann erscheint es ihnen wie auch uns töricht. Was könnte so stark sein, diese Liebe zu zerstören? Was kann in solch einem Moment stärker sein, als der Wunsch nach der Vereinigung beider Seelen?

Da erscheint die Macht der Entfremdung, der Gewöhnung, der Versuchung so klein.

Doch die Saat schlummert versteckt in der Wiege der Liebe. Denn nichts ist schädlicher für die Liebe als die Gewöhnung an die Tatsache, dass sie vorhanden ist. Wer sich an die Liebe gewöhnt, der nimmt sie nicht mehr wahr. Der übergeht sie, indem er/sie anderes bevorzugt und als wichtiger einschätzt. Der misshandelt sie, indem er/sie in einmal gefundene Formen ständig wieder hineinpresst. Der nimmt ihr die Möglichkeiten, sich selbst, den/die Geliebte/n und die Welt zu verändern. Je mehr dies alles voranschreitet, desto mehr wird die Liebe im Herzen verdrängt durch die Kälte der Vereinsamung.

### **3. ... aber es tut so weh**

Plötzlich ist sie da, die Kälte und Leere. Und ich frage mich, wer ich bin und der Mensch an meiner Seite. Ich spüre dem nach, dass da einmal etwas war. Eine Empfindung. Ein starkes, warmes Gefühl. Eine Fülle und ein Reichtum. Aber jetzt ist da nichts mehr – ausser einem tiefen, schwarzen Loch.

Zuerst sehe ich hinein und denke: das kann jedem einmal passieren. Der Zustand wird vorübergehen. Die Liebe wird zurückkehren. Wir werden wieder brennen, einander verschlingen, die Hände nicht mehr voneinander lassen können.

Und wir beginnen, zu warten. Doch mit jeder Minute, in der die Liebe ausbleibt, entfernen wir uns voneinander. Wir kommen auch noch gar nicht auf den Gedanken, etwas zu unternehmen. Wir haben noch nicht den Eindruck, dass wir uns voneinander weg entwickelt haben. Wir doch nicht! Es wird schon wieder kommen. Oder?

Eines Tages ist es dann soweit. Ich kann nicht mehr länger warten. Ich kann es mir nicht mehr verheimlichen. Ich muss die Wahrheit in mein Bewusstsein dringen lassen. Ich muss dem Verlust meiner Hoffnung, meiner Inspiration, meines/r Geliebten ins Auge sehen. Ich muss erkennen: der Platz, den ich für sie/ihn reserviert hatte, ist leer geräumt. Da ist nichts mehr übrig vom anfänglichen Enthusiasmus. Verzweifelt starre ich in die Leere und nimm die Kälte in mir wahr.

Jetzt erst beginne ich mit Versuchen, die Liebe zu retten. Jetzt erst, am Ende, beginne ich dem/der Geliebten zu erzählen, wie es in mir aussieht. Jetzt erst bemerke ich, dass ich nicht nur die geliebte Person in mir verloren haben, sondern ich mich auch dieser entzogen habe. Wir starren gemeinsam auf diese Leere, dorthin, wo unsere gemeinsame Liebe sich einst ein Nest gebaut hatte. Wir haben sie nicht gepflegt, sondern sie ziehen lassen, weil der Winter in unser Herz eingezogen ist.

War die Liebe gross, so beginnen wir hoffentlich miteinander zu suchen. Wo ist die Wärme geblieben? Wo haben wir begonnen, die Liebe zwischen uns als „normal“ anzusehen? Wir arbeiten miteinander. Wo möglich, beten wir miteinander. Und ab und an geschieht das Wunder der Liebe, dass dieses gemeinsame Arbeiten und Verlangen nach Liebe, uns zueinander führt. Dann können wir aufs Neue entdecken, dass Liebe sich uns schenkt und wir erneut die Schmetterlinge spüren dürfen.

#### **4. ... wenn die Liebe ein Ende hat**

Dass dort, wo Entfremdung statt gefunden hat und die Wärme der Liebe durch die Kälte der Vereinsamung verdrängt wurde, wir die Entstehung neuer Liebe mit dem Wort „Wunder“ bezeichnet haben, macht uns ersichtlich, dass es oft eben nicht mehr möglich ist, neu zu beginnen.

Wie ein Dolch trifft uns die Erkenntnis, dass die Liebe zwischen uns ein Ende hat, uns mitten ins Herz. Jetzt, da uns die Wahrheit so schonungslos vor Augen geführt wird und die Erkenntnis unser Herz widerspiegelt, lässt es sich nicht mehr verbergen und umgehen. Ich suche nach dem/der anderen in mir und entdecke nur noch die Leere. Es wird Zeit, diese Leere dem/der anderen mitzuteilen. Nach Lösungen und Wegen zu suchen, das Ende der Liebe voreinander zu bekennen und den Schmerz und die Verwundungen offen zu legen.

Wenn die Liebe ein Ende hat, dann bleiben nur Verlierer und Verletzte übrig. Hier gibt es keine Sieger und Siegerinnen, sondern nur noch Menschen, die einen Traum und eine Hoffnung aufgeben müssen, weil sie ihre Liebe füreinander verloren haben. Nun stehen Liebende als Menschen voreinander, die aneinander schuldig geworden sind, weil sie die Liebe zueinander vernachlässigt haben.

Und wie ein weiterer Schlag trifft einen die Erkenntnis, dass ich mich vom/von der anderen trennen muss. Ich bin es mir und dem/der anderen schuldig, diese Trennung zu vollziehen. Denn mit jedem weiteren Moment, in dem wir nicht voneinander lassen können, verletze ich den/die andere/n noch mehr. Weil wir in jedem Moment gleichzeitig mit unserer Vergangenheit der Liebe und der Gegenwart der Vereinsamung konfrontiert werden. Da kann ich nicht mehr auf die Gefühle des/der anderen Rücksicht nehmen, denn ich finde ihn/sie nicht mehr in mir. Ich verletze unbewusst und doch weiss ich, dass meine Lieblosigkeit verletzend wirken muss. Je länger ich trotz meines Erkennens beim anderen verweile, desto mehr zerstöre ich auch mich. Ich zerreiße mich, da ich die Vergangenheit nicht mit der Gegenwart zusammenbringe. Ich zerreiße mich, da ich der Gegenwart nicht Heilung zugestehe durch die Trennung von dem ehemals geliebten Menschen.

DAS EHEINSTITUT, DURCH  
DAS WIR UNS DAMALS KENNEN GELERNT  
HABEN, HAT KONKURS ANGEMELDET!



Wenn die Liebe ein Ende hat, dann ist es Zeit für Trennung und Heilung. Dann wird es Zeit, „Leb wohl und hab Dank“ zu sagen für die Zeiten des gemeinsam unterwegs sein. So wird es Zeit, Abschied zu nehmen und loszulassen. Wir können einander noch den Segen Gottes wünschen für die Wege des Lebens, die wir nun getrennt gehen. Und die Rückkehr der Liebe zu einem Menschen, der uns befreit aus der Vereinsamung.

## 5. ... je eher Du gehst ...

Je eher Du gehst, um so leichter, um so leichter wird's für mich. Eine völlig korrekte Feststellung, die Herbert Grönemeyer singt. Aber es ist gar nicht so leicht, zu gehen.

Denn die Trennung ist es ja nicht, die die Vergangenheit zum Schweigen bringt. Du gehst mit – und eigentlich möchte ich Dich ja auch nicht aus meinem Gedächtnis tilgen. Zu kostbar, zu liebevoll und zu bereichernd

war die Zeit mit Dir. Und doch weiss ich, erst dann, wenn die Wunden meines Herzens geheilt sind, Du von mir und ich von Dir gelassen habe, erst dann, kann ich und kannst Du wieder leben, weil die Wunden heilen.

Vielleicht ist es am Anfang der Trennung noch leicht, Negatives am anderen zu finden, damit der Schmerz betäubt wird. Vielleicht schiebe ich dem/der anderen die Hauptschuld in die Schuhe, dass es soweit gekommen ist. Und doch, tief im Herzen weiss ich: es ist meine Vereinsamung, mein Schmerz, mein tiefster Wunsch nach Geliebt-sein, der am anderen festhält – nun eben in destruktiver Sicht.

Aber ich muss lernen, loszulassen. Denn erst dann, kann ich Heil werden. Erst dann können wir wieder wachsen. Erst dann trete ich zurück ins Leben. Je eher Du gehst und ich Dich gehen lassen kann, erst dann kann ich wieder gesund werden. Im jetzigen Augenblick bin ich noch krank. Noch nicht lebensfähig, weil ich für die Liebe keinen Raum habe.

Die Tage verrinnen, die Nächte bleiben einsam. Die Wunden vernarben. Und mit jeder Narbe wirst Du mir ein Stück fremder. Mit jeder Narbe rückst Du mir mehr vom Leib und von der Seele. Mit jeder Narbe trennen wir uns für immer. Mit jeder Narbe aber, erinnerst Du mich mein Leben lang an Dich und unsere Zeit. Und mit jeder Narbe mehr kann ich zu unserer Geschichte ein Ja finden, Dich und mich freigeben. Aus meiner Vereinsamung tritt mein Ich, meine Person hervor mit meiner Geschichte, meiner Gegenwart und einer wagen Hoffnung meiner Zukunft.

## **6. Halte meine Hand ...**

Allerdings bleibt es notwendig für mich und für dich, dass wir uns noch einmal, vielleicht auch zum letzten Mal die Hand reichen. Sie für einen Augenblick festhalten und uns gegenseitig vergeben für die Wunden, die wir uns gegenseitig zumuteten. Nur wenn wir dieses vollbringen, kann auch der letzte „Dreck“ aus unseren Wunden entfernt werden.

Für diesen kurzen Augenblick sind wir nochmals ganz bei uns und unserer vergangenen Liebe. Für diesen kurzen Moment spüren wir nochmals die Innigkeit und Einmaligkeit unserer Liebe, als auch den Schmerz, den Riss und die tiefen Wunden, die das Scheitern mitbrachten. Für diesen kleinen Ausschnitt in unserem Leben, scheint die Zeit still zu stehen, bis wir uns gegenseitig Vergebung zusprechen und in Frieden ziehen lassen.

Erst mit diesem Zuspruch der Vergebung kann ich das Vergangene loslassen und dich freigeben. Erst jetzt werde ich mir bewusst, dass auch du mich noch die ganze Zeit festgehalten hast, ich nicht frei war von dir. Und ich spüre frische Luft in mein Herz eindringen und ein tiefes Durchatmen belebt meine Seele. Mein Kopf wird frei, weil mein Herz entlassen worden ist aus einer schmerzenden Beziehung.

Dieser tiefe Luftzug richtet uns auf. Wir können wieder zu aufrichtigen Menschen werden, die nichts mehr zu verbergen haben. Wir können uns zu unserer Vergangenheit stellen, Traurigkeit über unser Versagen zulassen und gleichzeitig mutig und gelassen in unsere Zukunft gehen.

## 7. ... sei zärtlich mit mir ...

Erst am Ende dieses Weges bin ich wieder fähig und bereit, über die Liebe nachzudenken. Nicht eher bin ich bereit, Gedanken und Träume in meinem Kopf zuzulassen, die mich in einer neuen Partnerschaft denken. Denn mein Herz und meine Seele sind frühestens jetzt offen und geheilt genug, einem anderen Menschen wieder Raum zu geben.

Sollte es dann geschehen, dass ich mich wieder neu verliebe, einen Menschen finde, mit dem ich mich ganz (mit)teilen will, dann muss ich meine Angst vor frischer Verletzung aussprechen: bitte, sei zärtlich mit mir.



Sei zärtlich mit mir, denn ich habe die Abgründe der verletzten Liebe schon gesehen. Sei zärtlich und behutsam mit mir, denn ich möchte dich langsam kennenlernen und mich vorsichtig dir öffnen. Sei zärtlich und geduldig mit mir, denn dass ich mich dir öffnen kann, dazu und benötige ich Mut und Kraft, um meine Angst vor dir zu besänftigen. Sei zärtlich mit mir, denn uns gehört unser ganzes Leben. Sei zärtlich mit mir, denn die Liebe öffnet sich in die Ewigkeit.

## **8. Beziehungsarbeit**

Immer wieder wird in meinem Beitrag darauf hingewiesen, dass Liebe zu einem anderen Menschen nicht nur mit dem Gefühl, sondern auch mit kreativer Beziehungsarbeit zu tun hat. Da leider wir dies des Öfteren hören, aber zumeist keine Tips und Möglichkeiten für solch eine Beziehungsarbeit weitergegeben werden, möchte ich dies an dieser Stelle tun<sup>3</sup>. Allerdings vorab eine Warnung. Diese Tips sind keine Patentrezepte für die gelungene Partnerschaft. Sie sind keine Checkliste zum Abhaken. Und drittens: es benötigt Zeit für eine Partnerschaft. Wer keine Zeit investieren will, der sollte die Hände von einer Partnerschaft lassen. Er/sie erspart sich und dem/der anderen Schmerzen und Enttäuschungen.

### **Beziehungs-Tips:**

- Die leichteste Art sich näher Kennenzulernen sind Spiele, die von den Spielern das gegenseitige Einschätzen verlangen (z.B. Lifestyle, Therapie). Aber selbst bei ganz normalen Spielen zeigen wir unser Gesicht. Das miteinander Spielen hilft, den anderen Kennenzulernen.
- Ich habe für mich entdeckt, dass das gemeinsame Tagebuch schreiben eine Möglichkeit ist, ganz intime Gedanken, Gefühle und Eindrücke weiterzugeben. Auf eine geschützte Art und Weise können beide miteinander kommunizieren und den anderen besser kennenlernen, bzw. vom anderen lernen. Dabei ist es gar nicht notwendig, in einem Haushalt zu wohnen. So kann in Zeiten der Trennung oder auch stets getrennte Tagebücher geführt werden. Wichtig für das Miteinander ist allerdings, dass in regelmässigen Abständen die Einträge des/der anderen gelesen werden können (z.B. am Monatsbe-

---

<sup>3</sup> Ich möchte Daniela Epple für diesen Hinweis danken, denn sonst wäre ich nicht auf die Idee gekommen. Danke, Dani!

ginn werden die Tagebücher ausgetauscht, so dass sie nun sein Tagebuch weiterführt und umgedreht; oder bei einem Tagebuch beginnt zuerst er und sie schreibt unter Kenntnisnahme seines Eintrages ihren und am nächsten Tag umgekehrt).

- Ein anderer Tip ist das gemeinsame Lesen eines Buches und/oder der Bibel. Die Auswahl wird gemeinsam getroffen. In kleinen Abschnitten wird das Buch gelesen und darüber geredet.
- In Zeiten des Handys ist das Briefschreiben etwas aus der Mode gekommen und doch habe ich es als äusserst verbindend erlebt, wenn ich mir die Mühe mache, ihr einen Brief zu schreiben. Und nicht nur dann, wenn ich einmal für längere Zeit abwesend bin, sondern regelmässig. So nehme ich sie mit in meine Gedanken und Begegnungen.
- Ein tolles Erlebnis kann das gemeinsame Träumen zu einem Thema sein, wenn beide gerne sich in Tagträumen verlieren. Dabei ist es wichtig und hilfreich, ein Thema auszumachen (z.B. Urlaub, eine Unternehmung, Körper, usw.). Nun wird wie bei einer Kettengeschichte die Träume aneinander gereiht. Der eine beginnt und erzählt, was er gerade zu diesem Thema sich vorstellt. Wenn er meint, mit erzählen aufhören zu können, ist sie dran, den Traum, an dem sie hörend anwesend war, weiterzuträumen. Einzige Bedingung an den Traum: beide müssen in diesem Traum vorkommen und zwar von Beginn an, sonst fühlt sich rasch der andere aussen vor.
- Für mich war auch immer das gemeinsame Spazierengehen wichtig. Zum einen (da ich kein Handy mitnehme) bin ich in dieser Zeit alleine mit ihr und nicht abgelenkt von anderen Dingen. Zum anderen können wir gemeinsam Wege gehen, ohne dass es peinlich wäre, nichts zu reden. Und doch sind wir gemeinsam unterwegs.
- Noch extremer ist es, wenn eine ausführliche Wanderung unternommen wird. Wandern reinigt den Kopf und lässt das Herz hör- und spürbar werden. Probleme und Unsicherheiten werden nicht ver-



drängt, sondern werden begangen und dadurch bekommt man einiges unter die Füsse, weil sich neue Wege auftun – bildlich wie in der Realität.

- Es gehören in diesen Bereich der Tips natürlich die gesamte Summe aller gemeinsamer Unternehmungen. Wichtig dabei ist allerdings, eine gute Ausgewogenheit. Unternehmungen, bei denen beide nur konsumieren (Konzerte, Kino, usw.) sollten nicht überhand nehmen. Dadurch könnte die Gefahr entstehen, dass nicht mehr genügend Zeit für die Kommunikation und den Austausch von Zärtlichkeiten übrig bleibt. Und diese sind für eine Beziehung und Partnerschaft das Wichtigste.
- Nun gehört zur Beziehung und Partnerschaft der Körper des anderen nicht nur als Nebensache dazu. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich auch die Zeit zu nehmen, den Körper des anderen ausgiebig zu geniessen und zu erkunden. Warum nicht der/dem anderen etwas gutes tun, indem ich ihn/sie massiere. Mir die Zeit nehme, ihr so körperlich nahe zu sein und dabei zur Entspannung und Ganzheit beizutragen. Oder wir nehmen uns die Zeit und geniessen den anderen Körper, indem wir einzelne Körperteile bewusst streicheln, betasten, nachzeichnen, usw. Ganz natürlich gehört auch der Geschlechtsverkehr zu einer Partnerschaft. Und gerade aus diesem Grunde kann ich ganz „normal“ damit umgehen. Ich kann darauf verzichten, wenn es mir oder dem/der anderen gerade nicht danach ist. Oder wir noch nicht soweit sind, weil wir noch nicht so vertraut sind miteinander. Ich kann ihn aber auch geniessen ohne Schuldgefühle unter Einbeziehung der Verantwortung, die unsere Geschlechtlichkeit mit sich bringt. Die Möglichkeit der Fortpflanzung muss mit bedacht sein und wenn nicht gewollt, durch Verhütungsmittel ausgeschlossen werden. Also keine Angst vor Kondomen oder der Pille.
- Und wer schon Kinder hat: einmal wieder ein ganzes Wochenende sich zu zweit gönnen. Die Kinder zu den Grosseltern, bzw. zu Freunden, sich in einer Pension, bzw. Hotel o.ä. einmieten, sich verwöhnen lassen und sich die Zeit füreinander nehmen. Die Zweisamkeit geniessen.

Das sind nur ein paar wenige Tips. Vielleicht ist ja gar nichts für dich dabei. Dann ist das allerdings schon ein Fortschritt, denn du bist dir beim Lesen bewusst geworden, was dir gut tun könnte. Und noch ein Tip: es ist gut, wenn ich mir bewusst mache, welche Art von Berührung ich geniessen kann und welche Körperstellen ich dabei bevorzuge. Manches Mal ist es dazu notwendig es selbst einmal auszuprobieren, sich zu strei-

cheln und sich selbst zu genießen. Selbstbefriedigung ganz ohne schlechtes Gewissen. Ich genieße mich, weil ich ganz bei mir bin. Und ich kann meiner/m Partner/in sagen und zeigen, was mir gefällt und gut tut.

## **9. Nachwort**

Bei unserer Vorbesprechung des Themas wurden zwei Zielrichtungen für dieses gewünscht: a) wie gehe ich mit dem Scheitern der Ehe meiner Eltern um und b) wie gehe ich mit dem Scheitern der (ersten) grossen Liebe als Jugendlicher um. Ich habe mich für eine Innenansicht eines Scheiterns entschlossen. So bietet diese Ausführung für beide Zielrichtungen ein Verstehen des Schmerzes und der Trauer an, welche durch die Verletzung der Liebe entsteht. Es ist keine Abwertung der Liebe in der Ehe und gleichzeitig eine masslose Aufwertung der Liebe zweier Menschen „ohne Trauschein“. Aus eigener Erfahrung und vielen seelsorgerlichen Gesprächen habe ich die Einsicht gewonnen, dass wer wirklich Liebe gibt und empfängt, dieselben Schmerzen und Wunden bei einer Trennung erlitten werden, unabhängig von der Dauer, bzw. dem Familienstand der beiden Menschen. Der einzige Unterschied ist der Grad der Gewöhnung und gegebenenfalls die vorhandenen Kinder. Letzteres macht eine Trennung noch schmerzhafter, sowohl für die Erwachsenen als auch für die Kinder. Liebende und verantwortungsvolle Eltern versuchen, die Liebe zum anderen zu retten, um den Kindern den Schmerz einer Trennung zu ersparen. Und doch ist diese schmerzhaft Erfahrung nicht immer zu umgehen, nämlich dann, wenn trotz aller Bemühungen die Liebe ausbleibt und die Verletzungen zunehmen. Dann ist es für alle besser, dass Trennung vollzogen wird.

So ist die Beschreibung offen für alle Menschen jeglichen Alters, beiderlei Geschlechtes und jeglicher sexuellen Prägung, eben für alle ernstgemeinten, intensiven und liebevollen Begegnungen zwischen Menschen .

## **10. Was mir wichtig ist!**

### **10.1. Das Besondere an diesem Tag**

In Film und Fernsehen wird dieses Thema oft angesprochen. Manches Mal allerdings sehr plakativ. In vielen Gemeinden dagegen wird solange ein Tuch des Schweigens über die Möglichkeit des Scheiterns einer Ehe

gelegt, solange dieses nicht öffentlich wird. Und auf der anderen Seite wird das Scheitern einer Liebe zwischen Jugendlichen nicht so ernst genommen.

An diesem Abend möchte ich Einblick gewähren in die Schmerzen und Wunden einer solchen Trennung. Ich möchte Ehe nicht gegen die Liebe Jugendlicher ausspielen, sprich das eine wichtiger als das andere nehmen. Scheitern bringt Schmerzen und Verletzungen mit sich. Dafür bedarf es die Ehrlichkeit und Offenheit aller Beteiligten. Dieses ist an sich etwas besonderes, gerade auch in der Kirche.

Weiter möchte ich die Gefühle der Jugendlichen ernst nehmen, in denen die Angst vor dem Scheitern und dem Verlieren zur Sprache kommen.

## **10.2. Was will ich an diesem Abend bewirken?**

Ich möchte Verständnis und ehrliches Mitleiden bei denen entwickeln, die als „Dritte“ von einer Trennung betroffen werden, sprich: bei Freunden und Freundinnen, bei Verwandten – ja selbst bei den Kindern. Sie sollen befähigt werden, ihren Unmut über eine Trennung ihrer Eltern zu artikulieren, bzw. verstehen, dass einer Trennung der Verlust der Liebe und die Verursachung von Schmerzen vorausgeht.

Ich möchte die Jugendlichen ermuntern, Liebe zu wagen, auch wenn zur Liebe das Leiden dazugehört. Denn nur wer liebt, lebt. Dies betrifft Singles wie in Partnerschaften lebende. Liebe wird von allen Menschen empfunden und muss von allen auch gestaltet werden. An diesem Abend sollte deutlich werden, dass Liebe ohne Kreativität und Arbeit eingeht. Und ich möchte den Jugendlichen Mut machen, wirklich und ernsthaft zu trauern, wenn ihre Liebe zu einem andren Menschen zerbricht. Ich möchte sie ermutigen, sich Zeit zu lassen, bzw. zu nehmen, um Heilung Raum zu geben.

## **10.3. Was will ich vermitteln?**

Beziehung ist nicht nur Liebe, sondern deswegen auch Arbeit, die auch schief gehen kann. Jegliche Beziehung steht unter dem Zuspruch der Liebe Gottes, die ewig hält. Menschen, deren Beziehungen auseinander gehen, stehen unter der Vergebung und Heilung Gottes und werden der

Liebe Gottes nicht verlustig. Vor einer neuen Beziehung steht die Aufarbeitung des Scheiterns und das Arbeiten an meiner Person.

### Literatur:

- Bartholomäus, Wolfgang, Glut der Begierde, Sprache der Liebe, Kösel-Verlag, München, 2. Auflage, 1988
- Bartholomäus, Wolfgang, Unterwegs zum Lieben, Kösel-Verlag, München, 1988
- Bartholomäus, Wolfgang, Lust aus Liebe, Kösel-Verlag, München, 1993
- Becker, Wilhard, Intim, Kreuz Verlag, Stuttgart, 1989
- Brocher, Tobias, Von der Schwierigkeit zu lieben, Kreuz Verlag, Stuttgart, 11. Auflage, 1991
- Jellouschek, Hans, Im Irrgarten der Liebe, Kreuz Verlag, Stuttgart, 1991
- Pross, Harry, Buch der Freundschaft, Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien, 1991
- Riemann, Fritz, Die Fähigkeit zu lieben, Kreuz Verlag, Stuttgart, 5. Auflage, 1991
- Schellenbaum, Peter, Das Nein in der Liebe, dtv, München, 8. Auflage, 1991
- Schneider, Sylvia, Männer Leben, Gruner & Jahr, Hamburg, 1990
- Textor, Martin R., Scheidungszyklus und Scheidungsberatung, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1991

Markus Jung

## **11. Workshopbeiträge**

### **11.1 Meditation/Musik/Texte**

#### **Lieder, Texte, Vorschläge:**

- Dennis Roussos: „Good-bye my love good-bye“
- Simon & Garfunkel: „Bye-bye love“
- Die Lassie Singers: „Mein Freund hat mit mir Schluss gemacht“
- Geier Sturzflug: „Küss mich, good-bye“
- Herbert Grönemeyer: „Flugzeuge im Bauch“
- Tic Tac Toe: „Verpiss Dich“
- Ricki: „Schmerz in mir“
- Matthias Reim: „Verdammt ich lieb Dich“
- Diverse Schlager
- „Verrapter“ Schlagertext

- Pur: „Ohne Dich“
- Die Toten Hosen: „Alles nur aus Liebe“
- Reinhard Mey: „Wir“
- Drafi Deutscher: „Marmor, Stein und Eisen bricht“
- Rio Reiser: „Es ist vorbei“
- Text „Beziehungsweise“ von Jochen Mariss:  
Ist es denn nicht möglich, sich täglich nahe zu sein, ohne alltäglich zu werden – voneinander entfernt zu sein, ohne sich zu verlieren..  
Beziehungsweise sich masslos zu lieben, ohne sich lieblos zu massregeln – einander gewähren zu lassen, ohne die Gewähr zu verlieren...  
Beziehungsweise einander sicher zu sein, ohne sich abhängig zu machen – einander Freiheit zu gewähren, ohne sich unsicher zu werden...  
Beziehungsweise.
- David und Jonathan (möglicherweise veränderte Fassung)
- Abraham und Lot
- David und Bathseba
- Jakob und seine Frauen (Lea und Rahel) - Wie kommt sich die Frau an „zweiter Stelle“ vor?
- Dialog zwischen Gott und einem Menschen, der soeben einen Verlust erlitten hat.
- Brief einer biblischen Person (fiktiv), die die Trennung, das Ende einer Beziehung aus ihrer Sicht, mit ihren Empfindungen, schildert.
- Unterschiedlichste Reaktionen Dritter auf das Ende einer Beziehung („hättet ihr richtig geglaubt!“- Du Ärmste/r!“...)
- Umfrage im Publikum/am Eingang: An was scheitern Beziehungen ihrer Meinung nach? Gründe, Fakten, Fakten, Fakten...!
- Postkarten verteilen auf denen jede/r notieren kann, was er in nächster Zeit für s/eine Beziehung tun will/kann (evtl. der jeweiligen Person zuschicken – Kostenfrage...!?).
- Scherben im Eingangsbereich / vor der Tür verteilen, alle trampeln auf den Scherben einer zerbrochenen Beziehung rum.
- Beziehungskrise einer Band. Evtl. bis zum bitteren Ende
- Das schleichende Ende der Liebe, die stärker werdende Kälte in einer Beziehung aus Sicht beider Personen aufzeigen.
- 10 – Punkte - Programm zur Rettung der Liebe
- Kabarett: Bsp. Linus und sein Schnuffeltuch. Verarbeitung des Verlustes. Bild sprach mit dem Schnuffeltuch!

## 11.2 Theater, Pantomime

### Gedanken:

- Normale Liebesbeziehungen darzustellen kommt zu platt (???)

### Pantomime:

- Pantomime: eine sitzt auf einem Stuhl und hält rotes Stoffherz und vergibt ihr Herz an ihn. Er verliert den Spass und spielt mit dem Herz rum. Alles spitzt sich zu und er schmeisst das Herz weg (weitere Möglichkeit: andere kommt und er schwänzelt zu ihr hin)
- „Tanz durch die Beziehungen“  
Trilogie: versch. Möglichkeiten, eine Beziehung zu beenden  
1. Szene: zwei tanzen allein, begegnen sich und tanzen harmo-  
nisch miteinander, plötzlich stolpern sie und tanzen sich  
gegenseitig auf den Füßen rum (unharmonisch). Halten inne und  
verabschieden sich freundlich und tanzen allein weiter  
2. Szene: dieselbe Szene endet aber in einer Schlägerei. Beide  
kriechen verwundet davon  
3. Szene: noch einmal gleiche Szene. Und beim Entdecken der  
Disharmonie, versuchen die beiden ihren Tanz neu zu beleben

### Theaterstücke:

- Kurze Szenen, die sich aufeinander beziehen:  
1. Szene: Eine Beziehung nach der anderen (Gigolo). Quantität statt  
Qualität. Frei nach dem Motto: Auch andere Mütter haben schöne  
Töchter. Schneller Wechsel.  
2. Szene: Ein anderer geht der Beziehung nach und versucht, sich  
bei ihr zu entschuldigen und Erklärungen abzugeben.  
3. Szene: Nach 30jähriger Ehe kommen beide zur Erkenntnis, dass  
die Liebe weg ist. Es entstehen Fragen wie: war die Liebe noch nie  
da? War einer nicht bereit zu beenden, weil das Wohl des anderem  
im Vordergrund steht?
- Sketch: Goldene Hochzeit. Am Morgen nimmt sich die Frau das  
Oberteil des Brötchens und sagt: „Ich habe 50 Jahre immer das Un-  
terteil gehabt, jetzt nehme ich das Oberteil“ Mann kommt und freut  
sich: „Immer habe ich mir das Unterteil gewünscht, aber Du hast es  
mir nie gegeben.“

- Mann beendet die Beziehung mit einer Frau und verschwindet (unauffällig) in Richtung Backofen. Sie sucht sich professionelle Hilfe in einem Kochstudio. Thema: „Wir backen uns einen Mann.“  
Zutaten: aus Teig wird ein männlicher Astralkörper geformt und geknetet (richtiger Hefeteig, in den die ganzen Zutaten wirklich eingemischt werden). Ein Päckchen Offenheit, 1EL Vertrauen, 2 EL Gesundheit, eine Menge Humor und Ehrlichkeit, 2 Prisen lockiges blondes Haar, 1 Eimer Zärtlichkeit, 1 Päckchen Vanillegeschmack, kein Backpulver, damit er nicht aufquillt, 1 halbe Messerspitze Intelligenz (Lexikon zerreißen), usw.  
Blech wird in Backofen geschoben und der Mann vom Anfang kommt zum Vorschein.

### **11.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.**

#### **Gedanken:**

- Man kann keine feste Aussage machen. Das ist jedes Mal etwas anderes und stets komplexes Problem.
- Liebe, hat etwas mit Zeit zu tun. Zur Entwicklung und zum Heilen.
- Gefährlich wird es dann, wenn die Liebe zur Selbstverständlichkeit wird.

#### **Video:**

- Szenen eine Ehe, bzw. Liebe
- Sendungsausschnitte aus: „Die Rache ist süß“, „Verzeih mir“, „Nur die Liebe zählt“
- Eine Ehe zerbricht. Die Beteiligten berichten aus ihrer Sicht das Zerbrechen und ihren Umgang. Die jeweils selbe Geschichte wird stets aus Sicht des Betreffenden gezeigt.
- „Der Rosenkrieg“ – Ausschnitte
- Parallelen der Beziehung zwischen zwei Jungs, bzw. Mädchen, die sich gegenseitig mitteilen.
- In einer Beziehung entsteht ein heftiger Streit, aufgrund eines nichtigen Anlasses (z.B. Zahnpasta). Nun werden unterschiedliche Lösungen angeboten (Klärung, Auseinandergang, langsames auseinanderleben).
- Harry und Sally
- Romeo und Julia

- Die Hochzeit meines besten Freundes
- Vier Hochzeiten und ein Todesfall

### **Kreativ:**

- Hintergrundmusik (SWR3: „Kontakte im Wildall“): Menschen suchen Menschen
- Raumgestaltung: Baustelle Liebe (Erdhaufen, Schaufel, Spitzhacke, usw.)
- Versöhnungsecke, bzw. –zimmer, in denen Menschen einander vergeben können
- Beziehungskiste mit Gegenständen, die den Alltag einer Beziehung darstellen (Liebe, Klobürste, Zahnpasta, zwei Arbeitstaschen, Briefpapier, Handy, Parfüm, Terminkalender, andere Freunde, Eltern, usw.)
- Beziehungsbarometer (Qualität der derzeitigen Beziehung)

### **All inclusive:**

- Erforscht die Liebe und befragt Anwesende nach ihrem Gefühlsstand
- Demonstrieren das normale Geschlechterverhalten bei JAT
- Nachzeichnen einer Liebesbeziehung (siehe AH) in verschiedenen Stadien in Kurzscenes
- Flirtheifer Kaugummi

### **Bar:**

- Bar-Getränk (ein Drink in zwei Komponenten aufteilen und in zwei Gläser abfüllen, die getrennt verkauft werden, aber nur gemeinsam geniessbar sind) – „2hearts-1blues“

### **Tanzworkshop:**

- Ausdruckstänze, in denen sowohl der Schmerz, die Enttäuschung, als auch der Kampf um Trennung und Heilung sichtbar werden.

### **Mögliche Musik:**

- Die Ärzte: „Diese eine Liebe wird niemals auseinandergehen“

- Cappuccino: „Du fehlst mir“
- Echt: „Wo bist Du jetzt“
- Herbert Grönemeyer/Oli P: „Flugzeuge im Bauch“
- Cher: „Believe“
- Jule Neigel „Die Letzte, die's erfährt“
- Luciletric: „Liebe macht dumm“
- Pur: „Täglich mehr“
- Queen/Brian May: „Too much love will kill you“

### **Photoworkshop:**

- Freundschaft zwischen zwei Frauen, zwei Männer. Ein dritter kommt hinzu und beginnt eine Freundschaft mit einem der ersten. Der übriggebliebene hat Angst um sich und seine Freundschaft. Schluss offen.